

Aktuelle Herausforderungen im Betreuungsalltag von Tagespflegepersonen



**Ergebnisse einer
Fragebogenstudie – Teil 2**

Auswertungen der qualitativen Erhebung

Projektleitung:

Prof. Dr. Silvia Hamacher

Wissenschaftliche Mitarbeit:

Edith Biedenbach
Sozialarbeiterin (B.A.)

Aktuelle Herausforderungen im Betreuungsalltag von Tagespflegepersonen

Ergebnisse einer Fragebogenstudie – Teil 2 -Auswertungen der qualitativen Erhebung-

Abschlussbericht

Projektleitung: Professorin Dr. Silvia Hamacher

Wissenschaftliche Mitarbeit: Sozialarbeiterin (B.A.) Edith Biedenbach

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen Abteilung Aachen

Aachen, im Dezember 2018

Korrespondenzadresse:

Professorin Dr. Silvia Hamacher
Kath. Hochschule Nordrhein-Westfalen/Aachen
Tel: 0241-60003-37; Fax: 0241/60003-88
Email: s.hamacher@katho-nrw.de
Internet: <https://www.katho-nrw.de>

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	8
2	Intentionality.....	10
3	Methodik.....	13
4	Auswertungen der qualitativen Fragen.....	14
4.1.	Aussagen zur Zufriedenheit mit der zuständigen Fachberatung.....	14
4.1.1	Qualität und Fachkompetenz der Fachberatung.....	16
4.1.2	Austausch und Treffen.....	16
4.1.3	Allgemeine Unterstützung/Vertrauen und Wertschätzung....	17
4.1.4	Strukturelle Bedingungen und Erreichbarkeit.....	17
4.1.5	Supervision, Coaching und Fortbildung.....	17
4.1.6	Zwischenfazit.....	18
4.2	Fortbildungen.....	18
4.2.1	Themenwünsche.....	20
4.2.2	Struktur und Qualität der Fortbildungen.....	21
4.2.3	Zwischenfazit.....	21
4.3	Angaben zu anstrengenden/anspruchsvollen Themen in der KTP ..	22
4.3.1	Eigenes Professionsverständnis und eigener Anspruch.....	24
4.3.2	Elternarbeit.....	25
4.3.3	Diversität des Aufgabenfeldes in der KTP.....	25
4.3.4	Administrative Tätigkeiten.....	26
4.3.5	Strukturelle Risiken.....	26
4.3.6	Verantwortung.....	26
4.3.7	Zwischenfazit.....	27
4.4	Positive Angaben der eigenen pädagogischen Arbeit.....	29
4.4.1	Individualität und Flexibilität.....	31
4.4.2	Konzepte zur eigenen pädagogischen Arbeit.....	31
4.4.3	Bindung und Geborgenheit durch familiennahe Betreuung ..	32
4.4.4	Wahrnehmung und Förderung der kindlichen Entwicklung...	33
4.4.5	Zwischenfazit.....	33
4.5	Aussagen über Verbesserungsbedarfe der päd. Qualität.....	34
4.5.1	Eigenes Professionsverständnis.....	35
4.5.2	Kein Verbesserungsbedarf.....	36
4.5.3	Höheres Maß an Angeboten und Förderung.....	36
4.5.4	Beobachtung und Dokumentation.....	36
4.5.5	Elternarbeit.....	37
4.5.6	Raumkapazität.....	37
4.5.7	Zwischenfazit.....	38
4.6	Aussagen zum Kontaktaufbau der Vertretungsperson.....	39
4.6.1	Regelmäßiger Kontaktaufbau ohne Zeitangaben.....	40
4.6.2	Gezielter Kontaktaufbau ein bis drei Mal pro Woche.....	40

4.6.3	Kollegin macht Vertretung	41
4.6.4	TPP sucht Kontakt zur Vertretungsperson.....	41
4.6.5	Vertretung durch eigene Angestellte	42
4.6.6	Zwischenfazit	42
4.7	Aussagen zu Vorteilen in der Kindertagespflege.....	44
4.7.1	Individuelle und flexible Betreuung.....	45
4.7.2	Gruppengröße.....	45
4.7.3	Familiennähe	46
4.7.4	Bindung und Bezugspersonen.....	46
4.7.5	Zwischenfazit	47
4.8	Aussagen zu Nachteilen in der KTP	48
4.8.1	Ausfall der TPP und Vertretungsregelung	49
4.8.2	Tägliche Herausforderungen in der KTP	50
4.8.3	Keine Nachteile.....	50
4.8.4	Finanzielle Rahmenbedingungen.....	51
4.8.5	Nachteile für Eltern und Kinder	51
4.8.6	Kollegialer Austausch.....	52
4.8.7	Anerkennung und Lobby	53
4.8.8	Zwischenfazit	53
4.9	Freie Anmerkungen.....	54
4.9.1	Finanzielle Unterstützung	55
4.9.2	Aktuelle Qualifizierung und Anerkennung von TPP.....	56
4.9.3	Vergleich von KTP und Kindertagesstätten	56
4.9.4	Kommune und Fachberatung	57
4.9.5	Zwischenfazit	58
5	Zusammenhänge der qualitativen Aussagen und der ‚intentionality‘ der befragten TPP	60
5.1	Zusammenhang zwischen den Aussagen zur Strukturqualität und der ‚intentionality‘ der befragten TPP	60
5.1.1	Fachberatung und Vernetzung.....	60
5.1.2	Fortbildung.....	61
5.1.3	Mittelbare Arbeitszeiten	62
5.1.4	Zwischenfazit	63
5.2	Zusammenhang zwischen den Aussagen zur Prozessqualität und der ‚intentionality‘ der befragten TPP	63
5.2.1	Arbeitsaufgaben.....	64
5.2.2	Vertretungskonzept	64
5.2.3	Elternarbeit	65
5.2.4	Angebotsportfolio	66
5.2.5	Zwischenfazit	68
5.3	Zusammenhang zwischen den Aussagen zur Orientierungsqualität und der ‚intentionality‘ der befragten TPP	71

5.3.1	Bewertung der eigenen Arbeit	71
5.3.2	Aufzeigen von Verbesserungsbedarfen.....	72
5.3.3	Vor- und Nachteile in der KTP	73
5.3.4	Freie Anmerkungen.....	73
5.3.5	Zwischenfazit.....	75
6	Subsumtion der Aussagen zum Thema Elternarbeit	76
6.1	Neuauswertung	76
6.2	Kooperation von Eltern.....	81
6.2.1	Zwischenfazit.....	82
6.3	Professionelles Selbstverständnis	83
6.3.1	Zwischenfazit.....	84
6.4	Erwartung der Eltern	88
6.4.1	Zwischenfazit.....	89
6.5	Elterngespräche	90
6.5.1	Zwischenfazit.....	91
6.6	Anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP.....	92
6.6.1	Zwischenfazit.....	93
6.7	Familiennahe Betreuung	95
6.8	Elternarbeit.....	96
6.8.1	Zwischenfazit.....	97
6.9	Fortbildungswünsche zum Thema Eltern	98
6.9.1	Zwischenfazit.....	100
6.10	Abschließende Bemerkungen zur Neuauswertung.....	101
7	Fazit und Handlungsempfehlungen	108
8	Literaturverzeichnis	112
9	Tabellenverzeichnis.....	116

1 Einführung

Die vorliegende Studie greift die Spannungsfelder der Kindertagespflege (KTP) auf und soll einen Einblick in die Arbeitswelt und auf die Herausforderungen der KTP aus Sicht der Tagespflegepersonen (TPP) bieten. Die Studie wird in zwei Teilen vorgestellt. Der erste dargestellte Teil (Juli 2018; 1. überarb. Fassung) beinhaltet Fragen und Antwortauswertungen zur Struktur- und Prozessqualität sowie ausgewählte quantitative Fragen und Auswertungen zur Orientierungsqualität in der KTP. Im zweiten Teil werden nun Ergebnisse der qualitativen Fragen zur Orientierungsqualität aufgezeigt und in Zusammenhang mit den Ergebnissen der quantitativen Auswertung gestellt.

„Ein Ziel der Studie ist, durch den gewonnenen Einblick, die Herausforderungen des Arbeitsalltages in der KTP zu benennen und zu überprüfen, inwieweit die vorhandenen Rahmenbedingungen die pädagogische Prozessqualität sowie die Orientierungsqualität der TPP beeinflussen. Bedeutsam ist auch die Betrachtung von selbstentwickelten Strategien der TPP im Umgang mit den alltäglichen Hürden und den Herausforderungen, die sich aus grundsätzlich heterogenen und damit schwierigen strukturellen Rahmenbedingungen (Finanzierung, Verberuflichung, Anerkennung etc.) ergeben, um mögliche Empfehlungen für Politik und Träger daraus abzuleiten. Im Rahmen der benannten Qualitätsdimensionen bietet diese Studie eine vorsichtige Möglichkeit die persönlichen Einschätzungen, Erfahrungen sowie die Haltung der TPP zu erfassen und daraus ein Bild über das Professionsverständnis, der sogenannten ‚intentionality‘ [...] abzuleiten“ (Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 12).

Die bisherigen Ergebnisse (ebd.) zeigen deutlich die Herausforderungen in der Kindertagespflege (KTP). Obwohl es sich um die subjektiven Empfindungen und Erfahrungswerte der Tagespflegepersonen (TPP) handelt, spiegeln einige quantitative Ergebnisse der vorliegenden Studie wieder, was auch in anderen Studien offenbar wurde (vgl. DJI & Uni Bielefeld, 2012; Viernickel, 2016). Andere Ergebnisse, wie die aus den Themen Vertretungsregelungen, soziale Absicherung, Umgang mit den mittelbaren Arbeitszeiten sowie einige Facetten im Themenfeld Fortbildung zeigten jedoch auch neue Aspekte. All-

gemein lässt sich sagen, dass erhebliche Verbesserungsbedarfe in folgenden Themenbereichen bestehen:

- Arbeitszeiten und Vertretungsregelungen
- Soziale Absicherung
- Aus- und Fortbildungen sowie Qualitätsansprüche in der KTP
- Vergütung in der KTP
- Sozialer Absicherung
- Umgang mit den mittelbaren Arbeitszeiten
- Anstellungsverhältnissen in der KTP

Die Fragestellungen der vorliegenden Auswertung (Teil 2) der Studie „Aktuelle Herausforderungen im Betreuungsalltag von Tagespflegepersonen“ waren sehr breit gefächert, um den umfangreichen Themenkomplex, der sich dahinter verbirgt, in seiner Vielfältigkeit abzubilden. Um dennoch die Erfahrungen und Empfindungen der TPP darzustellen, und die Befragung nicht nur auf manifeste quantitative Ergebnisse zu reduzieren (vgl. Mayring, 1994), setzte das Forscherinnenteam auch, zumindest in einem kleinen Rahmen, auf die Möglichkeit der qualitativen Befragung zu ausgewählten Themenkomplexen, die als besonders interessant für die Fragestellungen erschienen. Die qualitativen Ergebnisse ergänzen und vertiefen somit die Ergebnisse des ersten Teils. Zudem können durch die qualitativen Aussagen mögliche Rückschlüsse – wengleich auch mit einer gewissen Vorsicht, da es sich um rein subjektive Aussagen handelt – zur sogenannten „intentionality“ gezogen werden. Diese Verbindungslinien werden in den folgenden Kapiteln immer wieder gezogen.

2 Intentionality

Bereits 1995 untersuchten Kontos et al. inwieweit die

„spezifische Einstellung zur Tätigkeit als Tagespflegeperson, das Interesse an fachlichen Inhalten und kindlicher Entwicklung und die Identifikation mit Kindertagespflege als Beruf einen Einfluss auf die Qualität der pädagogischen Prozesse bzw. auf den professionellen Umgang mit den Kindern haben“ (Viernickel, 2016, S. 446).

Das Forscherinnenteam fand heraus, dass TPP, die ihren Beruf bewusst gewählt haben, ihn auch als längerfristige Option wahrnahmen, sich vernetzten und fachliches Interesse aufwiesen sowie feinfühlicher mit Kindern umgingen (vgl. ebd.). Ebenso realisierten die TPP eine „höhere globale Prozessqualität im Vergleich zu Tagespflegepersonen mit einem geringeren Grad an Intentionalität“ (ebd.). Um die oben benannten Eigenschaften und Fähigkeiten der TPP zu subsumieren, prägten die Autorinnen dieser Studie den Begriff der „intentionality“ (vgl. ebd.).

Viernickel umschreibt den Begriff wie folgt:

„Hierunter [dem ‚intentionality-Konzept‘, Anm. der Verf.] wird verstanden, inwieweit die Tätigkeit als KTP bewusst als berufliche Tätigkeit gewählt wird, die damit verbundenen Inhalte und Arbeitsaufgaben als interessant angesehen werden, der Erwerb von Fachwissen zur kindlichen Entwicklung und Frühpädagogik als wichtig erachtet und vorangetrieben wird, Ressourcen im Sozialraum genutzt werden, informelle und/oder formale Vernetzungsstrukturen aufgebaut und genutzt werden u. a. m.“ (ebd., S.467).

Die Studie “Predictors of quality in family child care” (Doherty et al., 2006) weist ebenfalls auf positive Zusammenhänge zwischen der ‚intentionality‘ von TPP und der pädagogischen Prozessqualität in der KTP hin. Das Forscherteam um Doherty fand heraus, dass der positive Einfluss auf die Prozessqualität in der KTP in unmittelbarem Zusammenhang steht, wenn TPP „die Ein-

haltung bestimmter Standards nachwiesen und wenn sie ihre Tätigkeit als selbst gewählt und befriedigend beschrieben“ (Viernickel, 2016, S. 446). Diese Befunde wiederholten sich zudem in der aktuelleren Studie „Predictors of quality and child outcomes in family child care settings“ (Forry et al, 2013). Dort waren die Angaben über stärker professionelle Motive ausschlaggebend für eine höhere Prozessqualität (vgl. Viernickel, 2016, S. 446).

Die qualitativen Aussagen dieser Studie werden als Anhaltspunkte genommen, um zu prüfen, inwieweit sich ‚intentionality‘ bei den befragten TPP widerspiegelt. Es muss jedoch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass im Bereich der Prüfung von Parametern aus dem Konzept der ‚intentionality‘ kein festgelegtes Skalenmaß wie beispielsweise in der Kindertagespflege-Skala (TAS-R) (vgl. Tietze & Knobloch, 2005) zur Einschätzung vorliegt. Die Auswertung erfolgt somit nicht an festgelegten abgestuften Einheiten, die durch Beobachtung oder Selbsteinschätzung angegeben werden können. Vielmehr werden vorsichtige Schlussfolgerungen gezogen, die sich an der Anzahl und dem Inhalt der Aussagen orientieren. Somit können lediglich Tendenzen aufgezeigt werden, ob und in welchem Maße die TPP Aussagen zu den Parametern des Konzeptes der ‚intentionality‘ tätigten. Zudem muss, wie auch bereits eingangs betont wurde, konstatiert werden, dass es sich um subjektive und möglicherweise auch sozial erwünschte Aussagen handelt. Die tatsächliche durchgeführte Praxis kann somit von den Aussagen abweichen.

Für die Untersuchung der ‚intentionality‘ werden ausgewählte Kategorien und Subkategorien auf Inhalte des ‚intentionality-Konzeptes‘ herangezogen und angelehnt an die drei Qualitätskriterien Struktur,- Prozess- und Orientierungsqualität (vgl. Tietze, 1998, 2008) eingeteilt:

„Strukturqualität: Dieser Qualitätsbereich beinhaltet die von außen vorgegebenen räumlich-materialen, sozialen und personalen Rahmenbedingungen in den Einrichtungen, die Möglichkeiten für pädagogische Prozesse eröffnen, aber auch Grenzen setzen“ (Tietze, 2008, S. 18).

Für die vorliegende Studie werden folgende Punkte der Strukturqualität hinsichtlich ihres Zusammenhangs mit der ‚intentionality‘ von TPP herangezogen:

- Fachberatung, Vernetzungsstrukturen, Fortbildung und mittelbare Arbeitszeiten.

Den Bereich der Prozessqualität beschreibt Tietze wie folgt:

„Prozessqualität: Pädagogik ist ein prozesshaftes Geschehen. Prozessqualität beschreibt die realisierte Pädagogik, die Anregungen, die die Kinder in den einzelnen Bildungs- und Entwicklungsbereichen erhalten, die Art der Interaktionen zwischen dem pädagogischen Personal und den Kindern wie auch den Kindern untereinander“ (ebd.).

Für den Bereich der Prozessqualität werden die Bereiche

- Arbeitsaufgaben, Vertretungskonzept, Elternarbeit und Angebotsportfolio überprüft.

Der Bereich der Orientierungsqualität wird folgendermaßen definiert:

„Dieser Qualitätsbereich beinhaltet die normativen Orientierungen, Leitideen und Überzeugungen, unter denen das pädagogische Handeln (Prozessqualität) stattfindet bzw. stattfinden soll“ (ebd.).

Die ausgewählten Kategorien aus dieser Studie für die Überprüfung der ‚intentionality‘ der TPP im Bereich der Prozessqualität beinhalten:

- Bewertung der eigenen Arbeit und Aufzeigen von Verbesserungsbedarfen, Einschätzung von Vor- und Nachteilen in der KTP sowie die Aussagen aus den freien Anmerkungen.

3 Methodik

Die qualitativen Aussagen wurden in Anlehnung der strukturierten Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. 2007, S. 27 ff.) deduktiv (Kategorie 1) und induktiv (Kategorie 2 - 9) ausgewertet. Die kleinste zu codierende Einheit wurde als einzelnes Wort festgelegt bis hin zu mehreren Sätzen, wenn sie inhaltlich einer Kategorie zuzuordnen waren. Die Grammatik und Orthographie der Aussagen wurden durch die Autorinnen auf Fehler hin untersucht und entsprechend korrigiert. Die Zuverlässigkeit (Reliabilität) des Kategoriensystems wurde überprüft, indem drei Auswerterinnen das Textmaterial unabhängig voneinander codierten. Die abweichend codierten Antworten wurden abschließend nochmals auf die endgültige Zuordnung diskutiert und überprüft. Die neun Fragestellungen bildeten die entsprechenden Hauptkategorien, die in Subkategorien unterteilt wurden. Die jeweiligen Subkategorien wurden im Hinblick auf die Anzahl der Antworten und ihrer Bedeutung bezüglich der Vertiefung der Fragestellungen des ersten Teils und zur Überprüfung der ‚intentionality‘ gezielt ausgesucht. Bei diesem Prozess fanden nicht alle Subkategorien Anwendung in der vorliegenden Studie. Im Folgenden werden die 9 Hauptkategorien vorgestellt. Die Hauptkategorien der qualitativen Befragung:

- **Kategorie 1:** Aussagen zur Zufriedenheit mit der zuständigen Fachberatung
- **Kategorie 2:** Aussagen zu Fortbildungen
- **Kategorie 3:** Angaben zu anstrengenden und anspruchsvollen Themen in der KTP
- **Kategorie 4:** Positiven Angaben der eigenen pädagogischen Arbeit
- **Kategorie 5:** Aussagen über Verbesserungsbedarfe der päd. Qualität
- **Kategorie 6:** Aussagen zum Kontaktaufbau der Vertretungsperson
- **Kategorie 7:** Aussagen zu Vorteilen in der KTP
- **Kategorie 8:** Aussagen zu Nachteilen in der KTP
- **Kategorie 9:** Freie Anmerkung

4 Auswertungen der qualitativen Fragen

4.1. Aussagen zur Zufriedenheit mit der zuständigen Fachberatung

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind laut SGB VIII § 23 verpflichtet, die Betreuungspersonen von anspruchsberechtigter Kindertagespflege unter Maßgabe von § 24 SGB VIII, fachlich zu beraten und zu unterstützen. Der Begriff der Fachberatung wird jedoch nicht explizit aufgeführt (vgl. DJI, 2012, S 7). Die Qualifikations- und Qualitätsrichtlinien für das Arbeitsfeld der Fachberatung unterliegen den zuständigen Landesjugendämtern. „Damit ist immer noch eine starke Heterogenität und Diversität von Fachberatung hinsichtlich ihrer institutionellen, strukturellen, personellen, aufgaben- und kontextbezogenen Ausgestaltung, Bedingungen und Bereiche verbunden“ (Bamler, o. J.). Es fehlen häufig differenzierte Aufträge und Tätigkeitsbeschreibungen für die fachliche Beratung von TPP, vielmehr sind die Ziele der Fachberatung sehr indifferent und verallgemeinernd beschrieben (vgl. ebd.).

Pabst & Schoyerer (2015) untersuchten in ihrer wissenschaftlichen Begleitung des „Aktionsprogramms Kindertagespflege“ in den 160 Modellstandorten auch den Bereich der Fachberatung (vgl. ebd., S. 96 ff.). Die Ergebnisse zeigten, dass die Kernaufgaben einer Fachberatung, wie z. B. Hausbesuche, Krisenintervention, Netzwerkarbeit und Vermittlung und deren Umsetzung aufgrund fehlender personeller Besetzung schwierig ist.

„Die personelle Ausstattung erweist sich angesichts der Fülle an Aufgaben oft problematisch. So klagt ein Großteil der Fachberatungsstellen über zum Teil erhebliche Schwierigkeiten, dem Qualitätsanspruch gerecht zu werden“ (vgl. ebd., S. 100).

Ausgehend von der Annahme einer damit einhergehenden Unzufriedenheit, wurde dies in der Frage bezüglich der Zufriedenheit mit der Fachberatung bereits berücksichtigt. Somit wurden die TPP nach konkreten Verbesserungsbedarfen hinsichtlich der Fachberatung befragt. Die erhobenen Antworten wurden deduktiv ausgewertet.

Die folgende Tabelle (Tab. 1, S. 18) zeigt eine Übersicht der Kategorie (Kat.) „Aussagen zur Zufriedenheit mit der zuständigen Fachberatung“ mit den jeweiligen Subkategorien und den entsprechenden Ankerbeispielen. Die allgemeine Beteiligung an dieser Frage betrug 27,6 % der Befragten (n=1123). Da die Aussagen der einzelnen Teilnehmerinnen einzelnen Codes (den Subkategorien) zugeteilt wurden und nicht alle abgebildet wurden, weicht die angegebene Gesamtzahl dieser Subkategorien von den Prozentangaben ab. Diese Vorgehensweise und die damit verknüpften Abweichungen treten bei allen Kategorien und ihren ausgewählten Subkategorien auf. Sie werden nicht mehr explizit in jedem Kapitel erwähnt.

Kategorie 1: Aussagen zu Verbesserungsbedarfen bezüglich der zuständigen Fachberatung		
Subkategorien (7)	Ankerbeispiel	n
Qualität und Fachkompetenz der Fachberatung	"Ich fühle mich bei Problemfällen manchmal nicht kompetent beraten. Dann frage ich mich, warum ich überhaupt angerufen habe...eher um mich abzusichern, dass ich die Fachberatung informiert habe als tatsächlich eine Hilfe zu erhalten. Die Informationen suche ich mir dann im Internet oder bei Fachleuten im privaten Umfeld." (ID 1048)	104
Austausch und Treffen	"Intensiveren Kontakt durch Veranstaltungen wie eine begleitete kollegiale Beratung, regelmäßige Treffen/Hausbesuche." (ID 963)	66
Allgemeine Unterstützung	"Eine Fachberaterin, die da ist, die sich einsetzt... Nicht nur krank ist..." (ID 25)	54
Strukturelle Bedingungen	" Eine nicht ständig wechselnde Fachberatung. Verbindliche Termine, Ansprechpartner und Zeiten." (ID 357)	49
Erreichbarkeit	"Bei Bedarf einen schnelleren und unmittelbaren Kontakt und Beratung." (ID 1220)	39

Aussagen zu Vertrauen und Wertschätzung	Wie gesagt, bei einer guten Fachberatung stelle ich mir jemanden vor, der mich und meine Arbeit akzeptiert und anerkennt, mir beratend zur Seite steht und mir vielleicht den ein oder anderen Input gibt. Aber niemanden, der sich von oben herab in kurzer Zeit eine Meinung bildet und mir versucht, seinen jeweiligen Willen aufzunötigen.(ID 381)	38
Supervision, Coaching, Fortbildung	" Qualifiziertere Fortbildungen, die meinem individuellen Kenntnisstand und Bedürfnissen entsprechen." (ID 157)	27
Gesamt		377

Tab. 1: Aussagen zu Verbesserungsbedarfen bezüglich der zuständigen Fachberatung

4.1.1 Qualität und Fachkompetenz der Fachberatung

Wie aus der Tab. 1 ersichtlich wird, werden die Verbesserungsbedarfe hinsichtlich der Fachberatung besonders im Bereich „Qualität und Fachkompetenz“ deutlich. Die Aussagen der TPP machen klar, dass sie sich mehr kompetente und zielgenauere Beratung wünschen. Häufig werden sie eher allgemein beraten und konkretes, zielgerichtetes Eingehen auf individuelle Fragen wird vermisst: *„Beratung in der ich nicht nur auf die Gesetzestexte hingewiesen werde, sondern in der ich beraten werde und mir Lösungen vorgeschlagen werden! Verbindliche Aussagen!!“* (ID 346). Ebenso werden der eigene Praxisbezug der Fachberatung und eine Ausbildung in der frühkindlichen Bildung erwartet: *„Die Fachberaterinnen sind selbst mehrheitlich keine pädagogischen Fachkräfte und daher in Alltagsfragen oft überfordert.“* (ID 355). *„Eine Fachkraft mit Praxiserfahrung.“* (ID 332).

4.1.2 Austausch und Treffen

Ebenso weist auch die Subkategorien „Austausch und Treffen“ ein hohes Maß an Wunsch nach Verbesserung auf. So finden sich Aussagen für mehr und kontinuierlichen Austausch und Kommunikation deutlich in den Antworten der TPP wieder: *„mehr Kontakt, z. B. durch mehr Hausbesuche, im Moment ca. 1x im Jahr“* (ID 241), *„Bis zu einem klärenden Gespräch vergehen*

oftmals Wochen. Ein Konfliktgespräch endet meistens in einem Abbruch der Kindertagespflege“ (ID 789).

4.1.3 Allgemeine Unterstützung/Vertrauen und Wertschätzung

Die Subkategorien „Allgemeine Unterstützung“ und „Vertrauen und Wertschätzung“ weisen ähnliche Tendenzen auf – der Kat. „allgemeinen Unterstützung“ wurden jedoch eher allgemeinere Aussagen wie z. B. *„Sollten besser hinter uns stehen“ (ID 569)* und *„Mehr Schutz“ (ID 877)* zugeordnet. Der Bereich „Vertrauen und Wertschätzung“ zeichnet sich jedoch durch konkretere Wünsche nach zielgerichteter Anerkennung der Tätigkeit und der erbrachten Leistung einer TPP aus: *„Bessere Anerkennung der Tätigkeit und der zu erbringenden Leistung“ (ID 1192)* und *„Wie gesagt, bei einer guten Fachberatung stelle ich mir jemanden vor, der mich und meine Arbeit akzeptiert und anerkennt, [...]“ (ID 381).*

4.1.4 Strukturelle Bedingungen und Erreichbarkeit

Die Aussagen in den Bereichen „Strukturelle Bedingungen“ und „Erreichbarkeit“ schließen deutlich an die Ergebnisse von Pabst und Schoyerer (2015) an, die die mangelnden personellen Ressourcen in den Vordergrund stellen (vgl. ebd. S. 100). Die Aussagen einer Reihe der Befragten spiegeln eine Einschätzung über die Fachberatung wieder: *„Die Fachberatungen müssten personell besser aufgestellt sein. Leider haben die Mitarbeiter dort viel zu wenig Zeiten und Kapazitäten, um alle 1000 TPP [...] ausreichend zu begleiten“ (ID 132).* Die Erreichbarkeit der Fachberatungen wird in Folge dessen bemängelt: *„Bessere Erreichbarkeit der Fachberatung (Telefonisch sowie durch verbesserte Öffnungszeiten)“ (ID 1007).*

4.1.5 Supervision, Coaching und Fortbildung

Ebenso wünschen sich eine Reihe der befragten TPP gut organisierte und fachlich anregende Fortbildungen, die durch die Fachberatung organisiert und auch angeboten werden (n=27). So wird deutlich bemängelt, dass die

Inhalte wenig ansprechend und auch nicht auf die KTP zugeschnitten sind: *[...] und auch Fachberatungstage/Seminare ziehen sich derart in die Länge, dass ich keine Lust mehr habe an diesen Veranstaltungen Teil zu nehmen*“ (ID 872) und *„Zu wenig Fortbildungsangebote, nicht speziell genug auf die Tagespflege abgestimmt“* (ID 708).

4.1.6 Zwischenfazit

Bereits in der quantitativen Auswertung im ersten Teil wird deutlich (Hama-cher & Biedenbach, 2018, S. 60), dass einerseits nur ca. 85 % der TPP über eine Fachberatung verfügen und andererseits die Zufriedenheit in nur middle-rem Maße vorhanden ist. Zwar sagte eine Reihe der Befragten aus, dass sie zufrieden sind. Dennoch sind circa 27 % nur teilweise und rund 12 % gar nicht zufrieden. Die qualitativen Aussagen lassen nun erfassen, dass die Un-zufriedenheit vor allem in der mangelnden Qualität und Fachkompetenz ge-sehen wird, die sich, laut Aussagen der Befragten, in der fehlenden Praxiser-fahrung niederschlägt. Doch auch der fehlende Austausch sowie schlechte bzw. mangelnde Erreichbarkeit und personelle Ausstattung sind häufig ge-nannte Parameter der Unzufriedenheit mit der Fachberatung. Deutlich wird jedoch auch, dass die TPP persönlich enttäuscht vom Kontakt und der Zu-sammenarbeit mit den zuständigen Fachberatungen sind, mehr Unterstüt-zung bräuchten und sich mehr Wertschätzung für ihre Arbeit wünschen wür-den.

4.2 Fortbildungen

„Neben den fachlichen Voraussetzungen, die die Kindertagespflegepersonen für die Pflegeerlaubnis benötigen, akzentuieren einige Länder auf der Ebene der Gesetze und Verordnungen auch die Notwendigkeit regelmäßiger Fortbildung der Tagespflegepersonen auf verpflichtender oder freiwilliger Basis, die die Min-destqualifizierung erweitern sollen“ (Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2014, S. 88).

Die Möglichkeit bzw. Pflicht an Fortbildungen teilzunehmen, kann als grund-legender Faktor begriffen werden, der die Qualität in der KTP steigern soll. Die Bedeutung der Fortbildungsstunden sollte somit nicht unterschätzt wer-

den und damit verbunden das Interesse bestehen, die Fortbildungen ansprechend und qualitativ hochwertig zu gestalten.

Die häufigste genannte Anzahl der verpflichteten Fortbildungen sind laut den vorliegenden Ergebnissen des ersten Teils 12 Ustd. pro Jahr (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 72 f.). Gleichwohl gibt es auch Angaben, die ein zu erbringendes Stundenkontingent von 15 und 18 Ustd. aufweisen. Somit ist die am häufigsten verpflichtete Ustd.-Anzahl im unteren Bereich angesiedelt.

Zur Zufriedenheit und qualitativen Ausgestaltung lässt sich sagen, dass circa 60 % der befragten TPP die Fortbildungen zwar als hilfreich empfanden, es sich jedoch auch eine Unzufriedenheit mit den Inhalten und der Qualität der Fortbildungen abzeichnete. So gaben circa 57 % an, dass sich die Themen wiederholten und 40 % sagten aus, dass die Themen zu theoretisch und nicht bedarfsorientiert waren. Ebenso waren rund 18 % nicht mit den Dozent*innen zufrieden und einige benannten auch die schlechte Erreichbarkeit der Veranstaltungsorte. Um die Fortbildungsbedarfe genauer zu benennen, hatten die TPP die Möglichkeit individuelle Wünsche und Erfahrungen zu diesem Thema zu benennen, die erst hier folgen.

Die qualitativen Aussagen zum Thema Fortbildungen werden nun in Tab. 2 dargestellt. Es beteiligten sich 45 % (n=718) der befragten TPP.

Kategorie 2: Aussagen über Fortbildungen		
Subkategorien (5)	Ankerbeispiel	n
Themenwunsch: Elternarbeit	"Elterngespräche. Konfliktgespräche führen. Elternarbeit" (ID 633)	29
Themenwunsch: Steuern, Versicherung, Verträge und Recht	"Kindertagespflege als Betrieb. Steuer, Recht und zwar ausführlich - Kindertagespflegepersonen müssen ihren Status auch verstehen" (ID 996)	29
Themenwunsch: Inklusion und Integration	"Inklusion, da die Kindertagespflege für Kinder mit erhöhten Förderbedarf eine individuelle Betreuung und Förderung möglich machen" (ID 24)	23

Struktur und Qualität der Fortbildungen	"qualitativ hochwertigere Angebote" (ID1129)	22
Themenwunsch: Fachwissen für unter Dreijährige	"Alles rund um die U3 Betreuung" (ID 478)	22
Gesamt		125

Tab. 2: Aussagen über Fortbildungen

4.2.1 Themenwünsche

Insbesondere wird deutlich, dass die Themen *Elternarbeit, Steuern, Versicherung, Verträge und Recht, Inklusion und Integration sowie Fachwissen für unter Dreijährige* gewünscht waren. Bereits im quantitativen Teil zeigt sich, dass das Thema Elternarbeit mit rund 73 % an der Spitze lag (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 76).

Die hohe Anzahl der mittelbaren Arbeitszeiten¹ (circa 16 Std. pro Woche) (vgl. ebd., S. 63), steht in Zusammenhang mit den zwei meist genannten Themen, da sie in dieser Zeit Bearbeitung finden. Elternarbeit (n=29) und administrative Aufgaben wie Steuern, Recht und Verträge (n=29), sind Bereiche die TPP als Selbständige alleine bewältigen müssen. Diesen beiden Bereichen wird als mittelbare Arbeitszeit immerhin rund vier Stunden eingeräumt (vgl. ebd.). Wird die Kategorie „Angaben zu anstrengenden und anspruchsvollen Themen in der KTP“ (s. S. 25 ff.) betrachtet, ist erkennbar, dass dort das Thema Elternarbeit einen sehr hohen Stellenwert einnimmt (n=135). Somit erscheint es nachvollziehbar, dass es trotz der bereits hohen Anzahl der Teilnahme an Fortbildungen, zu dem Thema Elternarbeit (über 70 % vgl. ebd.), eine hohe Bedeutung für die TPP hat. Im Anschluss daran wer-

¹ „Die mittelbare Arbeitszeit bezeichnet all diejenigen Tätigkeiten, die außerhalb der direkten Arbeit am Kind stattfinden. In dieser Studie wurden Daten zu den mittelbaren Arbeitszeiten im Bereich pädagogische Vorbereitung, Beobachtung und Dokumentation, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Elternarbeit und Administration erfasst“ (Hamacher & Biedenbach, 2018, S.65)

den mehr Fachthemen in den Bereichen Inklusion und Integration (n=23) sowie spezielles Fachwissen für unter Dreijährige benannt (n=22). Die Aussagen dieser Subkategorien finden sich auch in der Subkategorie „Elternarbeit“ „Höheres Maß an Angeboten“ und „Förderung“ (Oberkategorie Verbesserung der pädagogischen Qualität) wieder, da die Befragten diese Bereiche (Elternarbeit, Inklusion/Integration und U3-Wissen) ausdehnen und sich darin vermehrt qualifizieren möchten, um diesbezüglich mehr Angebote machen zu können (s. S. 22 ff.).

4.2.2 Struktur und Qualität der Fortbildungen

Neben den inhaltlichen Themenwünschen wurden aber auch Aussagen über die „Struktur und Qualität“ von Fortbildungen getätigt. Die TPP bemängelten einerseits die strukturellen Rahmenbedingungen der Fortbildungen wie Zeit, Häufigkeit und Erreichbarkeit. Zur Erreichbarkeit wurde beispielsweise angegeben *„[...] aber die angebotenen Zeiten sind oft ungünstig. Müsste dafür die Betreuung ausfallen lassen“* (ID 449). Andererseits gab es auch negative Aussagen zu Dozentinnen und Inhalten der Fortbildungen. So wünschten sich die TPP *„bessere Dozenten, höheres Gesprächs- und Informationsniveau“* (ID 964). Ebenso wurde gefordert, dass *„Einzelne Themen mehr in die Tiefe gehen [sollten, Anm. d. Verf.]. Sehr viele Fortbildungen sind sehr oberflächlich“* (ID 408). Eine Reihe der TPP fühlten sich auch nicht als Zielgruppe in den Fortbildungen, die sie absolvieren sollten, wie folgende Aussage verdeutlicht: *„Mehr Angebote für wirklich umsetzbare Möglichkeiten in der Tagespflege und nicht für den Kindergarten“* (ID 704).

4.2.3 Zwischenfazit

Die benannten Aussagen stehen stellvertretend für den Wunsch nach mehr inhaltlicher Qualität, aber auch für allgemein bessere Strukturen in der Fortbildungslandschaft für TPP. Die qualitativen Auswertungen in diesem Bereich unterstützen die Handlungsempfehlungen, die aus den quantitativen Ergebnissen geschlossen und im Bereich der Aufbauqualifizierungen benannt wurden.

„[...] ist es bedeutsam, attraktive und alltagstaugliche Modelle für die TPP anzubieten, [...] Themen wie Bezahlung der Weiterbildung (auch nach dem Modellprojekt QHB)² und auch Ausbildungszeiten tagsüber, mit entsprechender Vertretungsversorgung und Verdienstauffallsvergütung, würden möglicherweise ein attraktives Angebot zur Aufbauqualifizierung darstellen“ (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 99).

Diese Handlungsempfehlungen können analog auch auf den Fortbildungsbereich übertragen werden, um TPP attraktive Fortbildungsmodelle anzubieten, die Anreize schaffen und Lernbedarfen wie auch den Bedürfnissen nach Erreichbarkeit und mit dem Beruf zu vereinbarende Zeiten, Rechnung tragen.

4.3 Angaben zu anstrengenden/anspruchsvollen Themen in der KTP

Die Vielschichtigkeit und die Herausforderungen des Arbeitsfelds in der KTP wurden bereits im ersten Teil der Studie deutlich beschrieben. Verschiedene strukturelle Rahmenbedingungen wirken auf die Handlungsspielräume von TPP ein und erfordern ein hohes Maß an Anpassung und Flexibilität von Seiten der Betreuungspersonen, um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden. So sind die eng gesteckten finanziellen Spielräume ausschlaggebend für die Versorgung der TPP. Nur wenige TPP (rund 34 %) bestreiten tatsächlich dadurch ihre Existenz (vgl. ebd., S. 87). Persönliche Krankheits-, Alter- und Ertragsausfallvorsorge scheinen damit nicht abgedeckt werden zu können, wenn die geringen positiven Angaben der TPP dahingehend betrachtet werden (vgl. ebd., S. 91).

Die finanziellen Vergütungen der Kommunen in den Eingewöhnungsphasen, sind schon im Teil 1 des Forschungsberichtes (2018) betrachtet worden. Beispielsweise werden nur rund 47 % der TPP voll und rund 35 % anteilmäßig für die Eingewöhnungszeit bezahlt (vgl. ebd., S. 93). Somit kann davon ausgegangen werden, dass die Eingewöhnungszeit aufgrund entstehender

² QHB: Abkürzung für Kompetenzorientiertes Qualifizierungshandbuch Kindertagespflege. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei (vgl. Schuegger et al. 2015).

finanzieller Engpässe eine sehr anstrengende Zeit für alle Beteiligten darstellt, die nicht immer den kindlichen Bedürfnissen und pädagogischen Erwartungen von TPP und Eltern entspricht.

Weitere Herausforderungen sind u. a. die heterogenen Ausbildungsvoraussetzungen, die steigenden fachlichen Anforderungen sowie die Diversität des Aufgabenfeldes in der KTP. Die qualitativen Aussagen der TPP zeigen die Einschätzung der Tätigen vor Ort, in welcher Reihenfolge und in welchem Maße sie Themen als anstrengend und anspruchsvoll empfinden (s. Tab. 3, S. 27). An dieser Frage beteiligten sich 76,2 % der befragten Teilnehmerinnen (n=635).

Die grundsätzliche Verantwortung in der frühkindlichen Betreuung kann als hoch bezeichnet werden. Werden die Arbeitsbedingungen der TPP betrachtet, steigt das Maß an Verantwortung, da eine TPP bis zu fünf Kinder alleine betreuen darf (vgl. § 43 SGB VIII). Fachexperten sprechen unterschiedliche, aber ähnliche Empfehlungen für den TPP-Kind-Schlüssel aus: So gibt die Deutsche Liga für das Kind ein Maximum von fünf Kindern an und empfiehlt eine altersabhängige TPP-Kind Relation. Der Bundesverband für KTP orientiert sich ebenfalls an einer altersabhängigen TPP-Kind-Relation von 1:3 bis 1:5. Zudem spricht er die Empfehlung aus, dass eigene U3-Kinder miteingerechnet werden sollten. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) gibt beispielsweise die Empfehlung nicht mehr als zwei Kinder, die noch nicht laufen können, pro TPP zu betreuen (vgl. Viernickel, 2016, S. 451 f.). Der empfohlene Stellen-schlüssel der Bertelsmann Stiftung für unter Dreijährige in Kindertagesstätten beläuft sich auf 1:3 (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2016, S. 3). TPP liegen bei einer Relation von 1:5 deutlich darüber. Ebenso muss die Tatsache berücksichtigt werden, dass in einer Kindertagesstätte, unabhängig vom Personal-schlüssel, die Fachkräfte grundsätzlich nicht alleine in der Einrichtung sind. In der KTP verhält es sich in der Regel so, dass die TPP alleine mit den ihr anvertrauten Kindern arbeitet (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 64), so dass das Maß an Verantwortung sich noch deutlich verschärft.

Kategorie 3: Angaben zu anstrengenden und anspruchsvollen Themen in der KTP		
Subkategorien (6)	Ankerbeispiel	n
Eigenes Professionsverständnis	"Anstrengend, z. B. sich allen Kindern gleich gut zu widmen und auch die Pflegezeiten nicht zu kurz kommen zu lassen. Anspruchsvoll ist die Arbeit mit und für Kinder in jedem Fall und erfordert immer 100 % Aufmerksamkeit" (ID 400)	143
Elternarbeit	"Anstrengend: unpünktliche Eltern Anspruchsvoll: die Eltern erwarten hochqualifizierte Arbeit, bei einem Taschengeld als Lohn" (ID 249)	135
Diversität des Aufgabenfeldes in der KTP	"Das Tragen und Anziehen der vielen Kinder ist vor allem im Winter sehr anstrengend. Das selbständige Essen ist eine Herausforderung. Die fehlende Kommunikation ist manchmal nicht schön" (ID 1230)	80
Administrative Tätigkeiten	"Organisatorische Dinge (Ausfüllen der Stundenzettel, Führung des Kas senbuches, rechtzeitige Meldung der Springerkraft an die Knappschaft, bei Uneinigkeiten mit der Renten oder Krankenversicherung) diese Arbeiten noch abends machen zu müssen" (ID 284)	76
Strukturelle Risiken	"Keine Vertretung im Krankheitsfall. Keine Vergütung bei längerer Krankheit. Keine ausreichende Vergütung für die geleistete Arbeit. Keine Möglichkeit, um ausreichend für die Rente vorzusorgen".	56
Verantwortung	"Anstrengend ist der eng getaktete Tagesablauf, anspruchsvoll ist die mit der Arbeit verbundene Verantwortung und das viele Fachwissen, dass man benötigt um seine Arbeit auch wirklich gut zu machen" (ID 883)	54
Gesamt		544

Tab. 3: Angaben zu anstrengenden und anspruchsvollen Themen in der KTP

4.3.1 Eigenes Professionsverständnis und eigener Anspruch

Am deutlichsten tritt aus der qualitativen Befragung hervor, dass das eigene Professionsverständnis und der eigene Anspruch (n=143) ein hohes Maß an

Anstrengung verursacht. Die Ankeraussage spiegelt die Bandbreite zwischen Pflegezeiten, Zuspruch und pädagogischen Angeboten wider, die „[...] 100 % Aufmerksamkeit [...]“ (ID 400) und ein hohes Maß an Professionalität erfordert, um den vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden. Auch aus der folgenden Aussage tritt das Professionsverständnis und die eigenen Ansprüche im Aufgabenfeld der KTP und den damit verbundenen Anstrengungen deutlich hervor: *„Tägliches Abholen der Kids aus ihrer Lebenssituation, den Kindern gerecht zu werden und jedes einzelne Kind im Blick zu haben bzgl. Persönlichkeit und Entwicklung/Förderung“* (ID 325).

4.3.2 Elternarbeit

Den Bereich der Elternarbeit ist für viele TPP ein sehr anstrengendes und anspruchsvolles Thema (n=135). Die folgenden Aussagen zeigen einen Trend bezüglich gestiegener Ansprüche der Eltern an KTP: *„Den Eltern gerecht zu werden, im Laufe der Jahre mache ich die Erfahrung, dass die Eltern ‚anstrengender‘ werden und immer mehr Leistung und Flexibilität fordern“* (ID 71) und *„Den immer höher werdenden Ansprüchen der Eltern [...]“* (ID 922).

4.3.3 Diversität des Aufgabenfeldes in der KTP

Als weiteres Thema benannten die Befragten die Diversität des Aufgabenfeldes der KTP als anstrengend und anspruchsvoll (n=80), wie folgende Aussagen veranschaulichen: *„Alles alleine zu organisieren. Z. B. tägliches rausgehen, Kochen, Saubermachen. Alles pünktlich schaffen“* (ID 220); *„Viele Aufgaben, Haushalt, Pädagogik, Beziehungsarbeit usw. alleine unter einen Hut zu bringen“* (ID 605). Besonders häufig wird benannt, dass die Vielfalt der Tätigkeiten auch körperliche Anstrengungen mit sich bringt: *„Körperliche Anstrengungen z. B. beim Aufräumen; Kinder hochheben; Kinder auf Spielplätzen sich frei bewegen zu lassen und alles unter Kontrolle zu haben [...]“* (ID 971).

4.3.4 Administrative Tätigkeiten

Zum Aufgabenfeld in der KTP zählt auch ein hohes Maß an administrativen Tätigkeiten, die von den Befragten als anstrengend und anspruchsvoll empfunden werden (n=76). Für diesen Bereich wenden die TPP knapp zwei Stunden mittelbare Arbeitszeit auf, die nur bei sehr wenigen der Befragten vergütet wird (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 65). Das Ankerbeispiel weist deutlich auf die Vielfältigkeit des Arbeitsbereiches Administration hin, der alleine bereits eine große Bandbreite neben allen anderen Anforderungen mit sich bringt. Die folgende Aussage veranschaulicht sehr gut das Maß der Anstrengung: *"Krankheit und Dokumentation und Arbeit. Da ich alleine arbeite, fällt diese Aufgabe meist in meine wenige Freizeit. So bleibt wenig Erholungsphase"* (ID 179).

4.3.5 Strukturelle Risiken

Die strukturellen Risiken werden in den freien Aussagen, wie auch die Erhebungen des ersten Teils verdeutlichen (vgl. ebd., S. 91; S. 96 ff.), als entscheidende Risikofaktoren eindrücklich geschildert (n=56): *„Oft bin ich einfach körperlich am Ende und kann mir krank oder Urlaub finanziell nicht leisten, da ich die angemieteten Räume nicht bezahlen könnte“* (ID 24); *„Druck, nicht krank zu werden“* (ID 889); *„Um eine Existenz zu sichern, benötigt es nicht nur Geld - die Gesetzgebungen haben sich immer noch nicht angepasst, und Kindertagespflegepersonen werden immer noch als Platzhalter für U3 missbraucht. Daher ist sie für mich als hauptberufliche Erwerbstätigkeit nicht mehr leistbar“* (ID 996).

4.3.6 Verantwortung

Wie vorweg betont, kann die grundsätzliche Verantwortung in der frühkindlichen Betreuung als hoch bezeichnet werden. Werden die Arbeitsbedingungen der TPP betrachtet, steigt das Maß an Verantwortung, da eine TPP bis zu fünf Kinder alleine betreuen darf (vgl. § 43 SGB VIII).

Dies ist auch ein wichtiger Punkt, der den TPP Anstrengung und hohen

Druck verursacht (n=54), wie die folgenden Aussagen mitteilen: *„Alleine die Verantwortung, die man für die Sicherheit und die Entwicklung der Kinder übernimmt, macht den gesamten Beruf sehr anspruchsvoll“* (ID 267); *„alleinige Verantwortung“* (ID 821); *„Ich trage dadurch eine sehr hohe Verantwortung. Ich muss meine Augen, Ohren und Hände gleichzeitig und überall haben“* (ID 1220). Gleichwohl benennen die Befragten neben der Verantwortung bezüglich physischen Gefahren auch die Verantwortung, die sie für kindliche Entwicklung haben: *„Ich trage eine sehr große Verantwortung für das ganze Leben des Kindes, da es in den ersten Lebensjahren grundlegende Erfahrungen macht, auf die es dann aufbauen kann“* (ID 1048).

4.3.7 Zwischenfazit

Der Ausschnitt der qualitativen Aussagen zum Thema „Aussagen zu anstrengenden und anspruchsvollen in der KTP“ zeigt deutlich welchen Herausforderungen TPP sich täglich stellen müssen. Interessant scheint in diesem Zusammenhang die Darstellung der Elternarbeit als äußerst anstrengendes und anspruchsvolles Thema, dass im Ranking noch vor den strukturellen Risiken, liegt. Doch muss an dieser Stelle konstatiert werden, dass die strukturellen Risiken auch in der Kategorie „Nachteile in der KTP“ sehr häufig in der Subkategorie „Finanzielle Rahmenbedingungen“ benannt wurden (s. 4.8.4 S.54) und somit auch einen hohen Stellenwert in den Herausforderungen in der KTP besitzen.

Einhergehend mit der Professionalisierung der KTP und dem gesellschaftlichen Auftrag als zweite wichtige Säule des frühkindlichen Betreuungssystems scheinen auch die Ansprüche der Eltern an die KTP gestiegen, werden die Aussagen der TPP aus der Subkategorie „Elternarbeit“ betrachtet. Eltern scheinen die KTP immer mehr als professionalisiertes Betreuungssystem – entsprechend dem gesetzlichen Auftrag – wahrzunehmen. Dies ist einerseits in der Qualitäts- und Professionsdebatte wünschenswert, andererseits muss konstatiert werden, dass die Anforderungen der Elternschaft sowohl die zeitlichen wie auch professionellen Kapazitäten der TPP überfordern. Die TPP arbeiten zu rund 79 % alleine (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 64), so

dass wenig Zeit für Elternarbeit in der pädagogischen Betreuungszeit bleibt. Die mittelbaren Arbeiten finden kaum Vergütung (nur 2,3 %), dennoch verwenden die TPP im Mittel knapp zwei Stunden für die Elternarbeit in ihrer freien Zeit (vgl. ebd., S. 65). Werden zudem die Ausbildungszeiten von 160 Unterrichtsstunden (Ustd.) betrachtet, liegt die Annahme nahe, dass das Thema Elternarbeit mit den angesetzten acht Themenblöcken á drei Ustd. (vgl. Weiß et al. 2008) nicht ausreichend ist, bzw. in der Praxis Situationen auftreten, die der Reflexion bedürfen, wie z. B. in Fortbildungen oder Supervision. Dieses Bedürfnis lässt sich Folge schließen, wenn Elterngespräche, Elternarbeit, Kommunikation mit 73,7% als Themen von besuchten Fortbildungen angegeben werden (vgl. ebd. S. 76). Dies war im Forschungsbericht Teil 1 (2018) die zweithöchste Angabe, lediglich das Thema Spracherwerb und Sprachentwicklung wurde mit 74,4% darüber benannt. Jedoch lässt sich im Umkehrschluss auch konstatieren, dass die besuchten Fortbildungen zum Thema Elternarbeit vielleicht noch nicht ausreichend sind, um die vermittelten Inhalte abschließend als sichere Handlungsorientierung nutzen zu können. Das würde bedeuten, dass die Inhalte den möglichen Themenanforderungen anzupassen wären. Da das Thema Elternarbeit als Querschnittsthema anzusehen ist, welches in allen 9 Kategorien immer wieder im Antwortverhalten der TPP auftauchte, wurde zu dieser Debatte eine Querschnittsuntersuchung durchgeführt, die die Heterogenität dieser Thematik verdeutlichen und die hier alarmierend benannten Aussagen in einen Gesamtkontext der Aussagen stellen soll (vgl. Kapitel 6, S.80).

Ebenso ist die Diversität im Handlungsfeld der TPP, mit besonderem Fokus auf administrative Tätigkeiten als priorisierter Bereich der anstrengenden und anspruchsvollen Themen aufgezeigt worden. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass der Status der Freiberuflichkeit mit ihrem hohen bürokratischen Aufwand das ohnehin vielfältige Handlungsfeld der KTP zu sehr ausdehnt. Insbesondere sollte betont werden, dass viele der mittelbaren Tätigkeiten (wie z. B. Administration) in die Freizeit der TPP fallen und so den Erholungszeitraum schmälern.

Zudem unterliegen die in der KTP tätigen Personen vielfältigen strukturellen Risiken, vor allem einem finanziellen Risiko, dass z. B. bei Krankheit

droht. Es wird aus den Aussagen deutlich, wie hoch der Druck ist die Tätigkeit zu erfüllen, ungeachtet der Tatsache, ob die TPP krank ist oder nicht, was auf Dauer zu körperlicher und seelischer Überforderung führen kann.

Die alleinige Verantwortung für das geistige, seelische und körperliche Wohlergehen der Kinder zu haben wird in dieser Kategorie, aber auch in der Kategorie „Aussagen zu Nachteilen in der KTP“ (s. 4.8 S.52), in der Subkategorie „Tägliche Herausforderungen in der KTP“ (s. 4.8.2 S.53) benannt. Gleichwohl verwundert dennoch die eher geringe Anzahl der Aussagen die zu diesem Thema (Kategorie 3, n=54) getätigt werden.

4.4 Positive Angaben der eigenen pädagogischen Arbeit

Die folgende Kategorie (s. Tab. 4, S. 34) beinhaltet die Darstellung positiver Aspekte der pädagogischen Arbeit der befragten TPP. Diese Kategorie verdeutlicht die persönliche Einstellung und Haltung der Teilnehmerinnen zu ihrem Beruf. Die Ergebnisse lassen Rückschlüsse auf das Maß an ‚intentionality‘ zu, die im Verlauf dieses Berichtes erörtert werden. An dieser Frage beteiligten sich 96,1 % (n=614) der befragten TPP.

In der Studie „Parenting and co-parenting in infancy“ wurde der Beziehungsaufbau von Ahnert als wichtiges Ergebnis festgehalten. Das Forscherteam um Ahnert untersuchte von 2010 bis 2013 300 Kinder und ihre Familien, die in der KTP (200 Kinder) und institutionellen Einrichtungen (100 Kinder) betreut wurden (vgl. Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2012, S. 12) (BMFSFJ). Bezüglich des Bindungsaufbaus der Betreuungspersonen zum Kind hebt Ahnert die Möglichkeit in der KTP eine gute Bindung aufzubauen als besonderes Merkmal hervor: „Die Beziehungsmuster eines Kleinkindes zur Tagesmutter bzw. zum Tagesvater waren individueller ausgeprägt und auf die Bindungsbedingungen besser angepasst, als wir das aus unseren Krippenstudien [...] kennen“ (BMFSFJ, 2012, S. 12). Ebenso konnte durch die Forschungsergebnisse festgestellt werden, dass „Tagesmütter [...] dabei jedoch das Mutterprofil der Beziehung noch am ehesten nachskizzieren“ (BMFSFJ, 2012, S. 23) können. „Es konnte gezeigt werden, dass die Explorations-Bindungs-Balance in der Tagesmutter-Kind-

Beziehung so ausgeprägt wie in der Beziehung erschien, die diese Kinder zu ihren Müttern aufrechterhielten“ (ebd.). Somit lassen sich die Aussagen der TPP in dieser Studie untermauern, dass die KTP mit ihren kleinen Gruppen, der vertrauten Bezugsperson sowie der häuslichen Atmosphäre einen besonders guten Bindungsaufbau ermöglicht, was im Folgenden durch die Aussagen der KTP auch als wichtig herausgestellt wird.

Dies scheint sich auch auf die kognitiven Lernprozesse laut Ahnert auszuwirken. „Die Kinder lassen sich gut anleiten und sind damit im eigentlichem Sinne ‚bildbar‘, was ihrer Denk- und Sprachentwicklung zugutekommt“ (BMFSFJ, 2012, S. 13). Ebenso wurden in der Studie „Parenting and co-parenting in infancy“ die Auswirkungen der guten TPP-Kind-Bindung auf die emotionale Entwicklung des Kindes deutlich. So gibt Ahnert zu bedenken, dass

„ein Kind viel häufiger in der Kindertagespflege in einer selbstbestimmten Weise tätig wird und seine Gefühle viel besser als zu Hause eigenregulieren kann. Fähigkeiten der Handlungs- und Emotionsregulation aber sind zentrale Kompetenzen, die auch das spätere Sozialverhalten bestimmen und wichtig für Anpassungsprozesse bei allen neuen Situationen sind“ (ebd.).

Kategorie 4: Positive Angaben der eigenen pädagogischen Arbeit		
Subkategorien (4)	Ankerbeispiel	n
Individualität und Flexibilität	"Der individuelle Umgang mit jedem Kind. Dass ich die Möglichkeit habe frei zu entscheiden, was gerade nötig und machbar ist" (ID 622)	299
Konzepte zur eigenen pädagogischen Arbeit	"Eigenverantwortlich erstelltes und umgesetztes pädagogisches Konzept" (ID 1022)	245
Bindung und Geborgenheit durch eine familiennahe Betreuung	„Dass die Kinder freudestrahlend zu uns kommen. Wir sind Bezugsperson, sie vertrauen uns vollkommen. Das zeigt mir wieviel Verantwortung wir haben" (ID 1165)	181

Wahrnehmung und Förderung der kindlichen Entwicklung	"Mitzuerleben, wie sich die Kinder entwickeln, wie sie Freude haben an Aktivitäten oder einfach nur am Miteinander" (ID 265)	158
Gesamt		883

Tab. 4: Positive Angaben zur eigenen pädagogischen Arbeit

4.4.1 Individualität und Flexibilität

Die individuelle Arbeit mit Kindern und auch Eltern stellt für die Befragten einen wichtigen Parameter ihrer pädagogischen Tätigkeit dar, der deutlich positive Bewertung findet (n=299). So ist es besonders bedeutsam für die TPP die Kinder individuell auf ihrem Lebensweg zu begleiten und auf ihre Bedürfnisse flexibel eingehen zu können: *„Jedes Kind findet bei mir seine Nische für eine optimale Entfaltung seiner Persönlichkeit mit allen Fähigkeiten und Bedürfnissen, die es mitbringt“* (ID 153) und *„Ich bin sehr flexibel, die Kinder kommen sehr gerne, jedes Kind ein Stück individuell auf seinem Weg ins Leben zu begleiten“* (ID 190). Ebenso bietet der pädagogische Freiraum in der KTP eine große Bandbreite an Entfaltungsmöglichkeit für die individuelle Konzept- und Angebotsgestaltung, wie aus folgenden Aussagen ersichtlich wird: *„Dass ich mich mit meiner Tagesplanung nach den Bedürfnissen der Kinder richten kann“* (ID 560) wie auch *„[...] den Kindern verstärkt Angebote in den Bereichen zu machen, die ich selbst bevorzuge. Das heißt gemeinsam kochen & backen; sehr viele Angebote im kreativen Bereich, wobei es nicht um besonders tolle Ergebnisse geht, sondern um das Ausprobieren und Kennenlernen“* (ID 381). Bedeutsam ist für die TPP ebenso, dass sich die individuelle Betreuung auch auf die Eltern auswirkt: *„Mache das Unmöglich möglich. Vertrauen der Eltern - Guten Ruf. Hilfe Eltern schnell und unkompliziert und individuell“* (ID 106).

4.4.2 Konzepte zur eigenen pädagogischen Arbeit

Das hohe Maß an Individualität prägt laut den Aussagen der Befragten auch die eigene Konzeptionserstellung (n=245). *„Dass es individuell auf jedes Kind eingeht und von allen möglichen pädagogischen Konzepten genau die-*

se Teile enthält, die für jedes Kind individuell passend sind" (ID 821). Ebenfalls wird besonderer Wert in der Konzepterstellung auf die emotionale Zuwendung gelegt: „Den Kindern eine ‚Herzensbildung‘ mitzugeben, sie in ihrem körperlichen und seelischen Wachstum zu erkennen und zu unterstützen" (ID 255) und „Das liebevoll gestaltete Umfeld, die Freude der Kinder, Lernen mit Spaß" (ID 295). Die benannten Konzepte beinhalten auch in einem hohen Maße naturnahe Pädagogik, wie auch bereits in der quantitativen Erhebung deutlich wird. Es gaben 38,4 % der Befragten an sich in ihrem Konzept an naturnaher Pädagogik zu orientieren (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 80). Die TPP wiesen dabei vor allem auf die positiven ganzheitlichen Erfahrungen (Kennenlernen von Bäumen und Pflanzen, gesunde Ernährung, respektvoller Umgang mit der Natur etc.) hin: „Die Vermittlung von gesunder Ernährung und dem eigenen Anbau unsere Lebensmittel, Apfel- und Kirschbaum, Beerensträucher, Kräuter, Salate etc. Respektvoller Umgang mit der Natur im Jahreszeitenwechsel, mit Tieren und Pflanzen" (ID 836).

Es wird jedoch aus den Aussagen der TPP auch deutlich, dass Konzepte sehr flexibel gestaltet und verändert werden können: „Dass man natürlich als Einzelperson die alleinige Entscheidung hat, wie die Pädagogische Arbeit aussieht. d. h vielleicht ein Jahr naturpäd. Schwerpunkt, dann Montessori Einfluss etc. Ich plane den Tag meistens spontan [...]. Diese Freiheit hat man wohl in den wenigsten Berufen“ (ID 721).

4.4.3 Bindung und Geborgenheit durch familiennahe Betreuung

Die frühe und familiennahe Betreuung stellt für die befragten TPP eine Möglichkeit dar, ein hohes Maß an Bindung und Geborgenheit aufzubauen, was als besonders bedeutsam empfunden wird (n=181). Dies wird sowohl im Ankerbeispiel als auch in den folgenden Aussagen deutlich: "Mein bindungsorientierter Ansatz gerade für Babys (ich betreue ab 8. Woche, trage die Kinder). Ich habe eine sehr familiennahe Betreuung, die Kinder fühlen sich sehr geborgen bei uns, die Eltern geben uns gern ihre Kinder" (ID 44). Die TPP machten ebenfalls deutlich, dass der Aufbau einer guten Bindung im Ver-

gleich zu institutionellen Einrichtungen im Betreuungssetting der KTP besser möglich ist. Als bedeutsamen Parameter gaben sie die Faktoren Zeit und kleine Gruppen an: *„U 3 Kinder brauchen noch so viel Zuwendung und Kuscheleinheiten, für die in der Kita einfach keine Zeit ist“* (ID 228) und *„Die familiäre Umgebung für die kleinen Kinder, weil ich für die U3 Altersgruppe kleine Gruppen und etwas Heimlichkeit besser finde“* (ID 422).

4.4.4 Wahrnehmung und Förderung der kindlichen Entwicklung

Laut den Aussagen der Befragten gelingt die Wahrnehmung der kindlichen Entwicklung besonders gut, da es sich um kleine Gruppengrößen handelt, in denen jedes Kind besondere Beachtung erfährt: *„Dass ich mir Zeit für die Kinder nehmen kann. Ich habe die Zeit und Ruhe die Kinder Dinge entdecken und untersuchen und lassen“* (ID 469). Durch den Aufbau einer guten Bindung, so die TPP, gelingt eine individuelle und flexible Förderung der kindlichen Entwicklung gut: *„Individuelle Förderung der Kinder; Erziehung zu Selbstständigkeit, Achtsamkeit und gegenseitigem Respekt“* (ID 264) und *„[...] dass die Kinder mit Freude kommen, Spaß haben, ich ihre Entwicklung fördern und sehen kann, wir ein tiefes Vertrauensverhältnis aufbauen“* (ID 884). In dieser Subkategorie finden sich jedoch auch Aussagen, die das hohe Engagement von TPP ausdrücken, dass sich in einer Art ‚Leidenschaft‘ äußert: *„Die enge Bindung mit den einzelnen Kindern. Ich empfinde die Arbeit mit den Kindern als Bereicherung. Jedes Kind ist einzigartig und ich empfinde es als Privileg, diese Kinder ein Stück in die Welt zu begleiten und ihnen die Welt zu erklären“* (ID 1088).

4.4.5 Zwischenfazit

Die Möglichkeit individuell und flexibel zu arbeiten und Tagesabläufe wie Konzepte an den Bedürfnissen von Kindern aber auch Eltern zu orientieren, scheint für viele der befragten TPP ein wichtiger Parameter ihres pädagogischen Handelns zu sein, den sie als sehr positiv darstellen. Die KTP hat einen gesetzlichen verankerten Bildungsauftrag (§ 22, Nr. 2 SGB VIII). Aus den qualitativen Antworten kann durchaus geschlossen werden, dass unter-

schiedliche Bildungsbereiche abgedeckt werden, wie es auch aus der quantitativen Erhebung hervorgeht (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 80). Gleichwohl ist es den Befragten sehr wichtig, individuell und flexibel handeln zu können, um den Kindern spontan und bedürfnisnah zu begegnen. Dieser Punkt kann jedoch auch kritisch betrachtet werden, da sich hinter Individualität und Flexibilität möglicherweise ein zu hoher Freiraum verbirgt, der einer Beliebigkeit oder kompetenzorientierten Betonung unterschiedlicher Bildungsbereiche gleichkommt. Im Bereich der Überprüfung von Parametern für die ‚intentionality‘ (s. Kap.5.2.) wird jedoch noch näher darauf eingegangen.

Deutlich wird jedoch, dass es für die Befragten bedeutsam ist, in ihrer Arbeit eine familiennahe und liebevolle Atmosphäre zu integrieren, um die Kinder ganzheitlich und in Anlehnung an ihre Familiensituation zu betreuen und zu fördern. Sie sehen sich auch als enge Bindungs- und Bezugsperson der gesamten Familie, indem sie mit viel Zeit und Zuwendung auf die Bedürfnisse der Kinder und auch auf die der Eltern eingehen können.

4.5 Aussagen über Verbesserungsbedarfe der pädagogischen Qualität

Im Diskurs um die Verberuflichung und Qualität der KTP werden fachpolitisch stets neue Anforderungen an die TPP herangetragen, wie z. B. die Anforderungen in der aufbauenden Qualifizierung nach dem Qualifizierungshandbuch (vgl. Schuhegger et al., 2015). Die qualitative Befragung lässt Rückschlüsse darauf zu, welche Themen und Bedingungen sie selbst als nötig erachten, um die eigene pädagogische Qualität zu verbessern (s. Tab. 5). An dieser Frage beteiligten sich 97,9 % (n=634) der befragten TPP.

Kategorie 5: Aussagen über Verbesserungsbedarfe der pädagogischen Qualität		
Subkategorien (7)	Ankerbeispiel	n
Eigenes Professionsverständnis	"Es gibt immer wieder etwas was man anders neu oder besser machen kann" (ID 507).	128
Kein Verbesserungsbedarf	"Ich glaube, alles ist gut so, wie es ist!" (ID 377)	103

Höheres Maß an Angeboten	"Mehr Angebote .Die aber leider finanzielle Hintergründe haben" (ID 40)	99
Beobachtung und Dokumentation	"Ich möchte die Beobachtungs- und Dokumentationsarbeit ausbauen [...]" (ID 413)	49
Elternarbeit	"Elterngespräche und Zeiten dafür, ohne das zu betreuende Kinder anwesend sind" (ID1050)	47
Förderung	"Ich möchte einzelne Entwicklungsthemen noch intensiver fördern" (ID 809)	39
Raumkapazität	"Die Räumlichkeiten müssten pädagogisch wertvoller gestaltet werden, was aus finanziellen Gründen einfach nicht machbar ist. [...]" (ID 259)	36
Gesamt		501

Tab. 5: Aussagen über Verbesserungsbedarfe der pädagogischen Qualität

4.5.1 Eigenes Professionsverständnis

Diese Subkategorie wird unter diesem Punkt als Chance der TPP gesehen (n=128), jedoch auch als ein hohes Maß an Anstrengung und Anforderung in der vorherigen Kategorie. Somit scheint eine gewisse Ambivalenz vorzuliegen. Einerseits möchten die TPP ihre Qualität erhöhen, indem sie sich fort- und weiterbilden sowie reflektieren, andererseits wird genau dieser Anspruch als anstrengend empfunden. *„Nach vielen Jahren meiner Tätigkeit finde ich mein Konzept und meinen Tagesablauf mit den Kindern unter 3 Jahren absolut strukturiert und super. Nichts desto trotz bilde ich mich stetig weiter und nehme gerne an Fortbildungen teil, um mich trotz meiner langjährigen Berufserfahrung weiter zu bilden und auch neue Anregungen aufzugreifen und entsprechend umzusetzen“* (ID 637).

Ebenso zeigen auch die Aussagen *„Man muss sich immer wieder neu reflektieren, um sich zu verbessern“* (ID 711) und *„Supervision dringend erforderlich. Manchmal ist man als ‚Einfräubetrieb‘ ratlos“* (ID 857) deutlich den Wunsch nach Reflexion und Austausch, um so seine pädagogische Qualität zu verbessern. An dieser Stelle lassen sich auch Parallelen ziehen zur Subkategorie „Austausch und Treffen“ (aus der Oberkategorie „Fachberatung“, s. S. 17), die besagen, wie wichtig ein fachliches Feedback für die TPP ist.

4.5.2 Kein Verbesserungsbedarf

Viele der Befragten (n=103) gaben in dieser Kategorie auch an, zufrieden mit ihrer Arbeit zu sein und keine Verbesserungsbedarfe zu erkennen. Eine Reihe der Befragten beruft sich darauf auf ein hohes Maß an Erfahrung zurückgreifen zu können und im Sinne eines ‚best practise‘ zu handeln: „*Habe m. e. guten Standard in dem vergangenen 11 Jahren mit 55 Kindern erarbeitet*“ (ID 939) oder „*Habe nun schon ziemlich lange Erfahrung und bisher nie Probleme gehabt, meine freien Plätze zu besetzen. Im Gegenteil: die Eltern empfehlen mich weiter. [...]*“ (ID 621).

4.5.3 Höheres Maß an Angeboten und Förderung

Diese Punkte benannten ebenfalls eine Reihe der Befragten in dieser Kategorie (Höheres Maß an Angeboten n=99 und Förderung n=39). Im Ankerbeispiel zu den Angeboten wird deutlich, dass strukturelle Rahmenbedingungen, wie fehlende finanzielle Mittel die Möglichkeiten einschränken. Auch das folgende Beispiel macht dies deutlich: "*Wenn ich finanziell die Möglichkeit hätte, würde ich mehr im motorischen Bereich anbieten [...]*" (ID 1088).

Die Art der gewünschten Ausdehnung an Angeboten wurde sehr konkret angegeben. Viele wünschen sich mehr musikalische Angebote, "*Musikalische Aspekte (für mich Instrumente lernen), damit das musizieren besser von der Hand geht. [...]*" (ID 204), aber auch mehr Bewegungs- und Kreativangebote „*Den Spielraum für zusätzlich mehr Bewegung umgestalten*" (ID 629) oder „*Mehr kreative Gestaltungsmöglichkeiten*" (ID 704).

Ebenso wurde das Thema Förderung benannt, welches einer Angebotspädagogik entspricht und hier zusammengefasst wurde. Eine Reihe der Befragten gaben allgemein an, gerne mehr individuelle und altersgerechte Förderung für die Kinder anbieten zu wollen. Zudem wurden auch bei dieser Subkategorie konkrete Themenfelder angesprochen. Besonders häufig wurde die sprachliche und motorische Förderung der Kinder aufgeführt.

4.5.4 Beobachtung und Dokumentation

Dieser Subkategorie waren 49 Aussagen zuzuordnen, die an den Vorherigen guten Anschluss finden. Eine Reihe der TPP gab zu dem Thema Beobachtung und Dokumentation an, dass sie dadurch ihr Angebotsportfolio und ihre Fördermaßnahmen besser auf die individuelle kindliche Entwicklung abstimmen können: *„Die Dokumentation der einzelnen Fortschritte der Kinder, um noch gezielter fördern zu können“* (ID 597). Ebenso zeigen die Aussagen, dass die gestiegene Anforderung an das Profil der KTP durchaus das Handeln der TPP beeinflusst: *„Durch die Erfahrung ändert sich ständig etwas. Es wird immer optimiert. In der Zukunft möchte ich mir eine bessere Struktur für die Dokumentation und Beobachtung aufbauen, da dies auch in der Tagespflege immer mehr Stellenwert einnimmt“* (ID 706).

4.5.5 Elternarbeit

Wie in anderen Kategorien wird auch hier das Thema Elternarbeit benannt. Im Zuge der quantitativen und der hier vorgenommenen qualitativen Auswertungen wird offenbar, dass dieser Bereich von den TPP sehr ernst genommen und als anspruchsvoll erlebt wird. Tietze (2008) betont, dass es bei Prozessqualität „[...] um ein pädagogisches Handeln [geht Anm. d. Verf.], das zugleich um eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bemüht ist“ (ebd., S. 18). Diese Subkategorie zeigt, dass die Befragten die Elternarbeit im Sinne der benannten Definition als pädagogisches Qualitätsmerkmal identifizieren. Sie geben gleichwohl an mehr Raum und Zeit dafür zu benötigen: *„Elterngespräche einführen nicht nur bei Abholung, wenn das Kind noch schläft“* (ID 1076) aber, wie auch in der Kategorie Fortbildungen (s. S. 21f.) deutlich wird, sich mehr Wissen in diesem Bereich aneignen möchten. *„Kritische Elterngespräche führen können“* (ID 611).

4.5.6 Raumkapazität

Diese Subkategorie weist mit (n=36) einen eher geringeren Stellenwert auf, dennoch zeigen sowohl das Ankerbeispiel wie auch drei weitere Beispiele, dass das Thema „Raumkapazität“ mitunter eine große Herausforderung für

die TPP darstellt. Einerseits gibt es finanzielle Hürden wie im Ankerbeispiel und im folgenden Beispiel zu erkennen sind: *"Wenn ich finanziell die Möglichkeit hätte, würde ich mehr im motorischen Bereich anbieten. [...]"* (ID 1088). Andererseits stellt sich die Suche nach geeigneten Räumen, insbesondere, wenn die TPP im eigenen Haushalt arbeitet, als eher schwierig dar: *„Ich bin auf der Suche nach einer größeren Wohnung. Dies ist leider sehr schwierig mit diesem Beruf“* (ID 952) oder *"Mehr Platz zur Verfügung haben. Aber als Tagesmutter umziehen? Ich kann froh sein in meiner Mietwohnung arbeiten zu können, ohne das Nachbarn sich beschweren"* (ID 814).

4.5.7 Zwischenfazit

Diese Subkategorie drückt die reflexive Haltung der TPP bezüglich ihrer pädagogischen Arbeit aus. Sie benennen Verbesserungsbedarfe, wie z. B. das Arbeiten an der eigenen Profession, indem sich weiterzubilden und neu Erlerntes umsetzen besonders betont wird. Gleichwohl wird diese Subkategorie im Kapitel über die Anstrengungen in der KTP als sehr herausfordernd benannt. Werden die Angaben zur „Struktur und Qualität der Fortbildungen“ (s.S.24) betrachtet, die Fortbildungen als nicht gut zeitlich und örtlich erreichbar und als auch inhaltlich unpassend bezeichnet, lässt dies den Schluss zu, dass dies ein Parameter für die benannte Ambivalenz sein könnte. Zudem können die strukturellen Risiken (s. 4.3.5, S.29) wie das hohe Maß unbezahlter mittelbarer Arbeitszeiten und Arbeitseinsatz trotz Krankheit wichtige Punkte für die aufscheinende Ambivalenz sein, sich weiterzubilden und dies gleichzeitig auch als hohes Maß an Anstrengung zu empfinden.

Eine Reihe der Befragten gibt an, dass sie keine Verbesserungsbedarfe hinsichtlich ihrer pädagogischen Tätigkeit sehen. Einerseits lassen sich diese Aussagen als positiv bewerten, wenn sie unter dem Standpunkt eines guten Selbstwertgefühls und Statement gegenüber dem eigenen pädagogischen Handeln gesehen werden. Andererseits verdeutlichen Aussagen, z. B. die höheren Erwartungen der Eltern (s. 4.3.2), sich verändernde Lebenswelten von Familien (vgl. Viernickel, 2016, S. 420), aber auch das Installieren erweiterter Curricula im Sinne des QHB deutlich, dass Weiterbildung und reflexi-

ves Handeln in pädagogischen Berufen unabdingbar ist. Somit müssen die Aussagen der Subkategorie „keine Verbesserungsbedarfe“ (s. 4.5.2) sehr kritisch hinterfragt werden. Möglicherweise finden reflexive Prozesse statt, die jedoch nicht als solche wahrgenommen werden, da der Großteil der TPP alleine arbeitet (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 64) und somit kein regelmäßiges Feedback von Kolleginnen und/oder durch Supervision etc. erhalten. Dennoch wäre eine Erweiterung dieser Perspektive aus fachlicher Sicht wünschenswert. Dieser Punkt wird im Zuge der Überprüfung von „intentionality“ (vgl. Viernickel, 2016) (s. Kap. 5.3) im weiteren Verlauf dieses Berichtes diskutiert.

In dieser Kategorie werden den eher allgemeinen Aussagen zur Erweiterung der eignen professionellen Haltung auch ganz konkrete Themenfelder benannt, in denen die TPP ihr Wissen vertiefen wollen (Beobachtung und Dokumentation, Angebotsportfolio, Elternarbeit). Es wird deutlich, dass sich fachpolitische Anforderungen, wie Bildungsaufträge in den Gesetzen auf Landesebene auch im Aufgabenportfolio der KTP niederschlagen und von den TPP als Entwicklungsbedarf aufgenommen wird.

Im Bereich der Raumfrage gibt es bei einer Reihe der Befragten noch Verbesserungspotential. Am Beispiel der Raumkapazität benennen die Befragten indirekt einen wichtigen Punkt im Sinne der rechtlichen Gleichstellung von institutioneller Betreuung und KTP. Obwohl die Gleichstellung faktisch gesetzlich verankert ist, wird an dem strukturellen ‚Basiskriterium Raum‘ offenbar, wie weit Gesetzgebung und Praxis auseinanderdriften. Die grundsätzliche Klärung der Raumfrage betrifft pädagogische Fachkräfte im Angestelltenverhältnis nicht, wohin gehend eine freiberufliche TPP sich zwingend der Raumfrage (Eignung der Räume, Finanzierung, Mietkonditionen, Raumnutzungsänderung etc.) stellen muss, um überhaupt arbeiten zu können.

4.6 Aussagen zum Kontaktaufbau der Vertretungsperson

Die qualitativen Aussagen im zweiten Teil vertiefen die Angaben aus dem Ersten, indem sie die Art und Weise des Kontaktaufbaus der Vertretungsperson

sonen aufzeigen, wenn eine Vertretungsregelung Anwendung findet. Es beteiligten sich 28,9 % (n=858) der teilnehmenden TPP.

Kategorie 6 : Aussagen zum Kontaktaufbau der Vertretungsperson		
Subkategorien (5)	Ankerbeispiel	n
regelmäßiger Kontaktaufbau ohne Zeitangaben	"[...] die Gruppe in regelmäßigen Abständen besucht und am Gruppenalltag teilnimmt" (ID 741)	91
gezielter Kontaktaufbau ein bis drei Mal pro Woche	"Regelmäßige gemeinsame Unternehmungen oder Treffen" (ID 899)	66
Kollegin macht Vertretung	"Außerdem arbeite ich im Verbund mit einer weiteren Kollegin die dann anwesend ist" (ID 903)	25
TPP sucht Kontakt zur Vertretungsperson	"Ersatzbetreuung wird regelmäßig durch mich besucht, (...). (ID 561)	20
Vertretung durch eigene Angestellte	„Eine 450 € Kraft, die regelmäßig bei uns arbeitet, also den Kindern immer präsent ist“ (ID 346)	15
Gesamt		217

Tab. 6: Aussagen zum Kontaktaufbau der Vertretungsperson

4.6.1 Regelmäßiger Kontaktaufbau ohne Zeitangaben

Die Möglichkeit zum Kontaktaufbau durch eine Vertretungsperson (n=91), wird von den TPP gesehen. In dieser Subkategorie wird jedoch deutlich, dass keine festen Parameter existieren, die auf einen zielgerichteten Kontaktaufbau schließen lassen, sondern diese Subkategorie prägen vielmehr Aussagen wie „öfter“, „regelmäßig“ und „häufiger“. Somit finden sich eher unkonkrete Aussagen wieder, wie z. B. „*Wir haben eine gute Zusammenarbeit, wir unternehmen öfters was zusammen*“ (ID 777); „*[Die Vertretungsperson baut Kontakt auf, indem sie..., Anm. d. Verf.] Zusammen mit uns spazieren geht und spielt*“ (ID 1179) oder „*die Gruppe in regelmäßigen Abständen besucht und am Gruppenalltag teilnimmt*“ (ID 741).

4.6.2 Gezielter Kontaktaufbau ein bis drei Mal pro Woche

Konkrete Angaben zu der Häufigkeit und Art der Kontakte, erfolgt in der Häufigkeit direkt hinter der Nennung einer Bedeutung des regelmäßigen Kontaktes zur Vertretungsperson. (n=66). Die TPP gaben folgendes auf die Frage

des Kontaktaufbaus an: „*[Die Vertretungsperson baut Kontakt auf, indem sie..., Anm. d. Verf.] zwei Mal pro Woche zu mir kommt [...] und mit turnen geht*“ (ID 1217) oder „*[...] zwei Tage in der Woche insgesamt elf Stunden gemeinsam mit mir arbeitet*“ (ID 1242). Einmalige Treffen als Kontaktaufbau pro Woche gaben 27 befragte TPP an und 16 sagten aus, sich zwei Mal pro Woche zu treffen. Darüber hinaus gibt es auch Aussagen, dass sich die TPP drei Mal oder häufiger treffen. Aus den Antworten wird deutlich, dass die TPP untereinander fest vernetzt sind und Inhalte ihrer Treffen miteinander planen und besprechen.

4.6.3 Kollegin macht Vertretung

Neben einer externen Betreuungsperson für Ausfallzeiten, gaben eine Reihe der TPP auch die eigene Kollegin als Vertretungskraft an (n=25). Es handelt sich dabei um Teams aus einer Großtagespflegestelle mit zwei oder drei TPP. „*Wir arbeiten in einer Großtagespflegestelle zu dritt zusammen, wenn eine krank ist, arbeiten die anderen beiden alleine*“ (ID 1035). „*[...] außerdem arbeite ich im Verbund mit einer weiteren Kollegin die dann anwesend ist*“ (ID 903).

4.6.4 TPP sucht Kontakt zur Vertretungsperson

Eine weitere Möglichkeit des Kontaktaufbaus besteht bei einigen der Teilnehmerinnen darin, die Vertretungsperson aufzusuchen (n=20). „*Ich besuche mit den Kindern einmal in der Woche eine befreundete Tagesmutter*“ (ID 228). Ähnlich wie bei der Subkategorie „Regelmäßiger Kontaktaufbau ohne Zeitangaben“ wurden auch in dieser Subkategorie keine Zeitangaben gemacht. Vielmehr lassen die Aussagen auf die Annahme schließen, dass es sich um eher freundschaftliche Kontakte mit anderen TPP handelt, mit denen sich gemeinsame Treffen durch z. B. räumliche Nähe anbieten. „*Regelmäßige Treffen und gegenseitige Besuche, zum Teil von den Eltern begleitet, gemeinsame Feste wie Laternenumzug o. ä.*“ (ID 997).

4.6.5 Vertretung durch eigene Angestellte

Eine geringe Anzahl der Befragten (n=15) gab auch an, eigene Angestellte für die Vertretung einzusetzen. Deutlich wird jedoch, dass die Finanzierung zu Lasten der TPP geht, die Personen für ihren Ausfall einstellt. Eine Refinanzierung durch das Jugendamt erfolgt laut den Aussagen der Befragten nicht. *"[...] bei mir auf meine Kosten im Angestelltenverhältnis ist"* (ID 15) und *„Allerdings ist diese Vertretung durch mich und meine Kollegin selbst finanziert und kommt 1x wöchentlich hinzu"* (ID 305). Somit beschreiben die TPP hiermit ein Vertretungsmodell, was die Annahme zulässt, dass für die Befragten, eine kontinuierliche und bindungssensitive Vertretung als so wichtig erachtet wird, dass hierfür eigene Mittel eingesetzt werden.

4.6.6 Zwischenfazit

Die gesetzliche Verankerung zur Vertretung bei Ausfall der TPP findet sich in § 23 Abs. 4, Satz 2 SGB VIII wieder: *„(4) 2 Für Ausfallzeiten einer Tagespflegeperson ist rechtzeitig eine andere Betreuungsmöglichkeit für das Kind sicherzustellen“*. Auf Länder- und auch auf kommunaler Ebene gibt es unterschiedliche Modelle des Aufbaus eines Vertretungskonzeptes, die sich an einer Empfehlung für die Jugendämter durch das Deutsche Jugendinstitut (DJI) orientieren (vgl. DJI, 2010, S. 8 ff.). Es wurde jedoch ersichtlich, dass die Vertretungsmodelle keine angemessene Umsetzung erfahren, werden die Ergebnisse des ersten Teils der Studie betrachtet: Nur 37,1 % der Befragten, gaben an, eine Möglichkeit zur Vertretung in Ausfallzeiten zu haben. Davon haben 79,5 % die Möglichkeit im Vorfeld eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 67).

Die qualitativen Antworten zum Thema *„Aussagen zum Kontaktaufbau durch die Vertretungsperson“* weisen auf sehr heterogene Strukturen in diesem Bereich hin.

Das Vertretungsmodell durch eine feste Kollegin hat zwar konzeptionellen Charakter und eine feste Struktur, doch sowohl aus pädagogischer wie auch rechtlicher Sicht wirft es einige Fragen auf: Obwohl die Annahme getätigt werden kann, dass durch eine ständige Anwesenheit das Vertrauen der Kin-

der in die Vertretungsperson (in die Kollegin) höher ist, als in eine Person, die nur beispielsweise einmal pro Woche kommt, erhöht sich automatisch (ohne weitere Vertretungsperson) die Anzahl der Kinder pro TPP. Im Regelfall sieht SGB VIII § 43, Abs. 3, Satz 1 die Betreuung von „[...] bis zu fünf gleichzeitig anwesenden, fremden Kindern [...]“ vor. Es gibt landesrechtliche Einzelfallbestimmungen für eine höhere Anzahl von betreuten Kindern bei einer TPP, „[...] die über eine pädagogische Ausbildung verfügt“ oder in einer „Pflegestelle“, wobei dort „[...] nicht mehr Kinder betreut werden [dürfen] als in einer vergleichbaren Gruppe einer Tageseinrichtung“ (Abs. 3, Satz 3). Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass Satz 1 Anwendung findet und bis zu fünf Kindern pro TPP betreut werden. Bei einer fehlenden Kollegin und somit erhöhter Anzahl der Kinder, entsteht damit jedoch eine rechtlich unzulässige Situation und andererseits eine hohe Belastung für Kinder wie TPP. Zudem erhöht sich das Maß der Verantwortung für die Betreuungsperson in der Vertretungssituation deutlich, vorausgesetzt, es erfolgt keine Entlastung durch eine externe Betreuungskraft.

In den beiden Subkategorien ohne Zeitangaben, wird der ursprüngliche Betreuungscharakter der KTP ersichtlich, im Sinne einer „Nachbarschaftshilfe“ (vgl. Gathen, 2011, S. 3), die noch spürbar bleibt. Dieses ursprüngliche Kriterium der KTP scheint für viele TPP immer noch ein wichtiger Parameter und ein Identifikationsmerkmal zu sein, verbunden mit Attributen von ‚familiennah‘ und ‚warmherzig‘ (s. 4.7.3). Diese Attribuierung sollte auch weiterhin als spezifisches Kriterium der KTP Einfluss und Geltung haben dürfen – gleichwohl sollte es dennoch professionellen Strategien im Umgang mit gut durchdachter und auf die Bedürfnisse aller Beteiligten zugeschnittenen Vertretungsmodellen, im Sinne eines Qualifizierungsprozesses, Einlass gewähren.

Die Aussagen lassen den Schluss zu, dass im Moment wenig standardisierte Vertretungskonzepte bei den Befragten vorhanden sind, sondern diese vielmehr auf Erfahrungswerten beruhen. Zwar wird in den gesetzlichen Bestimmungen die Vertretungsregelung benannt, doch die Aussage entbehrt sowohl den Aspekt der Vergütung für die Vertretung wie auch bindungssensitive Anforderungen, indem lediglich von „eine[r] andere[n] Betreuungsmöglich-

keit“ (vgl. § 43) und nicht von einer bekannten Bezugsperson gesprochen wird. Es wird deutlich, dass die Qualität und das Gelingen einer bindungs-sensitiven Vertretung von dem Engagement und dem Fachwissen der einzelnen TPP abhängig und nicht als fest verankerter Konzeptbaustein in der KTP zu finden ist.

4.7 Aussagen zu Vorteilen in der Kindertagespflege

Mit dieser Frage waren die Teilnehmerinnen aufgefordert die Vorteile der KTP aus ihrer Sicht gegenüber einer institutionellen Einrichtung zu benennen und damit auch Parameter des spezifischen Charakters des Betreuungssettings in der KTP aufzuzeigen (s. Tab. 7). An dieser Frage beteiligten sich 96,1 % (n=614) der befragten TPP.

Kategorie 7 : Aussagen zu Vorteilen in der KTP		
Subkategorien (4)	Ankerbeispiel	n
Individuelle und flexible Betreuung	Die Kindertagespflege ist grade für U3 Kinder gut geeignet, da in der Kleingruppe die Möglichkeit besteht individuell auf jedes Kind einzugehen und es nach seinen Strategien zu fordern und zu fördern. (ID 498)	401
Gruppengröße	Kleinere Gruppe und intensivere Betreuung bis 3 Jahre (ID 341)	337
Über die Familiennähe	In dieser familienähnlichen Form, die für solch junge Kinder sehr geeignet ist, aber ebenso für die Eltern. Die Gruppe ist überschaubar, die Kinder fühlen sich schnell wohl und finden sich gut zurecht. (ID 1208)	269
Bindung und Bezugspersonen	Individuell, täglich gleicher Ansprechpartner/Bezugsperson. (ID 1040)	149
Gesamt		1156

Tab. 7: Aussagen zu Vorteilen in der KTP

4.7.1 Individuelle und flexible Betreuung

Als wichtigstes positives Kriterium der KTP benannten die Teilnehmerinnen der Studie die „individuelle und flexible Betreuung“ (n=401). Sie befürwortet vor allen Dingen, dass das Kind im Mittelpunkt der Arbeit steht und nicht ein spezielles Konzept: *„Die Betreuung ist stärker auf das einzelne Kind abgestimmt und nicht auf ein vorgegebenes Konzept“* (ID 284) und *„Die Betreuung wird auf das Kind abgestimmt. Das Kind wird nicht in einen vorgegebenen Rahmen reingepresst“* (ID 942). Insbesondere wurde angegeben, dass die TPP besser auf physiologische Bedürfnisse wie z. B. den Schlaf- oder Essensrhythmus der Kinder eingehen können: *„Individuelle Bedürfnisse der Kinder werden wahrgenommen (Schlafzeit, Ernährungsgewohnheiten)“* (ID 425). Auch die Faktoren „Ruhe und Zeit“ werden von den TPP als vorteilhafter gegenüber institutioneller Betreuung angegeben. *„Mehr Ruhe, mehr Zeit für die U3 Kinder“* (ID 724) und *„Mehr Zeit für jedes Kind in einer kleineren Gruppe. Privater und harmonischer für das einzelne Kind“* (ID 911). Ebenso wurde ausgesagt, dass mehr Augenmerk auf die individuelle Tagesverfassung jedes Kindes gelegt werden kann: *„[...] dem individuellen Einwirken nach Tagesform des Kindes“* (ID 369). Ein weiteres sehr wichtiges Kriterium sind nach den Angaben der Befragten die flexibleren Betreuungszeiten: *„Flexible Betreuungszeiten für die Eltern, frühe Betreuungszeiten“* (ID 152) sowie *„Mehr Flexibilität. Kinder bleiben kurzfristig schon mal länger oder werden eher gebracht“* (ID 746).

4.7.2 Gruppengröße

Als weiteren wichtigen Vorteil gegenüber den institutionellen Einrichtungen empfinden die TPP die kleineren Gruppen (n=337), in denen sie bedürfnisorientierter und persönlicher mit Kindern und Eltern arbeiten können: *„Die kleine Anzahl der Kinder ermöglicht uns den Bedürfnissen so kleiner Kinder gerecht zu werden und die individuell zu fördern und zu unterstützen“* (ID 1014) und *„ [der Vorteil liegt, Anm. d. Verf.] in der individuellen flexiblen, familiennahen Betreuung in Kleingruppen“* (ID 45). Ebenso wird auch die Überforderung der Kinder durch die hohe Anzahl anderer Kinder, wechselnder

Bezugspersonen sowie Lautstärke und anderen Reizen als negative Parameter in Kindertagesstätten benannt. Laut Aussagen der TPP ermöglicht die KTP mit ihren kleinen Gruppen mehr Ruhe und Sicherheit für die Kinder, insbesondere für die unter Dreijährigen. „[...] *in der kleinen Gruppengröße, die eine aufmerksamere Betrachtung ermöglicht und die Kinder nicht mit einer großen Gruppe überfordert. Jedes Kind findet mehr Beachtung*“ (ID 143); „[...] *der Betreuung im kleinen Rahmen, Kinder unter drei sind häufig mit der Gruppengröße, dem Lärm und häufig wechselnden Bezugspersonen überfordert*“ (ID 170) und „*Bessere Überschaubarkeit der kleinen Gruppe und daher mehr Stabilität der Beziehungen (gibt Sicherheit und einen geschützten Raum zur eigenen Entwicklung)*“ (ID 264).

4.7.3 Familiennähe

Als zweite wichtige Subkategorie folgt die „Familiennähe“ (n=269). Die befragten TPP verbinden mit der Nähe zu den Familien genau dies in erster Linie und beschränken ihre Arbeit nicht nur auf die Kinder. Viele der Befragten sind häufig sehr enge, verbundene Ansprechpartnerinnen für Eltern, die Fragen oder Unsicherheiten haben, wenn es um ihre Kinder geht: „*Die Eltern treffen die Bezugsperson der Kinder jeden Tag bei der Abholung und können so immer in allen Fragen angesprochen werden oder ansprechen. Die Informationswege sind daher viel direkter und schneller*“ (n=813). Eine Reihe der Befragten verstehen sich auch als Familienanschluss: „*Großfamilienklima mit mehreren Generationen*“ (ID 1105) und verbinden Familiennähe auch mit Attributen wie „[...] *Wärme, Geborgenheit, Zugehörigkeit*“ (ID 958).

4.7.4. Bindung und Bezugspersonen

Die nahe Bindung zu nur einer Bezugsperson wird auch als äußerst wichtig und als großer Vorteil der KTP eingeschätzt (n=149). Besonders vorteilhaft im Gegensatz zu Kindertagesstätten werden folgende Punkte gesehen: „*Kein Wechsel der Bezugsperson, keine große und anonyme ‚Institution‘, familiäre Umgebung, [...], Vertrauensverhältnis zu den Familien*“ (ID 267) und „*Einen anderen großen Vorteil sehe ich in der eindeutigen Bindung an mich, keine*

häufigen Wechsel der Bezugsperson aufgrund Krankheit oder Urlaub“ (ID 508). Eine Reihe der Befragten gab auch theoretische Aspekte zum Thema Bindung an, wie z. B. „[...] der größeren Beachtung der Bindungstheorie, weil die Bezugspersonen beständig da sind“ (ID 595) und geht auch auf die Auswirkungen einer guten Bindung ein: „Bindungsaufbau und dadurch eine optimale Entwicklung der sozialen Fähigkeiten, Selbständigkeit und Selbstwertgefühl der Kinder“ (ID 255).

Neben der guten Bindung an die Kinder betonten die Befragten jedoch auch die Bedeutung einer guten Erziehungspartnerschaft und Bindung an die Eltern: *„Intensive und enge Eltern/Betreuungsperson-Zusammenarbeit“ (ID 98) und „Nur eine Ansprechpartnerin. Persönliche Betreuung. Direkter Ansprechpartner für die Eltern“ (ID 382).* Die Aussagen zur Erziehungspartnerschaft spiegeln auch das Ergebnis der hohen Bedeutung der Elternarbeit in der quantitativen Erhebung wieder (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 83 f.). Zudem zeigt sich in den qualitativen Fragen zu den Themen Fortbildung (s. S. 21), anstrengenden und anspruchsvollen Themen in der KTP (s. S. 25) sowie Verbesserungsbedarfe der pädagogischen Qualität (s. S. 37), ebenfalls die Bedeutung der Elternarbeit für die befragten TPP.

4.7.5 Zwischenfazit

Die aufgeführten Vorteile der KTP verweisen deutlich auf den originären Charakter dieses Betreuungssettings und grenzen sich damit klar von einer institutionellen Betreuungsform ab. Werden die benannten Faktoren: 'Gruppengröße, Familiennähe, individuelle und flexible Betreuung sowie Bindung und Bezugspersonen' betrachtet, lässt sich erkennen, dass sie den Basischarakter der KTP von Beginn an widerspiegeln. Kleine Gruppen mit Familienanschluss und eine Ansprechpartnerin als Betreuungsperson, die individuelle sowie flexiblere Betreuung ermöglicht. Das hohe Maß an Antworten zu diesen Subkategorien, von insgesamt n=1156 (Mehrfachnennung berücksichtigt), zeigt, inwieweit sich TPP über diese spezifischen Merkmale definieren und sie auch als professionelle Charakteristika ihrer Arbeit verstehen, was durch die Ergebnisse durch die Studie von Ahnert „parenting und co-

parenting in infancy“ (vgl. BMFSJF, 2012;) untermauert werden kann. Das familiäre Setting in der KTP bietet jedoch auch viele Vorteile für die Eltern. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, individuelle und flexibel gestaltete Betreuungszeiten in Anspruch zu nehmen und in der TPP vertraute Ansprechpartnerinnen zu finden. Somit kann konstatiert werden, dass sich die KTP im Sinne „individualisierter und flexibilisierter Lebensentwürfe und sich verändernder Berufswelten und Erwerbsbiographien“ (vgl. Viernickel, 2016, S. 420) zu einem wichtigen Betreuungssystem für Familien entwickelt hat. Gleichwohl dürfen die strukturellen Kriterien für eine gelingende pädagogische Prozessqualität wie z. B. ausreichende Qualifizierung der TPP nicht außer Acht gelassen werden. Dieser Punkt findet im weiteren Verlauf dieses Berichtes noch Beachtung und wird entsprechend diskutiert.

4.8 Aussagen zu Nachteilen in der KTP

Die nun aufgeführte Kategorie beinhaltet die Aussagen über Nachteile, die TPP gegenüber der institutionellen Betreuung sehen (s. Tab. 8). Einige Aussagen, die in diesem Kapitel eine negative Konnotation erfahren, wurden im vorherigen Kapitel als positiv bewertet. Diese unterschiedlichen Perspektiven werden im Zwischenfazit aufgegriffen. An dieser Frage beteiligten sich 90,6 % (n=614) der befragten TTP.

Kategorie 8: Aussagen zu Nachteilen in der KTP		
Subkategorien (7)	Ankerbeispiel	n
Ausfall der TPP und Vertretungsregelung	"Keine Vertretung der Betreuungsperson bei Fortbildung , Krankheit, Urlaub" (ID 98)	225
Tägliche Herausforderungen in der KTP	"Alleiniges Arbeiten, kaum Pause und Luftholen möglich" (ID 746)	95
Keine Nachteile	"Sehe ich keine" (ID 886)	84
Finanzielle Rahmenbedingungen	"Schlechtere Absicherung, oft Altersarmut vorbestimmt, schlechtere Bezahlung" (ID 446)	77
Nachteile für Eltern und Kinder	„Wenn Tagesmutter und Tageskind nicht miteinander harmonieren. In der Kita gibt es die Möglichkeit andere Bezugspersonen zu finden“ (ID 591)	62

Kollegialer Austausch	"Wenn man alleine arbeitet, ist meiner Meinung nach das größte Problem das Schmoren im eigenen Saft. Man muss sehr reflektiert sein, um die Qualität der eigenen Arbeit immer zu sichern" (ID 813)	49
Anerkennung und Lobby	"Die Anerkennung für unsere Arbeit könnte größer sein" (ID 1093)	42
Gesamt		634

Tab. 8: Aussagen zu Nachteilen in der KTP

4.8.1 Ausfall der TPP und Vertretungsregelung

Die bedeutendsten Nachteile für die in der KTP tätigen Personen stellen die Ausfälle durch Krankheit, Urlaube und Fortbildungen dar (n=225). Die TPP arbeiten in rund 79% der Fälle alleine, somit führt ein Ausfall zum Schließen der Gruppe, da die Vertretungssituation einer klaren Struktur entbehrt, wie auch bereits in Kapitel „Aussagen über Kontaktaufbau der Vertretungsperson“ (s. 4.6) ersichtlich wurde. Dies belegen auch in dieser Subkategorie folgende Aussagen: *„Kein funktionierendes Vertretungskonzept“* (ID 326), *„Urlaubs- und Krankheitsvertretung ist nicht gelöst“* (ID 423) sowie *„Die Vertretungsmodelle sind nicht ausgereift, krank werden ist als TPP eigentlich unmöglich“* (ID 535). Ebenso benannten die Befragten strenge Gesetze und Auflagen, die die Möglichkeit von Vertretungsmodellen deutlich einschränken: *„Keine Vertretung im Krankheitsfall und strenge Gesetze bzw. Auflagen zum Thema Vertretung“* (ID 342) und *„Die Krankheitsvertretungen funktionieren nicht, weil maximal nur 5 Tageskinder anwesend sein dürfen“* (ID 629). Auch das Thema einer bindungssensitiven Vertretungsregelung wurde angesprochen: *„[...] es müssten viel mehr Springer angestellt sein, die regelmäßig die Kindergruppen besuchen, um eine Bindung aufzubauen und dann, im Ernstfall, einspringen zu können...“* (ID 614). Neben diesen Aspekten benannten eine Reihe der Befragten auch noch finanzielle Aspekte: *„Ich kann mir keine Krankheit erlauben“* (ID 972) und *„[Nachteile liegen Anm. d. Verf.] im Vertretungssystem, da es keins gibt und wenn es eins gibt, werden die TPPs die Krank sind nicht mehr bezahlt“* (ID 204).

4.8.2 Tägliche Herausforderungen in der KTP

Diese Subkategorie verdeutlicht die vielfältigen Aufgaben, die von TPP täglich bewältigt werden müssen (n=95). Es wurden unterschiedliche Themenbereiche angesprochen, die auch bereits in anderen Subkategorien benannt wurden, wie z. B. die hohe Anzahl unbezahlter, mittelbarer Arbeitszeit: *„Ich habe den ganzen Haushalt noch in Ordnung zu bringen, aufräumen, putzen, die ganzen Einkäufe, das gehört eigentlich vom Jugendamt gezahlt“* (ID 377) und *„Die Nebentätigkeiten selbst erfüllen, wie putzen, renovieren, Gartenarbeit [...]“* (ID 947).

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die alleinige Betreuung von fünf Kindern, und der Gruppengröße, die als sehr anstrengend empfunden wird. *„Dass eine Person alleine fünf Kinder betreut, mag im Einzelfall gut gehen, wenn man zweijährige Kinder hat; mit jüngeren Kindern ist man im Regelfall damit überfordert“* (ID 1125) und *„Große Gruppen, man kann nicht auf jedes Kind eingehen, müssen sich schnell selbst zurechtfinden“* (ID 771).

Aber auch die Gefahren in der alleinigen Betreuung wurden aufgeführt: *„[...] Was passiert, wenn mir während der Betreuung etwas zustößt? (Zum Glück noch nicht passiert)“* (ID 920) und *„Wir sind allein. Wenn mir etwas passiert, könnte niemand Hilfe holen [...]“* (ID 1031)

Ebenso empfinden die befragten TPP es als schwierig, dass die *„Grenze zwischen privat und beruflich verschwimmt“* (ID 51) und es schwer möglich ist, eine Grenze zu ziehen: *„Zu viel Kontakt zu privatem Raum der Tagespflegeperson, daher schwere Grenzsetzung“* (ID 42).

4.8.3 Keine Nachteile

Wie auch in der Subkategorie 4.5.2 „Kein Verbesserungsbedarf“ müssen diese Aussagen (n=84) kritisch betrachtet werden, da andere Aussagen aus den Kategorien Anstrengungen (s.4.3, S.25) und Nachteile (s. Tab. 8, S.52) in der KTP deutlich auf Punkte hinweisen, die als Herausforderungen gewertet werden können.

4.8.4 Finanzielle Rahmenbedingungen

In der vorliegenden Subkategorie sagten die TPP folgendes zu diesem Thema aus (n=77): „*Das Risiko, in die Altersarmut zu gelangen, da ich von der jetzigen Vergütung nicht viel sparen kann*“ (ID 1028). Ebenso bestehen wiederkehrende „*Existenzängste [...] wegen Wechsel der Kindergruppe und ggf. fehlender Neubelegung der Plätze*“ (ID 13)

Sie bemängelten weiterhin, dass „*man [...] das finanzielle Risiko allein [trägt Anmerk. D. Verf.]*“ (ID 1191) und große Schwierigkeiten entstehen können, wenn „*[...] Fehlzeiten auftreten durch Krankheit/ Urlaub der Kinder/ Eltern oder durch meine Erkrankung [...]*“ (ID 941) oder „*keine finanzielle Absicherung, [besteht], wenn die Eltern kurzfristig kündigen!!!*“ (ID 744). Ebenso entstehen finanzielle Einbußen, durch die „*hälftige Bezahlung während der Eingewöhnungsphase (sogar auch, wenn das Kind nach einer Woche schon voll durch uns betreut wird)*“ (ID 595).

Weiterhin betonten eine Reihe der Befragten, dass sie „*keine Gelder für Material und Ausstattung*“ (ID 355) erhalten und „*[...], dementsprechend alte Lernmaterialien/Spielzeug*“ (ID 1040) vorhanden sind.

Auch die Ambivalenz zwischen der Abhängigkeit von den Kommunen und dem Tragen des Risikos von Selbständigen wurde aufgeführt: „*Stunden werden nur nach tatsächlicher Stundenzahl bezahlt. In jeder Kita gibt es einen fest bezahlten Stundensatz*“ (ID 139), „*Dass man selbstständig ist und viele Kinder braucht, um existieren zu können*“ (ID 510) und „*Wir haben keinerlei Absicherung z. B. durch einen Tarifvertrag*“ (ID 535).

4.8.5 Nachteile für Eltern und Kinder

In dieser Subkategorie wurden diverse Nachteile für die Eltern und Kinder in der KTP aufgeführt (n=62). Ein wichtiger Faktor stellt die fehlende Sicherheit bei Ausfall der TPP dar: „*Keine Betreuungssicherheit für die Eltern, z. B. in Urlaubs und Krankheitszeiten der Kindertagespflegeperson*“ (ID 162).

Eine Reihe der Befragten wiesen auch auf die fehlende Wahlfreiheit der Stundenkontingente und auf die höheren Kosten gegenüber einer Kindertagesstätte hin: „*Die Eltern können die Betreuungsstunden nicht frei wählen,*

sondern sind auf die Genehmigung der Ämter angewiesen“ (ID 685) und „Viele Eltern können es sich nicht leisten, da die Tagespflege teurer wie ein Kindergartenplatz ist“ (ID 1083). Ebenso wird bemängelt, dass die aktuelle Betreuungssituation wenig Plätze bietet für dreijährige Kinder, die von einem Platz bei einer TPP in eine Kindertagesstätte wechseln wollen: „Dass es schwierig ist mit drei Jahren einen Kitaplatz zu bekommen“ (ID 662) und „Auch würden Eltern ihre Kinder gerne bis drei Jahre in der Tagespflege betreuen, da aber viele Kindergärten Kinder nur mit 2 Jahren aufnehmen wird den Eltern dadurch die freie Entscheidung genommen, wo sie ihr Kind betreut haben möchten“ (ID 1083).

Neben den Nachteilen für die Eltern wiesen die TPP, wie auch im Ankerbeispiel deutlich wird, auf negative Bedingungen für die betreuten Kinder hin. Auch hier wird klar, dass die alleinige Betreuung von bis zu fünf Kindern ein Risiko darstellen kann: *„Keine gesicherte Möglichkeit, ein Kind im Notfall ins Krankenhaus zu begleiten“ (ID 560). Ebenso wurde, wie auch in der Kategorie „Kontaktaufbau durch die Vertretungsperson“ bemängelt, dass eine bindungssensitive Vertretung sehr schwierig ist: „[...] der schlechten Betreuung für die Kinder im Krankheitsfall der TPP, da die Kinder die Ersatzbetreuung nicht kennen!!!“ (ID 595). Zudem gibt es eine Reihe pädagogischer Aspekte, die als eher unpassend für Kinder ab einem bestimmten Alter empfunden werden. „[...] die kleinere Gruppengröße und somit weniger Möglichkeiten sich soziale Kontakte auszusuchen -mehr ältere Vorbilder in der Kita“ (ID 803) und „Älteren Kindern ab ca. 2,5 Jahren fehlen die Herausforderungen“ (ID 1215).*

4.8.6 Kollegialer Austausch

Das Ankerbeispiel zeigt sehr deutlich auf, dass den TPP die Reflexion mit und der Austausch durch Kolleginnen fehlt und ein hohes Maß an Selbstreflexion erfordert (n=69). Die folgenden Aussagen unterstützen das Ankerbeispiel: *„Keine Reflexion durch Kollegen, keine zweite Meinung bei problematischen Situationen [...] (ID 721). Aber auch die Bedeutung von Netzwerken im Betreuungssetting KTP wurde in dieser Subkategorie benannt: „Hätte ich*

kein Netzwerk, könnte ich mich bei Problemen nicht austauschen [...]“ (ID 985).

4.8.7 Anerkennung und Lobby

Die fehlende Anerkennung für das Handlungsfeld der KTP (n=42) bringt neben den persönlichen Empfindungen der TPP auch eine politisch-gesellschaftliche Dimension zum Ausdruck: *„Keine Lobby bei Politik und Medien“* (ID 12) und *„Kindertagespflege wird immer noch nicht voll als Beruf anerkannt“* (ID "150). Zudem wiesen die Befragten auch darauf hin, dass sie insbesondere im Vergleich zu Erzieher*innen in institutionellen Betreuungsformen weniger Wertschätzung erfahren: *„Weniger professionelle Anerkennung. Sind von allen Beteiligten als wenig pädagogisch wertvoll eingestuft. Als zweite Wahl wahrgenommen, obwohl unsere Arbeit viel anspruchsvoller ist, als von vielen Pädagog*innen und Erzieher*innen“* (ID 896).

4.8.8 Zwischenfazit

Die Vielfältigkeit der benannten Nachteile weist auf eine differenzierte Betrachtung des eigenen Handlungsfeldes hin. Die Befragten betrachten die Nachteile aus unterschiedlichen Perspektiven, die sowohl das fehlende Wohl von Kindern und Eltern, aber auch pädagogische Aspekte bemängeln. Gleichwohl legen die TPP dar, inwieweit sie selbst in ihrer Handlungsfähigkeit und in ihrem persönlichen Wohlergehen beschnitten werden.

So werden auch in dieser Kategorie die schlechten Vertretungsbedingungen mit all ihren Auswirkungen aufgezeigt, aber auch detailliert die verschiedenen alltäglichen Herausforderungen im Alltag einer TPP beschrieben.

Ebenso weisen die Befragten auf die Folgen der schlechten Bezahlung in verschiedenster Weise hin. Wie bereits in der quantitativen Befragung ersichtlich wurde, sind die finanziellen Aspekte in der KTP ausbaufähig und tragen dazu bei, dass pädagogische Prozessqualität (wie z. B. in der häufig unbezahlten Eingewöhnungsphase) geschmälert wird. Darüber hinaus bedeuten die niedrigen Anerkennungsbeiträge häufig ein Leben am Existenzminimum, wie es aus den Aussagen der Subkategorie 4.3.5 „Strukturelle Ri-

siken“ deutlich wird. Offenbar wird, in der hier nun dargestellten Subkategorie, die Ambivalenz zwischen der finanziellen Abhängigkeit und dem vollen Risiko, welches sie als Selbständige tragen müssen.

Die Nachteile für Eltern wie Kinder stellen sich ebenso vielfältig dar. Deutlich wird auch hier, dass die faktische Gleichstellung zwischen institutionellen Betreuungsformen und der KTP noch nicht ausreichend vollzogen wurde. Die Eltern müssen mehr bezahlen, haben weniger Betreuungssicherheit durch fehlende Vertretungsregelungen und aufgrund des Ausbaus der U3-Plätze in Kindertagesstätten letztendlich nicht die freie Wahl, wo sie ihr Kind betreuen lassen. Wenn sie sich für die KTP entscheiden, droht ihnen in vielen Fällen ein Risiko den Wunschplatz für ihre dreijährigen Kinder in einer Kindertagesstätte zu bekommen.

Doch auch für die Kinder existieren laut Aussagen der TPP Nachteile: Mangelnde Auswahl an Bezugspersonen und auch an gleichaltrigen Kindern, bis hin zu risikoreichen Situationen bei z. B. Unfällen.

Mit diesen Aussagen wird jedoch auch deutlich, dass die unter den positiven Aspekten benannte ‚kleine Gruppengröße‘ und ‚eine feste Bezugsperson‘ bei differenzierter Betrachtung einige Nachteile mit sich bringt und Widersprüche aufweist. Die als ‚familiennah‘ und ‚warmherzige‘ bezeichnete KTP-Atmosphäre wird im sachlichen Lichte pädagogischer Prozessqualität selbst von TPP kritisch betrachtet. Somit sind die Aussagen, dass es keine Nachteile in der KTP gibt (n=84), im Sinne einer professionellen Haltung sehr kritisch zu betrachten.

Die Punkte des fehlenden Austausches, der Wunsch nach Reflexion sowie mehr Anerkennung weisen wiederum auf ein professionelles Verständnis der eigenen Tätigkeit hin und werden in Bezug auf die ‚intentionality‘ der Befragten genauer betrachtet.

4.9 Freie Anmerkungen

In dieser offenen Kategorie hatten die Teilnehmerinnen der Studie die Möglichkeit für sie noch wichtige Themenfelder zu benennen. Es zeigt sich, dass die Aussagen die Punkte wiederholen, die den TPP als sehr bedeutsam er-

scheinen gleichwohl aber neue inhaltliche Aspekte aufweisen, die noch nicht benannt wurden. Die vier am häufigsten benannten Subkategorien werden im Folgenden in Tab. 9 aufgeführt und anschließend erörtert. An dieser Frage beteiligten sich 32,2 % (n=614) der befragten TPP.

Kategorie 9: Freie Anmerkungen der TPP		
Subkategorien (4)	Ankerbeispiel	n
Finanzielle Unterstützung	"In letzter Zeit wird der Unmut allerdings stetig größer, dass sich bei allen erstrittenen Verbesserungen für pädagogisches Fachpersonal in den letzten vier Jahren nichts an der Bezahlung für Kindertagespflegepersonen verbessert hat" (ID278)	55
Aktuelle Qualifizierung und Anerkennung von TPP	"Aber wir sind qualifiziert, zeigen großen Einsatz, bilden uns privat immer weiter. Wir leisten einen Vollzeitjob.... Warum wird das nicht ausreichend geschätzt? Warum immer dieser ewige Kampf? Es ist sehr zermürend!" (ID 432)	33
Vergleich von KTP und Kindertagesstätten	"Wir sollten aufgrund unserer Ausbildung den Erziehern der Kitas in der Bezahlung, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und 30 bezahlten Urlaubstagen sowie freien Fortbildungstagen angeglichen werden!" (ID 1215)	28
Kommune und FB	"Wir gelten als selbstständig, hängen aber am Tropf der Kommune, die uns alles vorschreibt, Anwesenheitslisten fordert etc."(ID 381)	25
Gesamt		141

Tab. 9: Freie Anmerkungen

4.9.1 Finanzielle Unterstützung

Die TPP sprechen in dieser Subkategorie deutlich ihren Unmut über die geringe Entlohnung (s. Ankerbeispiel) sowie weitere wichtige Folgen der mangelnden Bezahlung in der KTP an, wie z. B. den fehlenden Anreiz TPP als Beruf auszuüben: „*Die Bezahlung und Absicherung muss erheblich verbessert werden, dann würden bestimmt mehr Kindertagespflegepersonen zur Verfügung stehen*“ (ID 54). Ebenso bemängelten sie die Stagnation der Anerkennungsbeiträge und die Besteuerung des Essensgeldes: „*Vieles wird dynamisiert nur unsere Betreuungsgelder nicht. Versteuerung der Essensgelder ist ein ‚No Go‘*“ (ID 781). Das Thema der unbezahlten mittelbaren Ar-

beitszeit in der KTP findet sich auch in den freien Anmerkungen wieder – die folgende Aussage weist zudem noch auf die Ungleichheit mit der institutionellen Betreuungsform hin: *„Mich nervt, dass von mir bei fünf Euro/Kind und Stunde auch noch unbezahlt Dokumentation, Fortbildung, Elterngespräche usw. verlangt werden (wobei die fünf Euro ja auch sonstige Kosten umfassen, die in der Kita der Träger bezahlt)“* (ID 621).

4.9.2 Aktuelle Qualifizierung und Anerkennung von TPP

Laut Ankerbeispiel empfinden die befragten TPP es als „zermürend“ und als „Kampf“ keine Wertschätzung, trotz ihrer vielen Bemühungen sich weiterzubilden und gute Arbeit zu leisten, zu erfahren. Ebenso wurden Forderungen nach mehr Ausbau und Unterstützung laut: *„Die Tagespflege hat es verdient, weiter ausgebaut zu werden“* (ID 267) und *„Es gibt noch viel zu tun, dafür brauchen wir Tagespflegepersonen mehr Sicherheit und Unterstützung“* (ID 344). Auch in dieser Subkategorie wird die Enttäuschung der Befragten bezüglich mangelnder politischer und gesellschaftlicher Anerkennung deutlich: *„Es wäre schön, wenn es für die Kindertagespflege eine größere Lobby und Anerkennung gäbe, denn die Arbeit ist höchst anstrengend und anerkennenswert“* (ID 1230) und *„Ich würde mir wünschen, dass Kindertagespflege mehr als das gesehen wird, was es ist, nämlich ein wunderschöner und ausfüllender Beruf“* (ID 602).

4.9.3 Vergleich von KTP und Kindertagesstätten

Diese Subkategorie benennt wichtige Punkte, die die tatsächliche Gleichstellung der KTP und der institutionellen Betreuung betreffen. So betonten die TPP, dass Eltern keine echte Wahlfreiheit haben, da die Wahl des Stundenkontingents in Verbindung mit den Arbeitszeiten der Eltern gebracht wird: *„Ich würde mir wünschen, dass wir wirklich den Kitas gegenüber gleichgestellt sind. Das heißt: Betreuung muss nicht auf 20 Stunden zurückgestuft werden, wenn die Mutter wieder schwanger ist!“* (ID 582). Ebenso sagten die Befragten zum Thema ‚Wahlfreiheit‘ bezüglich Platzangebot und Kosten aus: *„Eltern werden genötigt, ihre Kinder aus der Tagespflege zu nehmen, um*

diese in den Kitas unterzubringen!" (ID 37) und „Eltern müssen ein echtes Wahlrecht in der U3 haben, ob sie Kita oder Tagespflege wählen für ihre Kinder. Wenn sie einen finanziellen Nachteil bei einer Möglichkeit haben, ist es keine Wahlmöglichkeit im eigentlichen Sinn".

In dieser Subkategorie wurde zudem ein weiterer wichtiger Aspekt der fehlenden Fortzahlung bei Arbeitsausfällen angesprochen, der sich auf die eigene Familienplanung der TPP bezieht: *„Größtes Problem ist, [...] wenn eine Tagespflegeperson schwanger wird, sie nicht wie in einer Kita als Angestellte aus dem Dienst genommen wird und dennoch weiter ihr Gehalt bekommt. Sondern, dass die TPP entweder mit dem Risiko von Ansteckung weiter arbeiten muss oder in den Monaten der Schwangerschaft kein Geld hat. Die Jugendämter oder privaten TPP müsste auch wie eine Kita hierfür eine Versicherung abschließen können“ (ID 702).*

4.9.4 Kommune und Fachberatung

Das ausgewählte Ankerbeispiel beschreibt das Abhängigkeitsverhältnis der TPP zur Kommunen. Als Selbständige müssen die in der KTP Tätigen alle anfallenden diesbezüglichen Risiken alleine tragen, sind in vielen Bereichen den Kommunen jedoch weisungsgebunden, wie z.B. im Bereich der Bezahlung (was auch die Untersagung von Zuzahlungen der Eltern betrifft), aber auch der Platzvergabe, was das Gefühl einer ‚Ersatzlösung‘ vermittelt: *„Krippenplätze werden erst ausgeschöpft. Träger legt Ungerechtigkeiten fest. z.B. Arbeitsstundennachweis der Eltern, Degression, Zuzahlungsverbot u. v. a. nur in der Kindertagespflege nicht in den Krippen" (ID 537) sowie „Tagespflegepersonen sind keine Ersatzlösung oder ein Kompromiss falls es einen Mangel an freien Plätzen in der Kita gibt. Leider sehen das die Kommunen aber oft so. [...]“ (ID 432).*

Somit fühlen sich viele Befragte ungerecht behandelt und erfahren auch geringe Wertschätzung durch die zuständige Fachberatung, wie auch in der gleichnamigen Kategorie bereits dargelegt wurde. *„Die Fachberatung muss hinter den Tagespflegepersonen stehen und deren Interessen vertreten. Sie muss auch kurzfristig bei Schwierigkeiten erreichbar sein“ (ID 409).*

Des Weiteren beklagten die TPP die heterogenen Bedingungen, hinsichtlich der Bezahlung und den sozialen Leistungen der unterschiedlichen Kommunen: *„In anderen Kommunen bekommen Tagesmütter bis zu vier Wochen Urlaub durchbezahlt, das ist wesentlich fairer“* (ID 381) und *„Soziale Leistungen und Unterstützung vom Träger, Jugendamt etc. Ich habe in 2 Städten gearbeitet mit sehr unterschiedlichen Bedingungen und in den Nachbarstädten ist es wieder anders. Noch nicht mal auf Länderebene gibt es eine gemeinsame Regelung“* (ID 595).

4.9.5 Zwischenfazit

Einige der benannten Themenfelder wiederholten sich zwar in dieser Kategorie, dennoch belegt die erneute Benennung der Punkte, in den unterschiedlichen qualitativen Fragen, ihre hohe Bedeutung für die befragten TPP und insgesamt für den Bereich der KTP. Es muss zudem konstatiert werden, dass in einigen Themenfeldern auch neue Aspekte zu Tage traten, die im Vorfeld noch keine Beachtung erfuhren. So wurde in dem Bereich der mangelnden Finanzierung die stagnierende Zahl der TPP als mögliche Folge aufgezeigt und auch der Punkt der Versteuerung von Essensgeldern erstmalig benannt.

Die kritische Sicht auf die Gleichstellung von KTP und Kindertagesstätten wurde, in der Subkategorie der Vergleiche zwischen beiden Betreuungssettings, besonders deutlich durch die mangelnde Wahlfreiheit der Eltern dargestellt - auch hier wurden neue Aspekte offenbar, die weitere Fragen zu den rechtlich aufgeführten Ansprüchen bezüglich Gleichstellung und Wahlfreiheit für Eltern aufwerfen.

Zum ersten Mal in der Befragung fand sich in dieser letzten Kategorie die Schwierigkeit wieder, wenn TPP selber schwanger werden möchten. Dem sich meist einstellenden Berufsverbot könnte eine mögliche existenzielle Krise folgen, da es keine Fortzahlung seitens der Kommunen gibt. Bei selbstverantwortlichem Weiterarbeiten der schwangeren TPP bestünde jedoch ein Risiko für die werdende Mutter und das ungeborene Kind. Da die meisten TPP weiblich (knapp 97 %) sind und mit rund 47 % die KTP in der Familien-

phase mit ihren Kindern ausüben (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 58 u. S. 87), ist die benannte Schwierigkeit nicht unerheblich.

Das Risiko der Selbständigkeit und die gleichzeitige Weisungsgebundenheit an die Kommunen bezüglich Bezahlungsmodalitäten und Auftragserteilung weist Ambivalenzen auf. Ebenso weisen die TPP in dieser Subkategorie deutlich auf die heterogenen Arbeitsbedingungen hin, die sie teilweise selber erfahren haben.

Allgemein wurde in der Kategorie „Freie Anmerkungen“ der persönliche Unmut der Befragten zu vielen Themen spürbar, aber auch der Wille zur Weiterentwicklung und Anerkennung sowie der Stolz auf das bisher (noch) nicht anerkannte Berufsbild der TPP.

5 Zusammenhänge der qualitativen Aussagen und der ‚intentionality‘ der befragten TPP

Das Konzept der ‚intentionality‘ beinhaltet die bewusste Haltung zur beruflichen Tätigkeit und die eigene Identifikation als TPP, aber auch das Interesse an weiterer fachlicher Qualifikation und an der kindlichen Entwicklung. Ebenso wird unter ‚intentionality‘ zusammengefasst, inwieweit die TPP Ressourcen im Sozialraum nutzen und ob sie in Netzwerken und Berufsverbänden eingebunden sind. (vgl. Kontos et al. 1995; Viernickel, 2016).

Die vorliegenden Aussagen der qualitativen Erhebung unter Einbeziehung der quantitativen Daten sollen nun auf die benannten Parameter hin überprüft werden. Dabei werden sie in den Bereich der Struktur, - Prozess- und Orientierungsqualität (vgl. Tietze 1998; 2008) unterteilt. Somit können vorsichtige Schlüsse auf das Maß an ‚intentionality‘ der befragten TPP abgeleitet werden. Die zu untersuchenden Aussagen orientieren sich an den von Kontos und Viernickel (vgl. ebd.) genannten Punkten, mit denen sie ‚intentionality‘ beschreiben.

5.1 Zusammenhang zwischen den Aussagen zur Strukturqualität und der ‚intentionality‘ der befragten TPP

Aus dem Bereich der Strukturqualität werden nun die folgenden Aussagen zu Fachberatung, Vernetzungsstrukturen, Fortbildung und mittelbare Arbeitszeiten untersucht.

5.1.1 Fachberatung und Vernetzung

Wie aus den Erhebungen der quantitativen Studie ersichtlich wird, verfügen 84,5 % der TPP über eine Fachberatung. Rund zwei Drittel gab an, dass sie die Fachberatung nur in mittlerem Maße als hilfreich empfinden (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 62 f.). Die qualitativen Aussagen 27,6 %

(n=1123) der Hauptkategorie „Fachberatung“ folgen dieser Aussage und benennen zudem Wünsche wie z. B. bessere Fachkompetenz u. a. durch mehr eigene praktische Erfahrungen; bessere Erreichbarkeit durch höhere personelle Ressourcen; mehr Austausch und Kommunikation sowie ein höheres Maß an Wertschätzung für ihre Tätigkeit. Es wird ersichtlich, dass die TPP die Fachberatung als wichtiges Instrument zur Professionalisierung ihrer Tätigkeit sehen. Gleichwohl setzen sie sich kritisch mit ihren Fachberatungen auseinander und benennen realistische Verbesserungsbedarfe, die auch in der Fachliteratur (vgl. Pabst & Schoyerer, DJI, 2015; DJI & Universität Bielefeld Fakultät für Soziologie, 2012) aufgeführt sind.

Die Vernetzung der TPP gelingt bei über 71 % der Befragten. Sie gaben an, Netzwerke im Durchschnitt 8,7 mal im Jahr zu besuchen. Auch dieses Unterstützungssystem wird von 76,8 % als hilfreich erachtet. Einem Berufsverband haben sich 23,5 % der TPP angeschlossen (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 63).

In der Kategorie „Nachteile in der KTP“ wünschten sich eine kleine Reihe der Befragten 8,8 % (n=556), in der Subkategorie „Kollegialer Austausch“, vermehrt die Vernetzung mit Kollegen und Netzwerken. Somit bestand auch hier der Wunsch nach mehr Feedback und Reflexion für den Alltag der TTP.

5.1.2 Fortbildung

Die Ergebnisse der quantitativen Umfrage zeigten, dass zwölf Ustd. für verpflichtende Fortbildung pro Jahr am häufigsten für das Bundesgebiet benannt wurden. Eine Reihe von Themen wurde sehr häufig besucht, dabei standen die Themen Spracherwerb und Sprachentwicklung von U3-Kindern mit rund 74 % und Elterngespräche mit rund 73 % an der Spitze (vgl. ebd., S. 75 f.). Ebenso wurden die Themen Elternarbeit mit 8 % und spezifisches Fachwissen für U3 mit 6,8 % (n=323) in der Hauptkategorie „Aussagen über Fortbildungen“ zusätzlich als Wunsch, neben den Themen: Steuern, Versicherung, Verträge und Recht (8 %) sowie Inklusion und Integration (7,1 %), in der qualitativen Befragung geäußert. Die bereits besuchten Themen im Bereich Elternarbeit und Fachwissen U3, wie auch der fortgesetzte Fortbildungswunsch

in diesen Bereichen, lassen darauf schließen, dass sich die Beschäftigten in der KTP mit neuen Anforderungen (benannt werden z.B.: höhere Anforderungen der Eltern (vgl. Kap. 4.2.1), Bildungsaufträge (vgl. Kap. 4.5) auseinandersetzen und mehr Qualifizierung in diesen Bereichen anstreben. Auch die inhaltliche Auseinandersetzung mit entsprechender Kritik an der Qualität und Struktur von Fortbildungen (7,1 %) zeigt deutlich, dass die TPP ein für sie abgestimmtes Profil wollen, Themen vertieft werden und praktisch umsetzbar sind.

5.1.3 Mittelbare Arbeitszeiten

In der KTP fallen sehr viele nicht-pädagogische Aufgaben an, die als mittelbare Arbeitszeiten benannt sind (Administration, pädagogische Vor- und Nachbereitung, Hauswirtschaft etc.). Im Gegensatz zu institutionellen Einrichtungen fallen viele der Aufgaben in nicht bezahlte Arbeitszeiten. Somit hängt es vom persönlichen Engagement der TPP ab, wieviel sie an Zeit und Mühe investieren, um diese Tätigkeiten zu verrichten und durchzuführen. Die Subkategorie „Administrative Tätigkeiten“ mit Aussagen wie z. B. buchhalterische Aufgaben, Kommunikation und Schriftverkehr mit den Kommunen etc. wurden im zweiten Teil der Auswertung von 15,7 % (n=484) in der Hauptkategorie „Anstrengungen in der KTP“ besonders hervorgehoben. Es handelt sich dabei um grundlegende Tätigkeiten einer selbständigen TPP, die verrichtet werden müssen, um die KTP überhaupt ausführen zu können.

Die Anzahl der mittelbaren Arbeitszeiten (Vor- und Nachbereitung sowie Beobachtung und Dokumentation) werden im Durchschnitt mit 6,6 Stunden angegeben - gemessen daran, dass die wöchentliche Durchschnittsarbeitszeit mit den Kindern bereits 38,9 Stunden beträgt. Zudem ist sie nur in 2,3 % der Fälle bezahlt (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 65 f.), so dass konstatiert werden muss, dass mittelbare Arbeitszeiten durch ein individuelles Maß die Güte der pädagogischen Arbeit mitbestimmen. Es bleibt die kritische Frage abzuleiten, ob hierdurch die pädagogische Vor- und Nachbereitung in Gefahr geraten eher nachteilig behandelt zu werden. Gerade auch an dieser

Stelle zeigt sich, wie wichtig das persönliche Engagement der TPP ist, pädagogische Arbeit mit guter Vor- und Nachbereitung leisten zu wollen.

5.1.4 Zwischenfazit

Die geprüften Parameter hinsichtlich der Strukturqualität, die das Konzept der ‚intentionality‘ (vgl. Kontos et al., 1995; Doherty, 2006) aufweist, lassen den Schluss zu, dass in allen Bereichen der Ergebnisse der befragten Teilnehmerinnen eine Verbindung zum Konzept der ‚intentionality‘ herstellbar ist. Die Aussagen weisen eine differenzierte Auseinandersetzung mit den ausgewählten Themenbereichen der Strukturqualität auf. Es finden sich einerseits aufgeführte Mängel, die jedoch von einer Reihe der Befragten bestimmten Ursachen zugeschrieben werden, was auch auf ein globales Verständnis unterschiedlicher zirkulärer Einflussfaktoren zu bewerten ist. Andererseits verstanden die TPP die qualitativen Fragen nicht als ausschließlichen ‚Mängel-Pool‘, sondern äußerten konkrete, konstruktive Vorschläge zur Verbesserung.

Da jedoch als Faktor für das Maß an ‚intentionality‘ die Teilnahme an den Fragen in dieser Studie zugrunde gelegt wird, muss im Bereich der qualitativen Auswertung berücksichtigt werden, dass die höchste Anzahl der Antworten bei 27,6 % liegt. Da die vorliegende Studie nicht repräsentativ ist, weist das Ergebnis lediglich eine Tendenz für diejenigen auf, die Aussagen zu den überprüften Kriterien machten. Daraus können keine sicheren Schlussfolgerungen für alle Beteiligten der Studie bzw. für die Grundgesamtheit der TPP gezogen werden können.

5.2 Zusammenhang zwischen den Aussagen zur Prozessqualität und der ‚intentionality‘ der befragten TPP

Im Folgenden werden die ausgewählten Aussagen zur Prozessqualität betrachtet, die in das Konzept der ‚intentionality‘ integriert sind: Arbeitsaufgaben, Vertretungskonzept, Elternarbeit und Angebotsportfolio.

5.2.1 Arbeitsaufgaben

Wie bereits in der Betrachtung der Strukturqualität zeigt sich im Volumen der mittelbaren Arbeitszeit ein individuelles Engagement, welches die Prozessqualität deutlich mitbestimmt. Dies kann auch für die Inhalte und Durchführung der pädagogischen und mittelbaren Arbeitszeit, den spezifischen Arbeitsaufgaben, herangezogen werden. Die Befragten 16,5%, (n=484) benannten in der Hauptkategorie „Aussagen zu anstrengenden und anspruchsvollen Themen in der KTP“ als eine Subkategorie die „Diversität des Aufgabenfeldes in der KTP“ der pädagogischen und mittelbaren Arbeitszeit. Sie beklagten den hohen Arbeitsaufwand und die damit verbundenen Anstrengungen, die die eigentliche Arbeit am und mit dem Kind schmälern. Ebenso wird die Diversität der pädagogischen und mittelbaren Aufgaben in der Subkategorie „Tägliche Herausforderung in der KTP“ in der Hauptkategorie „Nachteile in der KTP“ von 17,1 % (n=556) als sehr anstrengend verstanden und betont, dass somit Energie für die eigentliche Arbeit, die Arbeit am Kind, verbraucht wird.

Diese Aussagen besitzen einerseits einen eher problemorientierten Charakter, was jedoch, aufgrund der Vielfältigkeit des Arbeitsfeldes und der alleinigen Tätigkeit, nachvollzogen werden kann. Andererseits wird auch offenbar, dass in den beschriebenen Problemlagen das Wohlergehen des Kindes im Mittelpunkt steht. Dieses wird durch das hohe Maß an Arbeitsaufgaben und seiner Vielfältigkeit geschmälert.

5.2.2 Vertretungskonzept

Die Frage des Vertretungskonzepts sollte erforschen, welche Möglichkeiten die TPP haben, eine bindungssensitive Vertretungssituation zu entwickeln. Werden die quantitativen Aussagen hinzugenommen, zeigt sich zunächst, dass es nur bei einem kleinen Teil der befragten Personen (37,1 %, n=855) generell eine Vertretungsregelung gibt (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 67). Davon gaben 28,9 % (n=858), in der Hauptkategorie „Aussagen über den Kontaktaufbau der Vertretungsperson“, mögliche Formen eines bindungssensitiven Kontaktaufbaus durch die Vertretungsperson an. Die Ergeb-

nisse zeigen, dass in erster Linie Kontakte mit der Vertretungsperson in der Subkategorie „Regelmäßiger Kontaktaufbau ohne Zeitangaben“ von 36,7 %, (n=248) benannt wurden. 26,6% der Befragten beschrieben in der Subkategorie „Gezielter Kontaktaufbau ein bis drei Mal pro Woche“ die konkreten Zeiten wie auch die Inhalte des Kontaktaufbaus. Zudem ergibt sich durch die Organisationsform der Großtagespflege bei einer Reihe der Befragten (25 %) in der Subkategorie „Kollegin macht Vertretung“, dass die Vertretung durch eine den Kindern bekannte Kollegin vor Ort vorgenommen wird. Dabei wird möglicherweise die Höchstanzahl der Kinder überschritten, was in einzelnen Angaben von TPP auch benannt wurde. Zum Kontaktaufbau zur Vertretungsperson wird von 8,1 % der befragten Teilnehmerinnen auch die im Bedarfsfall vertretende TPP mit den Kindern aufgesucht (Subkategorie „TPP sucht Kontakt zur Vertretungsperson“). 6 % der beteiligten TPP sagten in der Subkategorie „Vertretung durch eigene Angestellte“ aus, eine Vertretungsperson auf eigene Kosten eingestellt zu haben.

Werden die Aussagen betrachtet, lässt sich grundsätzlich eine Auseinandersetzung mit dem Thema der Vertretungsperson erkennen. Deutlich wird aber, dass es bei vielen TPP an durchdachten Konzepten und Kontinuität mangelt. Mit Blick auf die häufig fehlende Unterstützung durch die Kommunen kann dieser Umgang mit Kontaktaufbau von Vertretungspersonen jedoch als positiv, wenngleich auch als ausbaufähiges Konzept gewertet werden.

Zudem werden auch konkretere Konzepte bis hin zur selbstfinanzierten Anstellung einer den Kindern bekannten Vertretungskraft, aufgezeigt. Insgesamt lässt sich sagen, dass die befragten TPP sich dieser Aufgabe widmen und sie als so wichtig erachten, dass eigeninitiierte Strategien entwickelt wurden, um auf fehlende bindungssensitive Vertretungsformen zu reagieren.

5.2.3 Elternarbeit

Das Thema Elternarbeit ist bedeutend im Sinne einer ‚intentionality‘ – da es einen wichtigen Bereich der Arbeitsaufgaben im Betreuungssetting der KTP beinhaltet. Die berufliche Auseinandersetzung der TPP mit ihrer Tätigkeit sollte das Thema der Elternarbeit inkludieren, um ein höheres Maß an Pro-

zessqualität herbeizuführen (vgl. Tietze, 2008, S. 18). Die qualitativen Aussagen enthalten in mehreren Subkategorien Informationen darüber, wie Elternarbeit von den Betreuungspersonen in der KTP empfunden und umgesetzt wird. In der Hauptkategorie „Fortbildungen“ gaben 9 % (n=323) der Teilnehmerinnen an, sich dieses Thema für zukünftige Fortbildungen zu wünschen. Als anstrengendes und anspruchsvolles Themenfeld in der KTP wurde es von 27,9 % (n=484) der Befragten in dieser Hauptkategorie in der Subkategorie „Elternarbeit“ benannt. In der Hauptkategorie „Aussagen über Verbesserungsbedarfe der pädagogischen Qualität“ machten ebenfalls eine Reihe der Befragten (7,4 %, n=621) in der Subkategorie „Elternarbeit“, Aussagen darüber, gerne mehr Raum und Zeit dafür zu haben und sich in Elternarbeit (z.B. Elterngesprächen) fortzubilden zu wollen. Ebenso finden sich der Hauptkategorie „Vorteile in der KTP“ in der Subkategorie „Familiennähe“ Aussagen zu der Bedeutung der Elternarbeit (45,6 %, n=621).

Es wird sehr deutlich, dass die Nähe zur Familie ein spezifisches Charakteristikum der KTP darstellt und Elternarbeit als partnerschaftliches Miteinander verstanden wird, in dem Eltern auch Hilfe zu allgemeinen Lebenssituationen und nicht nur bei pädagogischen Fragen erhalten.

Bereits in den quantitativen Aussagen zeigte sich, dass Elternarbeit ein wichtiges Thema ist, da viele Fortbildungen dazu besucht wurden, die Elternarbeit eine hohe Bedeutung hat und auch eine enge Erziehungspartnerschaft mit den Eltern besteht (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 83 f.). Werden die Aussagen zur Elternarbeit subsummiert, ist ein hohes Maß an Auseinandersetzung im Bereich der Wissensaneignung, der Durchführung und Reflexion erkennbar (vgl. Kapitel 6.)

5.2.4 Angebotsportfolio

Die pädagogischen Schwerpunkte und Themenbereiche zählen zu den primären Inhalten und Arbeitsaufgaben der KTP. Die quantitativen Auswertungen zeigen auf, dass 83,9% (n=689) der TPP über ein individuelles pädagogisches Konzept verfügen. Knapp die Hälfte der Befragten orientiert sich dabei an dem situationsorientierten Ansatz und circa 38 % an naturnaher Pädagogik.

dagogik. Die am häufigsten genannten Schwerpunkte der Angebotspädagogik (> 80 %) liegen in den Bereich Bewegung, sozialer Entwicklung sowie Sprache und Kommunikation (vgl. ebd. S. 79 f.).

Die qualitativen Aussagen in der Hauptkategorie „Positive Angaben zur eigenen pädagogischen Arbeit“ in der Subkategorie „Konzepte zur eigenen pädagogischen Arbeit“ 41,5 %, (n=590) weisen darauf hin, dass in der eigenen Konzepterstellung besonders auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingegangen wird. Die TPP schätzen dieses Charakteristikum als Besonderheit der KTP und benennen weiterhin die Berücksichtigung von Ganzheitlichkeit der Pädagogik innerhalb der Konzepte. Besonders wird die Verknüpfung mit naturnaher Pädagogik als sehr wertvoll für die Entwicklung der Kinder eingestuft. Zudem ist es den TPP ein Anliegen den Kindern eine „Herzensbildung“ mitzugeben, aber auch „liebvoll gestaltete Umfelder“, „Wärme und Familiennähe“.

Die TPP werteten jedoch auch das hohe Maß an Flexibilität in der pädagogischen Arbeit in der Subkategorie „Individualität und Flexibilität“ mit 50,7 % als positiv und betonten die spontane Reaktionsfähigkeit auf die Bedürfnisse der Kinder.

In der Hauptkategorie „Aussagen über die Verbesserung der pädagogischen Qualität“ benannten 15,9 % (n=621) in der Subkategorie „Höheres Maß an Angeboten“, dass sie ihr Angebotsportfolio, vor allem im musischen, kreativen und motorischen Bereich, erweitern möchten, dazu jedoch vor allen Dingen finanzielle Mittel bräuchten. Eine Reihe der befragten TPP (6,2 %, n=621) gaben in der Subkategorie „Förderung“ auch an, die Kinder besser sprachlich und motorisch fördern zu wollen und sich diesbezüglich mehr Zeit für individuelle Begleitung wünschen.

Die Teilnehmerinnen gaben in einem hohen Maß an, ein eigenes individuelles Konzept entwickelt zu haben. Die Aussagen zeigen, dass es ihnen besonders wichtig ist, die als der KTP ursprünglich zugeordneten Kriterien wie z. B. ‚familiennah, liebevoll, warme Atmosphäre‘ in ihre Konzepte einfließen zu lassen. Gleichwohl werden aber auch konkrete konzeptionelle und pädagogische Schwerpunkte benannt, die den empfohlenen Bildungsbereichen der Länder entsprechen. Die Aussagen über den Vorteil der Individualität und

Flexibilität in der KTP und das spontane Reagieren auf individuelle Bedürfnisse können auf den ersten Blick, im Sinne einer guten Beobachtung und Einschätzung der kindlichen Bedürfnisse, positiv gewertet werden. Auf den zweiten Blick jedoch können dahinter aber auch Zeichen einer fehlenden Struktur und konzeptionellen Weichenstellung eingeräumt werden. Knapp die Hälfte der Befragten benannte in der quantitativen Befragung ihr Konzept als „situationsorientiert“ – in diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie dies von den TPP interpretiert, und ob damit einer möglichen Beliebigkeit in der pädagogischen Angebotsgestaltung Einlass gewährt wird. Vor dem Hintergrund der als gering bemessenen Ausbildungsstunden (160 Ustd. Grundqualifizierung- respektive 400 Ustd. nach dem QHB) ist es fraglich, inwieweit pädagogische Ansätze (wie z. B. der situationsorientierte Ansatz oder der situationsbedingte Ansatz), differenziert behandelt werden können.

5.2.5 Zwischenfazit

Das qualitative Antwortverhalten im Bereich der Arbeitsaufgaben lag tendenziell in einem geringen Rahmen (< 20 %). Jedoch zeigten die erbrachten Antworten eine problematisierte Haltung, die eigene Grenzen durch die hohe Belastung der Vielfältigkeit pädagogischer und mittelbarer Arbeitsaufgaben beschrieb und damit gleichzeitig vermittelte, dass die Arbeit am Kind dadurch in den Hintergrund rückt. Es wird deutlich, dass die Befragten ein hohes Maß an Einsatz für und in ihrem Beruf zeigen, die damit verbundenen Anstrengungen benennen können und sich grundsätzliche Veränderungen wünschen.

Ähnliche Strukturen sind auch im Bereich der Vertretungskonzepte erkennbar. Auch hier liegt die Qualität, wie z. B. der vorherige bindungssensitive Kontaktaufbau der Vertretungsperson in den Händen der einzelnen TPP. Die persönliche Einstellung und ihr pädagogisches Verständnis ist somit das Kriterium für gelingende Vertretungsregelung, weniger strukturelle Konzepte des Betreuungssettings der KTP. In den Ergebnissen zeigt sich, dass sich eine Reihe der Befragten mit diesem Thema beschäftigt und auf unterschiedlichen Ebenen Lösungen dafür entwickelt hat. 36,7% gab zwar an Kontakt-

aufbau zu ermöglichen, aber die Aussagen ließen eher auf eine gewisse Belieblichkeit schließen als auf ein strukturiertes Vertretungskonzept.

Somit ist auch, wie in dem Bereich der Arbeitsaufgaben, deutlich zu erkennen, dass grundsätzlich eine Auseinandersetzung und eine fachliche Einstellung zu den Themen vorhanden ist, eine durchdachte Konzeption jedoch bei einer Reihe der Befragten vermisst wird. Gleichwohl gilt es zu beachten, dass bei anderen Aussagen sehr klare konzeptionelle Überlegungen und ein hoher Einsatz von zeitlichen und finanziellen Ressourcen aufgewendet werden, um bindungssensitiven Kontaktaufbau zu ermöglichen.

Die Elternarbeit ist als grundsätzliches Merkmal der Prozessqualität in pädagogischen Berufen zu verstehen und schlägt sich auch in den Ausbildungscurricula zur TPP nieder. Somit ist grundsätzlich eine entsprechende Haltung zur Elternarbeit von den Betreuungspersonen in der KTP zu erwarten. Die quantitativen wie auch qualitativen Aussagen zeigen in diesem Bereich sogar ein sehr hohes Engagement. Mit rund 95 % zeigte sich in der quantitativen Befragung, dass die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern als besonders wichtig erachtet wird. In den qualitativen Aussagen wurde das Thema Elternarbeit sowohl als expliziter Fortbildungswunsch in mehreren Kategorien benannt, da sich die TPP mit den höheren Ansprüchen und Erwartungen der Eltern reflexiv auseinandersetzen und sich dafür mehr qualifizieren möchten. Gleichwohl ist es für die Befragten aber auch das Kriterium der „Familiennähe“, dass ihre positive Haltung zur Elternarbeit ausdrückt. Elternarbeit besitzt in der KTP einen spezifischen Charakter und eine besondere Güte, die sich möglicherweise mit dem Begriff ‚care‘ am passendsten beschreiben lässt: „[...] care, der neben ‚betreuen‘ auch ‚pflegen‘, ‚sich sorgen‘ ‚für einander da sein‘, ‚aufpassen‘ beinhalten kann“ (Knijn & Ungerson, 1997, S. 330). Die Eltern können in der KTP, ähnlich wie in einer familiären Betreuung, die Betreuungszeiten individuell handhaben und so z. B. spontane Engpässe besser überbrücken. Die TPP sind für die Eltern zwar in erster Linie Ansprechpartner*innen für pädagogische Fragen, aber auch hier lässt sich eine Tendenz erkennen, dass die TPP auch allgemeine Sorgen und Fragen von Familien aufnehmen und eine vertraute Ansprechperson darstellen. Die TPP streben Weiterqualifizierung an, reflektieren die eigene Haltung

und verweisen durch ihre Aussagen auf ein Kriterium der KTP, einen sehr individuellen und familiennahen Umgang mit der Elternarbeit, der über die pädagogische Arbeit hinausgeht.

Im Bereich des Angebotportfolios zeigt sich eine ähnliche Tendenz. Die Befragten zeigen auf, dass sie eigene Konzepte erstellt haben und sich mit der Angebotspädagogik differenziert auseinandersetzen. Das Professionsverständnis der TPP bezieht sich aber neben den Bildungsaspekten auch in hohem Maße auf Inhalte wie familiennahe Tagesgestaltung und eine liebevoll gestaltete Atmosphäre, die den ursprünglichen Charakter der KTP wieder spiegeln. Die hohe Bewertung der Flexibilität und Spontanität der TPP, die sie betonen, wirft die Frage auf, ob diese Aussagen vielleicht auch dem Versuch einer Abgrenzung der TPP zur institutionellen Betreuung zuzuschreiben ist und nicht ausschließlich aus einem individuellen Professionsverständnis erwachsen.

Die Beteiligung bzw. das Antwortverhalten der TPP in der überprüften Subkategorie der pädagogischen Prozessqualität ist etwas höher als in denen der Strukturqualität. Es zeigt sich, dass sich die TPP mit der beruflichen Tätigkeit, ihren Inhalten und Arbeitsaufgaben identifizieren, aber sie auch kritisch hinterfragen. Dies kann zunächst grundsätzlich als ein Indiz für ein Maß an ‚intentionality‘ verstanden werden. Dennoch können deutliche Unterschiede in der Durchführung und damit auch in der Haltung der TPP festgestellt werden. Laut Aussagen der Befragten lassen sich Rückschlüsse auf eine höhere Güte der Prozessqualität - besonders in Bereichen der strukturierten Vertretungskonzepte und der Elternarbeit - bilden. Die dazugehörigen genannten konzeptionellen Überlegungen der Vertretungskonzeptionen und der Elternarbeit weisen auf mehr Reflexion und Struktur hin als im Bereich des Angebotportfolios. Die in den Angebotportfolios vorgenommene hohe Bewertung der Individualität, Flexibilität und Spontanität, gebündelt mit den hohen Angaben der TPP zum situationsorientierten Ansatz, weisen einen zu hohen Freiraum auf, sodass die pädagogische Prozessqualität bzw. ‚intentionality‘ in diesem Bereich eher nur in Ansätzen zu erkennen ist.

5.3 Zusammenhang zwischen den Aussagen zur Orientierungsqualität und der ‚intentionality‘ der befragten TPP

Bezüglich des Zusammenhanges der Aussagen zur Orientierungsqualität und der ‚intentionality‘ wurden folgende Kategorien der qualitativen Auswertung begutachtet:

- Bewertung der eigenen Arbeit und Aufzeigen von Verbesserungsbedarfen,
- Einschätzung von Vor- und Nachteilen in der KTP
- relevante Aussagen aus den freien Anmerkungen.

Die Ergebnisse im Hinblick auf die Orientierungsqualität der quantitativen Auswertung wurden im Folgenden ebenfalls mit einbezogen.

5.3.1 Bewertung der eigenen Arbeit

Die quantitativen Ergebnisse sagen aus, dass knapp drei Viertel der Befragten ihren Beruf aus Überzeugung ausüben und eine Alternative zu institutionellen Einrichtungen anbieten möchten. In der Hauptkategorie „Anstrengungen in der KTP“ gaben 29,5 % (n=484) in der Subkategorie „Eigenes Professionsverständnis“ an, dass sie den eigenen Professionsanspruch als besonders anstrengend empfinden. Dahinter verbirgt sich laut Aussagen der Teilnehmerinnen der Wunsch nach mehr Prozessqualität durch mehr Fortbildungen, um Kinder besser begleiten und individuell fördern zu können. In der Hauptkategorie „Positive Angaben der eigenen pädagogischen Arbeit“ kommen neben den bereits aufgeführten Subkategorien „Individualität und Flexibilität“ und „Konzepte zur eigenen pädagogischen Arbeit“ auch „Bindung und Geborgenheit durch eine familiennahe Betreuung“ 30,7 % (n=590) und die Subkategorie „Wahrnehmung und Förderung der kindlichen Entwicklung“ 26,8 % (n=590) zum Tragen. Die TPP verstehen sich als Betreuungssetting, dass insbesondere durch die alleinige, vertraute Betreuungsperson eine gute Bindung zu den Kindern und auch den Eltern aufbauen kann. Auch hier rückt das Attribut der ‚Familiennähe‘ in den Fokus und weist auf die besonderen

Merkmale der KTP hin. Durch das Arbeiten mit Kleingruppen sehen sich die Betreuungspersonen in der Lage besonders individuell auf die kindlichen Bedürfnisse eingehen und die Kinder entsprechend fördern zu können. Die Ergebnisse dieser Subkategorien und den quantitativen Aussagen weisen auf eine sehr positive und auch selbstbewusste Einstellung zur Tätigkeit als TPP hin, was auch hier in der Hervorhebung KTP-spezifischer Merkmale wie ‚familiennah‘ und ‚Arbeit in kleinen Gruppen‘ zu Tage tritt.

5.3.2 Aufzeigen von Verbesserungsbedarfen

Obwohl die Verbesserungsbedarfe in den anderen Qualitätsbereichen benannt wurden, soll das Thema auch im Bereich der Orientierungsqualität Beachtung finden. Die Orientierungsqualität beinhaltet u. a. die Einstellung zur Tätigkeit als TPP. Somit ist es sehr positiv zu bewerten, dass die Beschäftigten in der KTP selbstkritisch viele Bereiche aufzeigen, die sie verbessern möchten. Sie verstehen sich in einem System eingebettet, dessen Strukturqualität deutliche Grenzen setzt, benennen diese, weisen auf eigene Schwachstellen hin und zeigen konstruktive Lösungsmöglichkeiten für die Herausforderungen im Alltag auf. Gleichwohl muss an dieser Stelle konstatiert werden, dass eine Reihe der Befragten in dieser Hauptkategorie aussagten 16,6 % (n=103) keine Verbesserungsbedarfe zu erkennen. Gepaart mit den Aussagen der Hauptkategorie „Nachteile in der KTP“ darüber, dass es keine Nachteile gäbe 15,1% (n=84), werden die als positiv bewerteten Aussagen und die reflexive Haltung einer Vielzahl der Befragten gegenüber der eigenen Tätigkeit getrübt. Auch wenn die Aussagen „Keine Verbesserungsbedarfe“ und „Keine Nachteile“ in der KTP den persönlichen und damit subjektiven Empfindungen der TPP entsprechen, finden sich in anderen Studien und Aussagen von Fachexperten durchaus deutliche Aussagen zu Verbesserungsbedarfen und Nachteilen der KTP wieder (vgl. Viernickel, 2016; Pabst & Schoyerer, 2015; DJI & Universität Bielefeld Fakultät f. Soziologie, 2012). Es kann somit von objektivierbaren Inhalten im Bereich der Verbesserungsbedarfe und Nachteilen in der KTP ausgegangen werden, die von einem Teil der Befragten nicht realisiert oder negiert werden.

5.3.3 Vor- und Nachteile in der KTP

Die Auseinandersetzung mit diesen Kriterien weist auf eine differenzierte Betrachtung des eigenen Berufsfeldes hin. Es soll nun besonders auf die benannten Nachteile eingegangen werden, da die Aussagen der Vorteile bereits betrachtet wurden.

Als wichtigster Punkt in der Hauptkategorie „Aussagen zu Nachteilen in der KTP“ wurden der Ausfall und die damit verbundene Vertretungsregelung benannt. 40 % (n=556) der TPP wiesen in der Subkategorie „Ausfall der TPP und Vertretungsregelung“ auf die vielfältigen Folgen beim Ausfall der Betreuungsperson hin, wie z. B. auf den Betreuungseingpass für arbeitende Eltern, die Folgen für Kinder aufgrund mangelnder Vertretungsstrukturen bzw. die wenig bindungssensitiven Konzepte der Vertretungsregelungen, aber auch auf die finanziellen Risiken für die TPP selber. Ebenso wurden als Nachteile auch hier in der Subkategorie „Tägliche Herausforderungen in der KTP“ von 17,1 % der TPP die vielfältigen Anforderungen, sowohl in der pädagogischen Arbeit wie auch in den mittelbaren Arbeitszeiten, aufgezeigt. Ein interessanter Aspekt ist, dass dort Themen wie die Gruppengröße, alleinige Betreuungsperson und auch die Überschreitung von Grenzen aufgrund der familiennahen Betreuung und engen Beziehungen zu den Eltern benannt werden. Diese Punkte sind in vielerlei Hinsicht in anderen Subkategorien als Vorteile der KTP benannt worden. So zeigen die hier getätigten Aussagen nicht nur generelle Nachteile in der KTP, sondern weisen auch auf die Kehrseite von denen als positiv deklarierten spezifischen Eigenschaften des Betreuungsettings in der KTP hin.

5.3.4 Freie Anmerkungen

Die Teilnahme an der letzten qualitativen Frage war eher niedrig. Es beteiligten sich insgesamt 32,2 % (n=614) der TPP. Die Themen dieser Hauptkategorie wiederholten sich einerseits, zeigten aber andererseits inhaltlich neue Aspekte, die im Folgenden aufgeführt werden. Obwohl die Subkategorien auch Aussagen zur Struktur- und Prozessqualität aufweisen, werden sie im Bereich der Orientierungsqualität ausgewertet, da sie dazu einen hohen Be-

zug aufweisen. Die Aussagen zeigen auf einer Metaebene deutlich die Haltung und die Einstellung zur Tätigkeit als TPP, da sie von der persönlichen auf eine gesellschaftlich-politische Dimension gehoben werden.

Im Bereich der Subkategorie „Finanzielle Unterstützung“ machten 27,9 % (n=197) der TPP Aussagen. Neben dem Unmut der Bezahlung im Bereich des Niedriglohnsektors (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 88 ff.) weisen die Befragten auf die politische Ebene dieser Problematik hin. Laut ihren Aussagen, die sich an Forderungen der Fachexperten anschließen, würde eine bessere Bezahlung mit entsprechender Dynamisierung z.B. wegen ansteigender Betriebskosten, Erhöhung von Altersvorsorgekosten usw. attraktive Reize für die Gewinnung von TPP setzen und auch die gesellschaftliche Anerkennung des Berufsbildes erhöhen. Diese Aussagen zeigen eine sehr professionelle Haltung, da die TPP nicht ausschließlich ihre persönlichen herausfordernden Situationen als TPP darstellen, sondern sie stellvertretend für das Ansehen der KTP in eine politische Dimension einflechten.

Eine kleine Reihe der Befragten wiesen in der Subkategorie „Aktuelle Qualifizierung und Anerkennung von TPP“ (16,8 %), auf die Aus- und Fortbildungsvielfalt, das Engagement und das Maß an langjähriger Erfahrung hin, die viele TPP mitbrächten. Sie bemängelten gleichwohl in der Subkategorie „Vergleich von KTP und Kindertagesstätten“, (14,2 %) dass TPP auf politisch-gesellschaftlicher Ebene deutlich weniger Anerkennung im Gegensatz zu Fachpersonal von Kindertagesstätten erhielten, was auch in der quantitativen Erhebung ersichtlich wurde (vgl. ebd. S. 88).

Eine weitere politische Dimension wurde in der Subkategorie „Kommune und Fachberatung“ benannt. Zwar beteiligten sich nur wenige der Befragten (12,6 %), doch wiesen sie in scharfer Kritik auf die Ambivalenz der Selbständigkeit mit all ihren Risiken hin, die in vielerlei Hinsicht erst durch die Abhängigkeiten und Weisungsbefugnisse der Kommunen entstehen, bzw. verschärft werden. Zudem verdeutlichten sie mit sehr aussagekräftigen Beispielen (wie z. B. keinem wirklichen Wahlrecht der Eltern zwischen beiden Betreuungssettings), die nicht erfüllte Gleichstellung institutioneller Betreuung und der KTP. Auch hier zeigten die befragten TPP, neben einem Interesse an einer Ver-

besserung der persönlichen Situation, politisches Engagement, Stolz auf ihren Beruf und Willen zur Weiterentwicklung.

5.3.5 Zwischenfazit

Die herangezogenen Parameter im Bereich der Orientierungsqualität lassen in fast allen Bereichen ein Maß an ‚intentionality‘ bei den teilnehmenden TPP vermuten. Insbesondere in der Hauptkategorie „Freie Anmerkungen“ zeigt sich bei rund 30 % der Befragten eine Haltung, die auf reflexive Kompetenzen (personale Kompetenzen), das Verstehen und Durchblicken des Handelns öffentlicher Verwaltung sowie ihrer rechtlichen Grundlagen (sozialadministrative Kompetenzen) und ein Wertekanon der Berufsgruppe (berufsethische Kompetenzen) schließen lässt. Es wurde deutlich, dass diese TPP auch übergreifende Zusammenhänge herstellen konnten und auf gesellschaftlicher und politischer Ebene Paradigmenwechsel forderten.

Eine Reihe von Aussagen der Befragten wirft jedoch auch Fragen auf, da offensichtliche und durch Fachexperten (vgl. Viernickel, 2016; Pabst & Schoyerer, 2015; DJI & Universität Bielefeld Fakultät f. Soziologie, 2012) objektifizierbare Veränderungsbedarfe nicht gesehen werden. TPP benötigen zur Durchführung ihrer Tätigkeit personale Kompetenzen, im Sinne z.B. von Reflexionskompetenz. Dies „ist die Fähigkeit der Arbeit mit und an der eigenen Person in Bezug auf die Interaktion mit anderen Menschen, hier insbesondere in Bezug auf die Tätigkeit der Professionellen [...]“ (Maus & Nodes & Röh, 2013, S.79) Die KTP muss als soziales und damit reflexives Handlungsfeld verstanden werden, da es sich um eine stetige Auseinandersetzung und Interaktion mit Menschen, unabhängig jeglicher Rahmenbedingungen, handelt. Somit lässt dieser Teil der Aussagen der befragten TPP ‚intentionality‘ vermissen. Trotz dieses Einschnittes weisen die Aussagen der anderen Kategorien auf insgesamt ein hohes Maß an ‚intentionality‘ hin, welches als Professionsbestreben der TPP gewertet werden kann.

6 Subsumtion der Aussagen zum Thema Elternarbeit

Die qualitativen Aussagen enthalten in mehreren Subkategorien Informationen darüber, wie Elternarbeit von den Betreuungspersonen in der KTP empfunden und umgesetzt wird (vgl. Kap.5.2.3). Um alle relevanten Aussagen zur Elternarbeit herausfiltern zu können, wurde eine Subsumtion der Aussagen aus offenen Fragestellungen vorgenommen³.

6.1 Neuauswertung

Die Neuauswertung der extrahierten Aussagen zur Elternarbeit umfasste ein Datenvolumen von 414 Aussagen der Tagespflegepersonen. Die folgende Tabelle beinhaltet:

- Spalte 1 Frage aus dem Fragebogen
- Spalte 2 die zur jeweiligen Frage gehörenden Kategorien des Auswertungsteils
- Spalte 3 das Ankerbeispiel der jeweiligen Kategorie.
- Spalte 4 Basismaterial für die Neuauswertung: die gebildeten neuen Oberkategorien (deduktiv) (im Folgenden Od).

Spalte 5 enthält die Kategorien der ersten Auswertung (Spalte 2), die der Od zugeordnet wurden. Die Farben geben die Od an: lila = Kooperation von Eltern, grün = Elterngespräche, blau: professionelles Selbstverständnis, orange: Erwartungen der Eltern. Alle Kategorien der ersten Auswertung (Spalte 2) wurden jeweils einer Od in Spalte 4 zugeordnet und haben deren Farbe angenommen, um die Zuordnung zu verdeutlichen.

³ Vollständige Darstellung der Ergebnisse und theoretische Einsortierung erfolgte in der BA-Thesis von Jacqueline Rösler KathO NRW Abt. Aachen; unveröffentlicht 2018

Erster Auswertungsdurchlauf			Basismaterial Neuauswertung	
1	2	3	4	5
Frage aus dem Fragebogen	Kategorie	Ankerbeispiel	Oberkategorie deduktiv	Kategorien als Basismaterial für Neuauswertung
Aussagen positive Angaben zur eigenen pädagogischen Arbeit (hier wurden zwei Subkategorien gewählt)	Elternzufriedenheit	„Der freundschaftlich persönliche Bezug zu den Eltern“ (ID 794) (n=10)	„Kooperation von Eltern“ (Ahnert 2010: 263)	Unterstützung durch die Eltern (n=3) Elternzufriedenheit (n=10) Elternkooperation (n=11) Beziehung zwischen Eltern und TPP (n=53) Eingewöhnung (n=4)
	Familiäre Betreuung/Zusammenarbeit mit den Eltern	„Ich betreue nicht nur die Kinder, da hängt eine ganze Familie dran. Ich unterstütze die Familie auch in Krisenzeiten, außerhalb der Betreuungszeiten. Habe immer ein offenes Ohr bei Problemen [...]. (ID 942) (n=86)		
Vorteile der KTP (hier wurden zwei Subkategorien gewählt)	Beziehung zwischen Eltern und TPP	„familiäre Bildungspartnerschaft, enge Zusammenarbeit mit Eltern“ (ID 24) (n=53)		
	Eingewöhnung (n=4)	Kein Ankerbeispiel gebildet		
Erster Auswertungsdurchlauf			Basismaterial Neuauswertung	
1	2	3	4	5
Frage aus dem Fragebogen	Kategorie	Ankerbeispiel	Oberkategorie deduktiv	Kategorien als Basismaterial für

				Neuauswertung
Angaben zu anstrengenden und anspruchsvollen Themen der KTP	Erwartungen von Eltern	„Anstrengend: unpünktliche Eltern Anspruchsvoll: die Eltern erwarten hochqualifizierte Arbeit, bei einem Taschengeld als Lohn“ (ID 249) (n=135)		
Bedingungen für die bessere Umsetzung meiner päd. Arbeit	Unterstützung durch die Eltern (n=3)	Kein Ankerbeispiel gebildet	„Elterngespräche“ (Textor 2015: 87)	Elternarbeit (n=47) Elternarbeit (n=29) Elterngespräche (n=1)
Verbesserungswünsche freiberuflicher TPP	Elterngespräche (n=1)	Kein Ankerbeispiel gebildet	„Professionelles Selbstverständnis“ (Viernickel/ Fuchs-Rechlin/ Stremel et al. 2015: 445)	Familiäre Betreuung / Zusammenarbeit mit den Eltern (n=86) Haltung der TPP (n=15)
Nachteile der KTP	Elternarbeit	„Eltern sehen Betreuungszeiten in der Tagespflege als flexibel an, d.h. sie überziehen die Betreuungszeiten Tagespflegepersonen werden teilweise behandelt, als wären sie Angestellte der Eltern“ (ID 1098) (n=9)	„Erwartungen der Eltern“ (Roth 2010: 82)	Elternarbeit (n=9) Erwartungen von Eltern (n=135)
Erster Auswertungsdurchlauf			Basismaterial Neuauswertung	
1	2	3	4	5
Frage aus dem Fragebogen	Kategorie	Ankerbeispiel	Oberkategorie deduktiv	Kategorien als Basismaterial für Neuauswertung

Aussagen über Verbesserung der pädagogischen Qualität	Elternarbeit	"Elterngespräche und Zeiten dafür, ohne das zu betreuende Kinder anwesend sind" (ID1050) (n=47)		
Vertretungsperson baut Kontakt zu Kinder auf, in dem sie.	Elternkooperation	"Eltern besuchen die Person und deren Räume" (ID 1002) (n=11)		
Fachberatung und Fortbildung	Elternarbeit	"Elterngespräche. Konfliktgespräche führen. Elternarbeit." (ID 633) (n=29)		
Freie Anmerkungen	Haltung der TPP	„Ich biete drei Mal im Jahr Entwicklungsgespräche an, das sollte Pflicht werden. Mindestens zwei Mal im Jahr findet ein Eltern-Kind-Frühstück mit allen bei mir statt [...]. All dies wird nicht bezahlt und ich mache es aus Überzeugung.“ (ID 992) (n=15)		

Tab. 10: Basismaterial Neuauswertung

Zudem erfolgte eine induktive Auswertung, die „[die Anm. d. Verf.] Kategorien direkt aus dem Material in einem Verallgemeinerungsprozess [ableitet Anm. d. Verf.], ohne sich auf vorab formulierte Theoriekonzepte zu beziehen“ (Mayring, 2015, S. 85). Zur Übersichtlichkeit wird in der folgenden Tabelle die Zuordnung der Oberkategorien deduktiv und Oberkategorien induktiv mit der

jeweiligen Gesamtaussagenanzahl (n) auf die 414 ausgewerteten Aussagen bezogen. Die Oberkategorie induktiv wurde „direkt aus dem Material“ (ebd., S. 85) heraus entwickelt. Die Kategorien „Anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP“ und „Fortbildungen (Wunschthemen)“ wurden in Anlehnung an die Studie Teil 1 (Hamacher & Biedenbach, 2018) entwickelt. Im Teil 2 der qualitativen Auswertung sind dies einmal „Kategorie 3: Angaben zu anstrengenden und anspruchsvollen Themen in der KTP“ und „Kategorie 2: Aussagen zu Fortbildungen“. Diese Anlehnung erfolgte, da ein Erkenntnisgewinn in Bezug auf Elternarbeit in der Praxis gerade durch die Frage nach anstrengenden und anspruchsvollen Themen sowie nach Fortbildungswünschen anzunehmen war. Die Kategorien „Spezifisches der Tagespflege“ und „Elternarbeit“ wurden rein aus dem Material entwickelt.

Oberkategorie deduktiv (Od)	n	Oberkategorie induktiv (Oi)	n
„Kooperation von Eltern“ (Ahnert 2010: 263)	113	Anstrengende und Anspruchsvolle Themen der KTP	64
„Professionelles Selbstverständnis“ (Viernickel/Fuchs-Rechlin/ Strehmel et al. 2015: 453)	48	Familiennahe Betreuung	47
„Erwartungen der Eltern“ (Roth 2010: 82)	44	Elternarbeit	37
„Elterngespräche“ (Textor 2015: 87)	29	Fortbildungen (Wunschthemen)	32
Gesamt	234	Gesamt	180

Tab. 11: Oberkategorie deduktiv (od)/ Oberkategorien induktiv (Oi)

Jede der nun folgenden Tabellen stellt die im Auswertungsprozess deduktiv gebildeten Kategorien mit ihren Subkategorien, dem für diese Subkategorie spezifischen „Ankerbeispiel“ (vgl. Mayring, 2015, S. 111), der Anzahl der zugeordneten Antworten (n) und dem Prozentanteil dieser Antworten in der Gruppe dar. Im Anschluss an jede Tabelle erfolgen eine Diskussion und ein Zwischenfazit.

6.2 Kooperation von Eltern

Der Oberkategorie „Kooperation von Eltern“ (Ahnert, 2010, S. 263) wurden 113 Aussagen der TPP zugeordnet. Es wurden zwei Subkategorien gebildet.

Oberkategorie deduktiv (Od) Kooperation von Eltern			
Subkategorie	Ankerbeispiel	n=Anzahl der Aussagen	% von 113
Kooperative Eltern	„Der Kontakt mit den Eltern ist geprägt von Offenheit und Miteinander“ (ID 1027)	84	74
Unkooperative Eltern	„Die Auseinandersetzung mit Eltern, die sich nicht an Regeln halten wollten“ (ID 346)	32	28
Anzahl: 2		Gesamt: 113	

Tab. 12: Kooperation von Eltern

Der Subkategorie „kooperative Eltern“ wurden 84 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 113 gesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 74 %. Diese Subkategorie weist einen Elternkontakt auf, der von einem über Jahre dauernden kooperativen Miteinander, inniger Beziehung, intensiver Elternzusammenarbeit und Gestaltungsmöglichkeiten der Eltern geprägt ist. Die TPP nehmen die Beziehungen zu den Eltern und Kindern als innig war, was sich durch die *„intimere Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern“* (ID 148) darstellt. Des Weiteren werden eine intensive Elternzusammenarbeit und Gestaltung der Betreuung aufgezeigt, welche durch die *„große Einflussmöglichkeit der Eltern auf die Betreuung“* (ID 326) verdeutlicht wird. Zudem wird eine langfristige Kooperation aufgezeigt, da eine *„Zusammenarbeit und Begleitung der Familien oft über mehrere Jahre hinweg [...]“* (ID 326) erfolgt.

Der Subkategorie „unkooperative Eltern“ wurden 32 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 113 gesamt zugeordneten Aussagen dieser Kate-

gorie entspricht dies einem Anteil von 28 %. Das Verhalten der Eltern wird durch die TPP als nicht regelkonform, distanzlos, unpünktlich und unehrlich beschrieben: „*Unpünktlichkeit bei den Eltern, Trödeln der Eltern, Unwahrheiten über die Befindlichkeiten der Kinder etc.*“ (ID 857)

6.2.1 Zwischenfazit

Die Od Kooperation von Eltern weist zunächst eine Art Neutralität in ihrer Grundaussage auf, denn sie lässt keinen Schluss auf Positivität oder Negativität zu, sie kann in erster Linie beides beinhalten. Im Sinne Ahnerts (2010) ist für die Kooperation von Eltern der gegenseitige Respekt für die Rolle des jeweils anderen in der Erzieherin-Eltern-Beziehung die Grundlage für das Gelingen der Erziehungspartnerschaft, der Elternarbeit und für eine konfliktfreie Erfahrung für die Kinder (vgl. ebd., S. 253).

74 % der TPP geben eine positive Elternkooperation an, die von Offenheit und Miteinander geprägt ist (vgl. Ankerbeispiel: ID 1027). Da die TPP die Beziehung zu den Eltern und Kindern als innig (vgl. ID 146) beschreiben, ist anzunehmen, dass für die Kinder kein Loyalitätskonflikt besteht. Weiter wird eine über Jahre hinfort laufende gute Zusammenarbeit mit den Eltern beschrieben (vgl. ID 326). Ahnert (2010) führt weiter aus, dass eine Kooperation von Eltern in dem oben beschriebenen Maße „gegenwärtig [...] kaum gegeben“ (ebd., S. 263) sei. Die durch die TPP beschriebenen unkooperativen Eltern, die sich durch Distanzlosigkeit, Unpünktlichkeit und Unehrlichkeit auszeichnen (vgl. ID 857), weisen jedoch nur einen geringeren Anteil von 28 % auf, was lediglich etwas mehr als einem Viertel der Aussagen der TPP entspricht. Nach den Ausführungen Ahnerts (2010) wäre ein wesentlich höherer Anteil in dieser Kategorie zu erwarten gewesen und ein niedrigerer in der Kategorie Kooperative Eltern. Da es jedoch genau umgekehrt der Fall ist, ist anzunehmen, dass die Kooperation von Eltern bei den teilnehmend Befragten gegeben ist. Dies könnte als ein Widerspruch zu den Ausführungen Ahnerts (2010) gesehen werden.

6.3 Professionelles Selbstverständnis

Der Oberkategorie deduktiv (Od) „Professionelles Selbstverständnis“ (Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al., 2015, S. 453) wurden insgesamt 48 Aussagen der TPP zugeordnet. Es wurden fünf Subkategorien gebildet.

Oberkategorie 1 deduktiv (Od) Professionelles Selbstverständnis			
Subkategorie	Ankerbeispiel	n=Anzahl Aussagen	% von 48
Haltung	„Dass ich Eltern als Experten für ihre Kinder sehe und somit aus eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, in Kombination mit den Eltern das Beste rausholen kann“ (ID 1209)	28	58
Behrend	„Das Ausbügeln der pädagogischen Fehler der Eltern“ (ID 611)	6	12
Flexibilität	„Flexibilität für die Eltern: ich nehme Kinder mitten in der Nacht, wenn das Geschwisterchen auf die Welt kommt, betreue länger, wenn Mama im Stau steht usw.“ (ID 44)	5	10
Grenzen	„Eine bessere Abgrenzung zu Kindern bzw. deren Eltern und mir“ (ID 747)	9	19
Anzahl: 5		Gesamt: 48	

Tab.13: Professionelles Selbstverständnis

Der Subkategorie „Haltung“ wurden 28 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 48 gesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 58 %. Diese Subkategorie weist eine Haltung der TPP auf, die die Eltern als Experten der Kinder ansieht (vgl. Ankerbeispiel, ID 1209). Den „Müttern mehr Mut machen!“ (ID 937), den „Eltern helfen, Beruf und Familie erfolgreich zu organisieren“ (ID 1171) sind ebenso Merkmale dieser Subkategorie wie die „Liebe [...] [zur Anm. d. Verf.] Arbeit mit den Kin-

dem und den Eltern, weil man täglich sieht, wie andere Menschen von meiner Arbeit profitieren“ (ID 1109).

Der Subkategorie „Belehrend“ wurden sechs Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 48 gesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 12 %. Diese Subkategorie weist ein belehrendes „Selbstverständnis“ (Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al., 2015, S. 453) der TPP in Bezug auf die Eltern auf. Die TPP geben von „*Erziehung der Eltern*“ (ID 1043) über „*Falsches Erziehungsverhalten von Eltern* (ID 355)“ bis hin zu „*[...] Ausbügeln der pädagogischen Fehler der Eltern*“ (Ankerbeispiel, ID 611) an. Der Subkategorie „Flexibilität“ wurden 5 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 48 gesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 10 %. In dieser Subkategorie verdeutlichen die TPP ihre Flexibilität im Miteinander mit den Eltern. Die TPP beschreiben die eigene „*schnellere Reaktion/Umsetzung auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern*“ (ID1048), das Eingehen auf Elternwünsche durch individuelle Anpassung (vgl. ID 971) und eine Bereitschaft, die Kinder auch außerhalb der regulären Betreuungszeiten zu versorgen (vgl. Ankerbeispiel, ID 44).

Der Subkategorie „Grenzen“ wurden 9 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 48 gesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 19 %. In dieser Subkategorie verdeutlichen die TPP ihr Grenz- und Durchsetzungsverhalten den Eltern und Kindern gegenüber (vgl. Ankerbeispiel, ID 747).

6.3.1 Zwischenfazit

In der Od „Professionelles Selbstverständnis“ ist ein deutlicher Unterschied im Sinne positiver und negativer Zugewandtheit zwischen den Subkategoriepaaren „Haltung“/„Flexibilität“ und „Belehrend“/„Grenzen“ zu erkennen. Fast zwei Drittel der TPP (Haltung 58 %, Flexibilität 10 %) zeigen in den Subkategorien „Haltung“ und „Flexibilität“ ein positives, großzügiges, zugewandtes, verständiges, offenes und kompromissbereites professionelles

Selbstverständnis.

Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al. (2015) greifen das Eckpunktpapier der deutschen Liga und die Brandenburger Empfehlungen auf, in denen gefordert wird, dass

„die Kindertagespflegeperson über ein reflektiertes Verständnis ihrer eigenen Rolle (als Tagespflegeperson und Mitglied der eigenen Familie) sowie des Verhältnisses zwischen elterlicher Betreuung und Betreuung in der Kindertagespflegestelle verfügen soll. [Zudem wird, Anmerk.d.Verf.] die Ausbildung eines gefestigten professionellen bzw. beruflichen Selbstverständnisses empfohlen“ (Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al., 2015, S. 453).

Zur Ausbildung eines solchen Selbstverständnisses würden folgende Punkte beitragen:

- bundesweiter Ausbildungsstandard von 160 Unterrichtsstunden nach Curriculum des deutschen Jugendinstitutes
- gekoppelt mit der Pflegeerlaubnis nach § 43 SGB VIII
- fachlich angegliedertes Praktikum
- persönliche Eignung (vgl. ebd., S. 452)
- Eignungsprüfung vor Ort (vgl. ebd., S.452).

Diese Punkte nehmen „die Persönlichkeit, die Sachkompetenz, Kooperationsbereitschaft mit Erziehungsberechtigten und anderen Tagespflegepersonen“ (ebd., S. 452) im Sinne des § 43SGB VIII in den Blick. Zudem zählen dazu noch die psychische und physische Belastbarkeit, Organisationskompetenz, Flexibilität, Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein sowie Kritikfähigkeit, eigene Reaktionsfähigkeit und Entwicklungsbereitschaft. Weiter wird ein fachliches Interesse (u. a. Offenheit für und aktive Auseinandersetzung

mit Erziehungs-, Entwicklungs- und Bildungsfragen, die Bereitschaft zur Qualifikation und das Interesse zur Kooperation mit anderen Professionen und sozialen Diensten) als Voraussetzung genannt (ebd.).

In den Aussagen der Befragten zeigen sich diese Kompetenzen z.T. in einer kinderorientierten Haltung, denn die *„Kinder [bekommen, Anm.d.Verf.] bei mir Zeit für eigene Erfahrungen“* (ID 798), und *„[in meiner, Anm.d.Verf.] Flexibilität für die Eltern: nehme [ich, Anm.d.Verf.] Kinder mitten in der Nacht, wenn das Geschwisterchen auf die Welt kommt, betreue länger, wenn Mama im Stau steht usw.“* (ID 44/Ankerbeispiel). Die TPP nehmen die Bedürfnisse und Befindlichkeiten der Eltern wahr und treten ihnen mit einer wertschätzenden Haltung entgegen. Sie möchten den *„Müttern mehr Mut machen!“* (ID 937). *„Viele haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie ihr Kind hierlassen und glauben, dass eine Betreuung von den Kleinen sie automatisch zu 'Rabenmüttern' macht.“* (ID 937).

Die Wertschätzung findet sich nicht nur im Mut machen wieder, sondern auch darin, dass es der TPP ein Anliegen scheint, die Mutter davon zu überzeugen, dass sie keine Rabenmutter ist. Eine unterstützende Handlungsstruktur ist in dieser Subkategorie zu erkennen, denn die TPP wollten *„Eltern helfen, Beruf und Familie erfolgreich zu organisieren“* (ID 1171). Des Weiteren wird die Grundhaltung zum Beruf der KTP verdeutlicht: *„Ich liebe diese Arbeit mit den Kindern und mit den Eltern, weil man täglich sieht, wie andere Menschen von meiner Arbeit profitieren“* (ID 1109). *„Die Kleinsten sind unser (der Eltern und der Gesellschaft) höchstes Gut! Wir sollten sehr behutsam damit umgehen und die Eltern, Pädagogen und Träger wesentlich fundierter und fachlicher darüber aufklären!“* (ID 773)

Die Bereitschaft zur Flexibilität verdeutlicht sich einerseits im Ankerbeispiel der Subkategorie, andererseits in der *„Verlässlichkeit der Betreuung“* (ID 55) und in *„mehr Flexibilität für die Eltern“* (ID 68) durch *„individuelle Anpassung an die Wünsche der Eltern“* (ID 971).

Während das Subkategorienpaar „Haltung“/„Flexibilität“ ein positives, für die Eltern und Kinder sprechendes professionelles Selbstverständnis der TPP nahelegt, legt das Subkategorienpaar „Belehrend“/„Grenzen“ eher das genaue Gegenteil nahe. Der Anteil von 31 % (Belehrend 12 %, Grenzen 19

%) ist zwar deutlich geringer als die 68 % von „Haltung“/„Flexibilität“, jedoch ist dies fast ein Drittel der Aussagen in Od Professionelles Selbstverständnis. In diesem Drittel werden Aussagen der TPPs zum falschen Erziehungsverhalten der Eltern (vgl. ID 355) und zur „*Erziehung der Eltern*“ (ID 1043) getroffen. Dies könnte ein ablehnendes Selbstverständnis der TPP den Eltern gegenüber implizieren. In dieser behrenden Vorgehensweise scheint eine Art Hybris der TPP erkennbar zu sein. Im Sinne des „Professionellen Selbstverständnisses“ (Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al., 2015, S. 453) scheint einerseits Klarheit über die eigene Rolle in Verbindung mit einem klaren Rollenverständnis (vgl. ebd., S. 452) und Rollenverhältnis der TPP zu bestehen, andererseits aber durchaus auch ein Bewusstsein der Wirkmächtigkeit dieser beiden. Dieser Schluss könnte aufgrund der behrenden Vorgehensweise gezogen werden, denn wäre dieses Rollenbewusstsein nicht vorhanden, so könnte man davon ausgehen, dass keine Belehrung durch die TPP stattfände. Eine Bestätigung dessen findet sich zudem in der zweiten Hälfte des Subkategorienpaars „Behrend“/„Grenzen“. 19 % der TPP geben an, eine Abgrenzung zu den unmittelbaren Akteuren ihres Alltags herstellen zu wollen (vgl. ID 747, Ankerbeispiel), was zusätzlich von Klarheit über die eigene Rolle zeugt. Die Subkategorie „Grenzen“ zeigt die Diskrepanz zwischen der Grenzsetzung zu sich selber (TPP) und Anderen (Eltern/Kindern) auf. Einerseits möchten die TPP „*Besser [die Anm. d. Verf.] Eltern erkennen [zu können Anm. d. Verf.], die nicht zu mir passen*“ (ID 543), um besser „*klare Grenzen*“ (ID 588) setzen zu können, andererseits scheint das „*sich durchsetzen können gegenüber den Eltern*“ (ID 849) oft schwierig.

Damit sind zwei Ambivalenzen zu erkennen, einmal innerhalb der Subkategorie „Grenzen“ und einmal zwischen den Subkategorienpaaren „Behrend“/„Grenzen“ und „Haltung“/„Flexibilität“. Die getroffenen Aussagen zeigen, dass die Grenzsetzung den TPP durchaus Schwierigkeiten bereitet, denn sie möchten überzeugender sein, sich mehr durchsetzen können und eine bessere Kompatibilität zwischen sich und den Eltern herbeiführen (vgl. IDs 1242, 849 und 543). Zudem sind die TPP einerseits behrend und grenzsetzend, andererseits äußerst flexibel und zugewandt. Damit könnte

eine Differenziertheit und Ambivalenz im professionellen Selbstverständnis der TPP erkennbar sein.

6.4 Erwartung der Eltern

Der Oberkategorie deduktiv (Od) „Erwartungen der Eltern“ (Roth, 2010, S. 82) wurden insgesamt 44 Aussagen der TPP zugeordnet. Es wurde eine Subkategorie gebildet.

Oberkategorie deduktiv (Od) Erwartungen der Eltern			
Subkategorie	Ankerbeispiel	n=Anzahl der Aussagen	% von 44
Anspruchshaltung	„Eltern mit ihren unverschämten Erwartungen und Ansprüchen (ID 268)“	44	100
Anzahl:1		Gesamt: 44	

Tab. 14: Erwartung der Eltern

Der Subkategorie Anspruchshaltung wurden alle 44 Aussagen (100 %) der TPP zugeordnet. Die Begriffe Anspruch und Erwartung werden hier synonym im Sinne einer Anspruchshaltung verwendet. Diese synonyme Verwendung erfolgte durch die TPPs im Antwortverhalten durchgehend. Die TPP benennen die Elternerwartungen und Ansprüche als „*unverschämt*“ (vgl. ID 268, Ankerbeispiel), „*unmöglich*“ (ID 56), „*unreflektiert*“ (ID 813). Die Elternerwartungen stellen sich in der KTP vornehmlich in Form einer hohen Anspruchshaltung/Erwartungshaltung der Eltern an die TPPs dar. Diese zeigt sich einerseits in der Elternforderung nach langen Betreuungszeiten für die Kinder „*Wenn Eltern der Meinung sind, dass ihr Kind rund um die Uhr bespaßt werden muss*“, ID 629) und andererseits in der allgemeinen Erwartungs- und Anspruchshaltung der „*Eltern mit ihren unverschämten Erwartungen und Ansprüchen*“ (ID 268). Das Verlangen nach ausgeweiteten Betreuungszeiten „*rund um die*

Uhr“ (ID 629) scheint durch den Lebensumstand (lange Arbeitszeit) induziert zu sein. Somit ist die Interaktion auch in der KTP, sowohl zwischen Eltern und TPP, als auch bei Erzieher*innen und Eltern im Sinne Roths (2010) von diesem Verlangen geprägt.

6.4.1 Zwischenfazit

Die Zuordnung von 100 % der Aussagen legt den Schluss nahe, dass Eltern hohe Ansprüche und Erwartungen an die TPP stellen. Zudem ist anzunehmen, dass die TPP sich über diese Anspruchs-/Erwartungshaltung ärgern, *„Wenn Eltern der Meinung sind, dass ihr Kind rund um die Uhr bespaßt werden muss“* (ID 629), *„Eltern immer längere Betreuung [fordern, Anm. d. Verf.] [...] immer mehr [erwarten, Anm.d.Verf.]“* (ID 808) oder *„Die Eltern teilweise mehr [erwarten, Anm.d.Verf.] als sie selbst bereit zu geben sind“* (ID 739). So wird eine Asymmetrie deutlich, die von den TPP als Ärgernis aufgefasst wird. Andererseits scheinen die TPP Druck und eine gewisse Sorge zu haben, den gestellten Ansprüchen der Eltern nicht gerecht zu werden, *„Im Laufe der Jahre mache ich die Erfahrung, dass die Eltern „anstrengender“ werden und immer mehr Leistung und Flexibilität fordern“* (ID 71) oder dass es ihnen nicht gelingt, *„die Ansprüche der Eltern mit meinen eigenen Möglichkeiten zu vereinbaren“* (ID 747).

In dieser Handlungs- und Empfindungsstruktur der TPP könnte eine Ambivalenz zu erkennen sein. Einerseits ärgern sich die TPP über die an sie gestellten hohen Erwartungen, andererseits wollen sie diese dennoch erfüllen, sonst würde sie nicht die Sorge umtreiben, den Eltern nicht gerecht zu werden oder die gestellten Ansprüche mit ihren Möglichkeiten nicht erfüllen zu können (vgl. ID 747). Roth (2010) postuliert, dass

„Erwartungen bewusst und unbewusst sein können [und] sie immer die Interaktion zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften mitbestimmen. Erwartungen stehen in Abhängigkeit zur Lebenssituation (ebd.: 82),

den „Lebensumstände[n] [und, Anm. d. Verf.] Lebenslage“ (Schwietring, 2011, S. 179) der Eltern. Da „*Eltern in ihrer unterschiedlichen Lebensauffassung- und Art*“ (ID 874) sehr verschieden sein können, ist eine Vielfältigkeit der daraus resultierenden Erwartungen nicht von der Hand zu weisen. Somit können Erwartungen hinzukommen, wegfallen oder sich erst im Laufe der Zeit entwickeln. Dieser Facettenreichtum fordert eine Wahrnehmung, eine Auseinandersetzung sowie Reflexion und letztendliche Umsetzung durch die Fachkräfte (vgl. Roth, 2010, S. 82 f.)

6.5 Elterngespräche

In der Oberkategorie deduktiv (Od) „Elterngespräche“ (Textor, 2015, S. 87) wurden insgesamt 29 Aussagen der TPP zugeordnet. Es wurden zwei Subkategorien gebildet.

Der Subkategorie „Elterngespräche (allgemein)“ wurden 20 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 29 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser Subkategorie entspricht dies einem Anteil von 69 %. Elterngespräche werden in dieser Kategorie allgemein benannt. Komponenten, die sich zusätzlich im Antwortverhalten finden lassen, sind die Zeit, die Abwesenheit (vgl. ID 1050, Ankerbeispiel) und die Regelmäßigkeit.

Der Subkategorie „Elterngespräche (schwierig)“ wurden 9 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 29 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 31 %. In dieser Subkategorie werden Elterngespräche als schwierig benannt (ID 3, Ankerbeispiel).

Oberkategorie deduktiv (Od) Elterngespräche			
Subkategorie	Ankerbeispiel	n=Anzahl Aussagen	%von 29
Elterngespräche (allgemein)	„Elterngespräche und Zeiten dafür, ohne dass zu betreuende Kinder anwesend sind“ (ID 1050)	20	69

Elterngespräche (schwierig)	„schwierige Eltern Gespräche“ (ID 3)	9	31
Anzahl: 2		Gesamt: 29	

Tab.15: Elterngespräche

6.5.1 Zwischenfazit

Textor (2015) beschreibt Elterngespräche, insbesondere „Tür- und Angelgespräche [als, Anm.d.Verf.] Ausdruck einer lebendigen Kommunikationskultur, ohne die eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft nicht entstehen und aufrechterhalten werden kann“ (Textor, 2015, S. 39). Roth (2010) ist der Ansicht, dass, „mit dem Aufnahmegespräch die verbindliche und intensiviertere Gestaltung der Bildungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern seitens der pädagogischen Fachkräfte beginnt“ (ebd., S.131).

Beide Gesprächsformen können eine wertvolle Möglichkeit sein, um mit den Eltern in einen guten Kontakt zu treten (vgl. ebd., S. 16). Der Anteil von 69 %, gut zwei Drittel der TPP, in der Subkategorie Elterngespräche (allgemein) könnte den Schluss nahelegen, dass die TPP der Kommunikation mit den Eltern Wichtigkeit beimessen. Dafür spricht der Wunsch nach „*mehr Zeit für Elterngespräche*“ (ID 1092), „*Elterngespräche (zeitlich festgelegt)*“ (ID 494) und die Verknüpfung zur „*Elternarbeit in Form von regelmäßigen Entwicklungsgesprächen*“ (ID 1029). Obwohl Textor (2015) sich in erster Linie auf Erzieherinnen bezieht, benennt er auch, dass „je jünger die Kinder sind, umso mehr Elterngespräche [sollten] stattfinden, sodass der in den ersten Lebensjahren besonders schnelle Entwicklungsverlauf immer wieder gemeinsam reflektiert werden kann“ (ebd., S. 18).

Die zu betreuenden Kinder der KTP in dieser Studie haben eine durchschnittliche Altersspanne von unter sechs Monaten bis 36 Monaten (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 71). Das ausführliche Kennenlerngespräch dient als wichtigste Informationsgrundlage für die TPP, ebenso wie für die Eltern. Über 90 % der TPP informieren die Eltern über den Ablauf der Eingewöhnung, den Tagesablauf, über das pädagogische Konzept sowie

über Dinge, die mitzubringen sind. Ebenso wird in 71 % der Gespräche die Vorgehensweise in schwierigen Situationen erläutert, und in 62,5 % der Fälle berichtet die TPP über die Häufigkeit und den Ablauf von Elterngesprächen (ebd.,S. 84). Die Bedeutsamkeit von Elterngesprächen wird durch diese Nennungen deutlich.

Jedoch fallen 31 % dieser Gesprächsnennung unter die Subkategorie Elterngespräche (schwierig); hier wird klar, dass die TPP diese Gespräche nicht nur zur Besprechung des Entwicklungsverlaufs sehen, sondern dass sie einerseits auch für *„aufgeregte, verunsicherte, gesprächssuchende Eltern“* (ID 773) da sind und sich andererseits Schwierigkeiten insofern auftun, *„Wenn Eltern immer wieder viel Zeit für Beratungsgespräche beanspruchen und dann das Besprochene/Empfohlene nicht umsetzen. Stattdessen erbeten sie immer wieder Beratung zum gleichen Thema“* (ID 1048).

Weitere Schwierigkeiten sehen die TPP im *“Führen können [von, Anm. d. Verf.] kritische [n, Anm.d.Verf.] Elterngespräche [n, Anm.d.Verf.]“* (ID 611), und sie haben Sorge, *„Konflikte mit Eltern ohne Schäden zu meistern“* (ID 1027). Ein Dilemma der TPP ist die Gratwanderung zwischen Wollen und Aushalten von Schwierigkeiten und trotzdem noch Wollen.

6.6 Anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP

Der Oberkategorie induktiv (Oi) „anstrengende und anspruchsvolle Themen“ der KTP wurden insgesamt 64 Aussagen der TPP zugeordnet. Es wurden zwei Subkategorien gebildet.

Oberkategorie induktiv (Oi) Anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP			
Subkategorie	Ankerbeispiel	n=Anzahl der Aussagen	% von 64
Eltern (allgemein)	„Anstrengend sind leider oft die Eltern“ (ID 428)	36	56

Elternarbeit	„Die Elternarbeit erfordert oft viel Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl“ (ID 382)	28	44
Anzahl: 2		Gesamt: 64	

Tab.16: Anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP

Der Subkategorie „Eltern (allgemein)“ wurden 36 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 64 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 56 %. Die TPP benennen allgemein die Eltern als anstrengend und anspruchsvoll (siehe Ankerbeispiel) und geben Einblick darin, was die Anstrengung ausmacht.

Der Subkategorie „Elternarbeit“ wurden 28 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 64 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser Subkategorie entspricht dies einem Anteil von 44 %. Die TPP benennen Elternarbeit allgemein in Bezug auf anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP. Sie verdeutlichen in ihrem Antwortverhalten, dass Elternarbeit schwierig, anspruchsvoll und anstrengend ist und „*Fingerspitzengefühl*“ (ID 382, siehe Ankerbeispiel) erfordert.

6.6.1 Zwischenfazit

Mehr als die Hälfte der TPP (56 %) benennen „Eltern (allgemein)“ als anstrengend und anspruchsvoll. Der negative Tenor im Antwortverhalten des ersten Auswertungsprozesses (vgl. Kap.4.3.2) hat sich im Rahmen der Neuauswertung fortgesetzt, wobei sich ein Begründungszusammenhang und eine Wichtigkeit, die als positiv gewertet werden kann, erschlossen haben.

Die TPP knüpfen die Anstrengung und das Anspruchsvolle an den Umgang mit den Eltern, die Elternwünsche und Erziehungssituationen – alles Komponenten, die zu „*Auseinandersetzungen mit Eltern, z.B. wann ein Kind wieder gesund ist*“ (ID 568) führen können. Die Gründe für diese Auseinandersetzungen könnten in der unterschiedlichen Wahrnehmung der TPP (Eltern und im „*Umgang mit ‚speziellen‘ Eltern, [und, Anm.d.Verf.] Abgrenzung gegen zu vereinnahmende Eltern*“ (ID 447) liegen. Die TPP sehen sich mit

„*schwierigen Eltern*“ (ID 423) konfrontiert, deren Schwierigkeiten vielleicht aus einem „*negativ eingestellten sozialen Umfeld*“ (ID 423) stammen.

Folgt man Roth (2010), so haben Lebensumstände einen Einfluss auf die gestellten Erwartungen der Eltern. Dieses soziale Umfeld könnte insofern Einfluss haben, als dass entweder die „*[...] Eltern [...] sich nicht für die Belange ihrer Kinder interessieren*“ (ID 902) oder „*Eltern mit ihren Sonderwünschen*“ (ID 101) es eben doch tun. Bei solchen Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten im Umgang mit den Eltern aufgrund der aufkommenden unterschiedlichen Erziehungssituationen, könnte sich ein Verständnis für die Negativfärbung im Antwortverhalten der TPP entwickeln, zumal „*der Umgang mit den Eltern und Behörden manchmal aufreibend*“ (ID 739) ist.

Der Stellenwert der Eltern ist für die TPP nicht nur in Negativität begründet, sondern auch in Positivität, denn die TPP scheinen sich für die Belange der Eltern zu interessieren. Sie nehmen deren Bedürfnisse wahr und haben Verständnis für die individuellen Situationen der Eltern, denn sie „*berücksichtigen [Wünsche, Anm.d.Verf.] der Eltern*“ (ID 200), sie wollten „*die Eltern zufrieden [...] stellen*“ (ID 226) und sehen „*die Eltern mit ihren individuellen Belastungen, die die Kinder mittragen müssen. Dies wirkt sich natürlich in der Tagespflege aus*“ (ID 175).

Diese Subkategorie stellt deutlich den Facettenreichtum dar, mit dem sich TPP täglich auseinandersetzen müssen. Es ist anzunehmen, dass Elternarbeit eine besondere Form der Herausforderung darstellt. Sich in andere Menschen hineinversetzen zu können, „*Einfühlungsvermögen*“ (ID 382, Ankerbeispiel), eine Wahrnehmung für die Bedürfnisse des Gegenübers oder „*Fingerspitzengefühl*“ (ID 382, Ankerbeispiel) zu entwickeln, berührt professionelle Kompetenzen, die sie durch diese Aussagen wahrnehmen.

TPP werden somit in ihrer Berufsrolle gefordert, die ein „*reflektierte[s] Verständnis [...] [und, Anm.d.Verf.] eines gefestigten professionellen bzw. beruflichen Selbstverständnisses*“ (Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al., 2015, S. 453) bedarf. Es ist anzunehmen, dass die mit Elternarbeit verbundenen Anstrengungen für die TPP aus dem Dilemma zwischen dem eigenen reflektierten Selbstverständnis und der Schwierigkeit der Umsetzung resul-

tiert. Auch diese Subkategorie stellt deutlich heraus, mit welchem Facettenreichtum es die TPPs zu tun haben. Die Begründungszusammenhänge für den Negativ-Tenor im Antwortverhalten reichen von der Abgrenzung der TPP von den Eltern über Auseinandersetzungen mit den Eltern über Erziehungsthemen bis hin zu Außeneinflüssen, die die Interaktion miteinander bestimmen. Mit einem Verständnis für den Facettenreichtum, dem sich die TPP ausgesetzt sehen, und einem Verständnis, auf wie vielen Ebenen (beruflich, emotional, Eltern, Kinder) sie sich bewegen, liegt der Schluss nahe, dass sie durchaus das beschriebene Berufsrollen- und professionelle Selbstverständnis laut Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al. (2015) in den Blick nehmen. Das ist ein wichtiges Positivum, welches unbedingt neben den negativen Tenor im Antwortverhalten gestellt werden sollte.

6.7 Familiennahe Betreuung

Der Oberkategorie induktiv (Oi) „Familiennahe Betreuung“ wurden insgesamt 47 Aussagen der TPP zugeordnet. Es wurde eine Subkategorie gebildet, die gleichnamig ist.

Oberkategorie induktiv (Oi) Familiennahe Betreuung			
Subkategorie	Ankerbeispiel	n=Anzahl der Aussagen	% von 47
Familiennahe Betreuung	„familiennahe Betreuung, individuell auf den Bedarf von Eltern und Kind abgestimmt“ (ID 52)	47	100
Anzahl: 1		Gesamt: 47	

Tab.17: Familiennahe Betreuung

100 % Zuordnungen verdeutlichen eine familiennahe Betreuung. Die TPP bezeichnen ihre Betreuungsform in allgemeiner Form als „*familiennah*“ (IDs 373, 474 und 484), beschreiben die „*familiäre Atmosphäre*“ (IDs 64,1191 und

1234) und geben einen Einblick in die Bedeutung. Die TPP legen Wert auf *„herzliche Familien bezogene Betreuung, Verlässlichkeit, Toleranz, Einfühlungsvermögen, Förderung jedes Kindes (Kind an seinem jetzigen Stand „abholen“)*“ (ID 717), zudem möchten die TPP *„[...] individuell eingehen auf die Kinder und die Bedürfnisse der Eltern“* (ID 873) unterstützen; sie möchten, dass die *„Tageskinder in die Familie aufgenommen [werden] und wünschen auch noch nach Beendigung der Betreuung weiterhin Kontakt“* (ID 899). Hier zeigt sich, dass eine gewisse Nähe zu den Familien besteht und dass die Eltern von der Bedürfniswahrnehmungsfähigkeit und Erfahrung der TPP profitieren (vgl. ID 1039). Diese Subkategorie veranschaulicht, wie interessiert die TPP bei allem Stress mit den Eltern an den Kindern sind.

6.8 Elternarbeit

Der Oberkategorie induktiv (Oi) „Elternarbeit“ wurden insgesamt 37 Aussagen der TPP zugeordnet. Es wurden zwei Subkategorien gebildet.

Oberkategorie induktiv (Oi) Elternarbeit			
Subkategorie	Ankerbeispiel	n=Anzahl der Aussagen	% von 37
TPP (aktiv)	„Aktive Beteiligung der Eltern“ (ID1014)	31	84
Eltern (aktiv)	„Aufgabe der Eltern, den Kontakt zu pflegen“ (ID 349)	6	16
Anzahl: 2		Gesamt: 37	

Tab. 18: Elternarbeit

Der Subkategorie TPP (aktiv) wurden 32 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 37 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 84 %. Diese Subkategorie verdeutlicht die aktive Beteiligung der TPP für mehr Elternarbeit und ihr Bestreben darum.

Der Subkategorie Eltern (aktiv) wurden 5 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 37 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 16 %. Diese Subkategorie verdeutlicht die aktive Beteiligung der Eltern an Elternarbeit aus Sicht der TPP im Zusammenhang mit Vertretungsregelungen.

6.8.1 Zwischenfazit

Der hohe Anteil von 84 % in der Subkategorie TPP (aktiv) verdeutlicht nicht nur die aktive Beteiligung der TPP für mehr Elternarbeit und ihr Bestreben darum, sondern auch den Stellenwert der Elternarbeit für die TPP. Mehr als vier Fünftel der TPPs zeigen mit ihrer Aktivität ein hohes Interesse an Elternarbeit. Grundsätzlich möchten die TPP *„Elternarbeit“* (IDs 48, 316, 359, 608, 737, 822, 836, 845 und 886), *„mehr Elternarbeit“* (IDs 30 und 845) und *„noch mehr Elternarbeit“* (ID 1209). Dazu wünschen sie sich eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie geben dies in Form von *„enge[r, Anm.d.Verf.] Zusammenarbeit mit den Eltern“* (ID 913), *„Zusammen mit den Eltern arbeiten“* (ID 877) und *„noch gezielter mit den Eltern ,an einem Strang‘ ziehen“* (ID 880) an.

Um dies zu erreichen, bieten die TPP den Eltern verschiedene Aktivitäten und Möglichkeiten zur *„Elterneinbindung“* (ID 585) an; dies reicht von *„Eltern-Kind-Nachmittagen“* (IDs 561, 295 und 976) über gemeinsame Aktivitäten wie *„Tagesausflüge“* (ID 911) und *„Regelmäßige Treffen und [...] gemeinsame Feste wie Laternenumzug o.ä.“* (ID 997) bis hin zu *„Eltern-Kind-Frühstück und [...] Entwicklungsgespräche[n]“* (ID 992). Dieses weit gefächerte, ideenreiche Portfolio an Einbindungsmöglichkeiten unterstreicht den Willen der TPP zur Elternarbeit und ihr Interesse daran. Hinzu käme, dass *„Elternarbeit die Interaktion mit den Kindern vereinfacht“* (vgl. Bernitzke/Schlegel, 2004, S. 15). Dieses Interesse wird im 1 Teil dieser Studie (2018) durch den hohen Prozentanteil der TPP unterstützt, die sich für Elternarbeit im Sinne einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aussprechen. Denn für die meisten TPP hat dies eine sehr hohe Bedeutung. 95,4 % (n=680) gaben an, dass dies voll und ganz zutrifft bzw. zutrifft (Hamacher &

Biedenbach, 2018, S. 83).

Zu einer Partnerschaft gehören jedoch immer zwei Parteien. Nicht alleine das Interesse der TPP und ihre Vorstellung von Partnerschaftlichkeit reichen aus, um Elternarbeit gestalten zu können, sondern die Eltern sind die andere Hälfte, ohne deren Zutun eine Partnerschaft nicht gelingen kann. So sehen die TPP das auch. Dies verdeutlicht die Subkategorie Eltern (aktiv) zwar am Umgang mit Vertretungspersonen durch einen Anteil von 16 %, was mehr als einem Achtel der Aussagen dieser Oi entspricht, jedoch scheint hier eine Übertragbarkeit auf die partnerschaftliche Beziehung der Eltern und TPP sowie der Elternarbeit gegeben zu sein. *„Eltern können in der Vertretungsstelle zum Spielenachmittag gehen“* (ID 1100), aber die Vertretungssituation kann nur gelingen, wenn die Eltern diese Nachmittage auch nutzen. Ebenso verhält es sich mit den Angeboten zu Nachmittagen der TPP im Sinne der Elternarbeit, denn die TPP vertreten durchaus, dass es Elternaufgabe ist, den Kontakt zu pflegen (vgl. Ankerbeispiel ID 349). In diesem wechselseitigen Zutun könnte, wenn beide Seiten sich einbringen, Elternarbeit gelingen.

6.9 Fortbildungswünsche zum Thema Eltern

Der Oberkategorie induktiv (Oi) „Fortbildungen (Wunschthemen)“ wurden insgesamt 37 Aussagen der TPP zugeordnet. Es wurden sieben Subkategorien gebildet.

Oberkategorie induktiv (Oi) Fortbildungen (Wunschthemen)			
Subkategorie	Ankerbeispiel	n=Anzahl der Aussagen	% von 32
Elterngespräche	„Elterngespräche, Konfliktgespräche führen“ (ID 633)	11	34
Elternarbeit	„Elternarbeit“ (ID 1038)	10	31

Unkooperative Eltern	„Umgang mit Eltern, die ihre Kinder ständig krank bringen“ (ID 789)	4	13
Trennung der Eltern	„Begleitung bei Trennung der Eltern, Trauer und Tod“ (ID 1100)	3	9
Grenzen	„Lernen, Nein zu sagen (Eltern)“ (ID 1148)	1	3
Wertschätzung	„Wie erlange ich Wertschätzung von den Eltern für meinen Beruf?“ (ID 572)	1	3
Anzahl: 7		Gesamt: 32	

Tab.19: Fortbildungen (Wunschthemen)

Der Subkategorie Elterngespräche wurden 11 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 32 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 34 %. Diese Subkategorie verdeutlicht den TPP-Fortbildungswunsch nach Kommunikation und Steuerung von Gesprächen.

Der Subkategorie „Elternarbeit“ wurden 10 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 32 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 31 %. Diese Subkategorie verdeutlicht den TPP-Fortbildungswunsch zu Elternarbeit.

Der Subkategorie „Unkooperative Eltern“ wurden 4 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 32 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von 13 %. Diese Subkategorie verdeutlicht den TPP-Fortbildungswunsch zum Umgang mit unkooperativen Eltern.

Der Subkategorie „Trennung der Eltern“ wurden 3 Aussagen der TPP zugeordnet, dies entspricht einem Prozentanteil, bezogen auf die 32 gesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie, von 9 %. Diese Subkategorie verdeutlicht den TPP-Fortbildungswunsch zum Umgang bei Trennung oder Verlust der Eltern.

Der Subkategorie „Erziehungsthemen“ wurden 2 Aussagen der TPP zugeordnet, bezogen auf die 32 insgesamt zugeordneten Aussagen dieser

Kategorie entspricht dies einem Anteil von 6 %. Diese Subkategorie verdeutlicht den TPP-Fortbildungswunsch nach pädagogischen Ansätzen in der Erziehung.

Den Subkategorien „Grenzen“ und „Wertschätzung“ wurden je eine Aussage der TPP zugeordnet, bezogen auf die 32 gesamt zugeordneten Aussagen dieser Kategorie entspricht dies einem Anteil von je 3 %. Diese Subkategorien verdeutlichen den TPP-Fortbildungswunsch zu Themen der Grenzsetzung und zur Erlangung von Wertschätzung.

6.9.1 Zwischenfazit

In der Oi Fortbildung (Wunschthemen) vereinen sich für die TPP alle wichtigen Themen, die bereits in den vorangegangenen Ods und Ois ausführlich beschrieben wurden. Interessanterweise werden die Elterngespräche (34 %) knapp vor der Elternarbeit (31 %) benannt. Je nach Betrachtungsweise könnten diese als ein Teilaspekt der Elternarbeit aufgefasst werden. Da diese sich jedoch nur um drei Prozentpunkte voneinander unterscheiden, könnte der Schluss gezogen werden, dass die beiden Punkte eine fast gleichwertige Bedeutung für die TPP haben. Folgt man Textor (2015), der Elterngespräche (insbesondere Tür- und Angelgespräche) als Zeugnis einer lebendigen Kommunikationskultur sieht (vgl. Textor, 2015, S. 39), so kann durchaus ein Verständnis für die Erstnennung bzw. die Zuordnung vor der Elternarbeit gesehen werden. Daraus könnte man schließen, dass den TPP an einer Kommunikationskultur im Sinne von „*Elterngespräche[n]*“ (IDs 296, 738 und 819), dem „*Ausbau der Elterngespräche*“ (ID 772) und „*Elterngespräche sicher führen*“ (ID 472) gelegen ist. Diese sichere Gesprächsführung gilt für positive Elterngespräche, jedoch auch für Kommunikation mit Eltern in Konfliktsituationen oder mit Eltern, die von den TPP als schwer zugänglich empfunden werden (vgl. IDs 494 und 633).

In der Subkategorie „Unkooperative Eltern“ scheint es für die TPP wichtig zu sein, im Fortbildungsprozess eine Handlungsunterstützung im „*Umgang mit uneinsichtigen Eltern, Pünktlichkeit*“ (ID 300) zu erhalten. Dazu kommen Themen wie Erkrankung der Eltern („*depressive Eltern*“, ID 494)

und der Umgang mit Eltern, die eine andere Wahrnehmung vom Kranksein des Kindes haben als die TPP, denn sie wünschen sich auch Unterstützung im „Umgang mit Eltern, die ihre Kinder ständig krank bringen“ (ID 789, Ankerbeispiel).

6.10 Abschließende Bemerkungen zur Neuauswertung

Während in Kapitel 6 die Ods und Ois mit ihren Subkategorien im Einzelnen beschrieben und diskutiert wurden, wird im Folgenden veranschaulicht, wie sich die einzelnen Oberkategorien im prozentualen Verhältnis der 414 Aussagen der Neuauswertung zueinander verhalten. Zudem werden die Hauptaspekte der Kategorien zusammenfassend dargestellt. Die folgende Tabelle ist ein Abbild der Tabelle 10 (vgl. Kapitel 6.1), erweitert um den Gesamtprozentanteil.

Oberkategorie deduktiv (Od)	n	% gesamt	Oberkategorie induktiv (Oi)	n	% gesamt
„Kooperation von Eltern“ (Ahnert 2010: 263)	113	27	Anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP	64	15
„Professionelles Selbstverständnis“ (Viernickel/Fuchs/Rechlin/Strehmel et al. 2015: 453)	48	12	„Familiennahe Betreuung“	47	11
„Erwartungen der Eltern“ (Roth 2010: 82).	44	11	Elternarbeit	37	9
„Elterngespräche“ (Textor 2015: 87)	29	7	Fortbildungen (Wunschthemen)	32	8
Gesamt	234	57	Gesamt	180	43
Gesamt Od und Oi n=414					

Tab.20: Oberkategorien deduktiv/induktiv im prozentualen Gesamtvergleich mit der Neuauswertung (414 Aussagen)

Der Oberkategorie (Od) „Kooperation von Eltern“ wurden insgesamt 113 Aussagen der Tagespflegepersonen zugeordnet, bezogen auf 414 insgesamt getroffene Aussagen entspricht dies einem Anteil von 27 %. Im direkten Vergleich führt diese Oberkategorie die Tabelle an. In direkter Folge mit 15 % ist die Oberkategorie (Oi) „Anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP“. Das prägnanteste Merkmal dieser Kategorie ist der Facettenreichtum in Form der Bedienung verschiedenster Ebenen, der verschiedenen „Erwartungen der Eltern“ (Roth, 2010, S. 82) und der „Verwirklichung persönlicher [Eltern-, Anm.d.Verf.] Vorstellungen“ (Bernitzke & Schlegel, 2004, S.16), mit denen sich die TPP auseinandersetzen müssen. Dies kann zu einem Rollenkonflikt für die TPP führen: Einerseits fungiert die TPP als die Person, die es als ihre „Pflicht [sieht, Anm.d.Verf.] beratend, korrigierend und schädliche Beeinflussung“ (Bernitzke & Schlegel 2004, S. 14) vermeidend tätig zu sein; andererseits ist sie darum bemüht, die Eltern „ins Boot“ zu holen, obwohl diese vielleicht keine Beratung gewollt hatten. Dieser Zwiespalt in beide Richtungen verdeutlicht die Anstrengung und das negative Antwortverhalten sowie den in der Praxis empfundenen Zwang von Elternarbeit.

Aus dem direkten Vergleich der prozentualen Zuordnung der Od „Kooperation von Eltern“, 27 %, und der Oi „Anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP“, 15 %, könnte der Schluss gezogen werden, dass die Kooperation mit Eltern immer eine gewisse Art der Anstrengung bedeutet, denn der Prozentanteil der Oi „Anstrengung“ ist fast genau die Hälfte des Prozentanteils der Kategorie „Kooperation von Eltern“.

Der Oberkategorie (Od) „Professionelles Selbstverständnis“ wurden 48 Aussagen (12 %) der Tagespflegepersonen zugeordnet. Das zentrale Merkmal dieser Kategorie ist die Ambivalenz. Einerseits besteht ein klares professionelles Selbstverständnis der TPP im Sinne Viernickels et al. (2015), andererseits ist in diesem Verständnis und in den Handlungen der TPP eine Ambivalenz zu erkennen: Die TPP haben eine Haltung und sind innerhalb dieser aufgeschlossen, zugewandt und flexibel, andererseits aber auch belehrend und grenzsetzend, was für das Gegenteil von Zugewandtheit spricht. Innerhalb des Grenzthemas besteht zudem eine Ambivalenz, denn die TPP benötigen die Grenzen, die sie setzen (Selbstsorge), weil sie die Eltern als

anstrengend empfinden; andererseits ist damit eine gewisse Unsicherheit verbunden und das Risiko, die Kooperation zu den Eltern zu verlieren. Bei diesem Verlust wäre dann eine adäquate Elternarbeit nicht mehr zu erreichen.

Der Oberkategorie (Oi) „Familiennahe Betreuung“ wurden 47 Aussagen (11 %) der Tagespflegepersonen zugeordnet. Das Hauptmerkmal dieser Kategorie war, dass die TPP einen Rahmen der Familienzugehörigkeit für ihre Tageskinder schaffen wollen.

Der Oberkategorie (Od) „Erwartungen von Eltern“ wurden 44 Aussagen (11 %) der TPP zugeordnet. In dieser Kategorie wurde – einerseits wie in den Ausführungen Roths (2010) und Schwietrings (2011) (dass Erwartungen abhängig von Lebensumständen und damit facettenreich sind sowie „zur Verwirklichung persönlicher Vorstellungen“ (Bernitzke & Schlegel, 2004, S. 16) dienen können), andererseits durch das Antwortverhalten der TPP – sehr deutlich, mit welchem Facettenreichtum beide Gruppen (TPPs und Eltern) täglich konfrontiert sind.

Der Oberkategorie induktiv Elternarbeit wurden 37 Aussagen (9 %) der TPP zugeordnet. Hier wurde sehr deutlich, dass die TPPs aktiv an Elternarbeit interessiert sind und diese durch Aktionen forcieren. Deutlich wurde zudem noch, dass die TPP Beteiligung der Eltern erwarten.

Der Oberkategorie (Od) „Elterngespräche“ wurden 29 Aussagen (7 %) der TPP zugeordnet. Diese Kategorie verdeutlicht die Wichtigkeit der Elterngespräche. Nach Textor (2015) sind sie Ausdruck „lebendiger Kommunikationskultur“ (Textor, 2015, S. 39) und umso wichtiger, je jünger die Kinder sind (vgl. ebd., S. 18), was in der KTP zutrifft, da die hier betreuten Kinder erst unter sechs bis 36 Monate alt sind (vgl. Hamacher & Biedenbach, 2018, S. 71). Damit sind die Kinder jünger als in der von Textor (2015) beschriebenen Kindertageseinrichtung (Altersspanne in der Regel drei bis sechs Jahre). Dass die TPP diese Wichtigkeit erkannt haben, könnte aus den ideenreichen Aktivitäten, die Eltern einzubinden, geschlossen werden. Weiterhin wird, wie in der Od „Erwartungen der Eltern“ beschrieben, das Dilemma der TPP deutlich: Sie sehen die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Elterngespräche, werden aber auch mit schwierigen Elterngesprächen konfrontiert. Zudem wün-

schen sich die TPP Fortbildungen zu Elterngesprächen (weniger zu Elternarbeit); dies kann einerseits als Indiz gesehen werden, wie elementar wichtig diese Themen für die TPP sind, andererseits aber auch dafür, wie anstrengend und anspruchsvoll diese Thematik ist.

Der Oberkategorie (Oi) Fortbildung (Wunschthemen) wurden 32 Aussagen (8 %) der TPP zugeordnet. Die Oi „Fortbildungen (Wunschthemen)“ beinhaltet thematisch alle vorangegangenen Auswertungstabellen und somit die wichtigen Themen der TPP. Dass TPP sich Fortbildungsthemen in Verbindung mit Elternarbeit und Elterngesprächen wünschen, könnte den Schluss zulassen, dass ein Interesse besteht, dem praktisch bestehenden Zwang nach Elternarbeit entgegenzuwirken, denn Fortbildungsmaßnahmen qualifizieren die Fachkräfte zum besseren Umgang mit den facettenreichen Situationen des Berufsalltags.

Dass Elternarbeit aus Sicht der TPP ein anstrengendes und anspruchsvolles Thema sei (vgl. Kapitel 4.3 Tab. 3), konnte die Neuauswertung einerseits bestätigen und andererseits durch den Aspekt eines starken Interesses der TPP an Elternarbeit ergänzen. Zudem brachte die Neuauswertung verschiedene zusätzliche TPP-Perspektiven hervor. Somit wurde nicht nur die Elternarbeit aufgeführt, sondern die Tabelle um weitere Komponenten ergänzt, die für eine gelingende Elternarbeit bewertet werden müssen. Die folgende Tabelle stellt diese Perspektiven in Kurzfassung zusammen:

TPP		
Perspektive	Haltung	Nutzen
Elternarbeit	Starkes Interesse, verdeutlicht an hohem Einbindungsportfolio	Gute Elternzusammenarbeit
Professionelles Selbstverständnis (Viernicke/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al. 2015: 453)	Sehr differenziert, in Grenzsetzung ambivalent, weil manchmal Unsicherheit in Umsetzung	Selbstsorge

Fortbildungen (Wunschthemen)	Starkes Interesse, obwohl Rahmenbedingungen ungünstig	Mehr Selbstsicherheit im Umgang mit Eltern und Elternthemen
Familiennahe Betreuung	Tageskinder Teil der TPP Familie	Guten Kontakt zu Kindern und in Folge zu Eltern

Tab.21: Perspektiven der TPP zur Elternarbeit nach Neuauswertung und weitere Perspektiven der TPP zu Komponenten gelingender Elternarbeit

Der hier zu Grunde gelegte Forschungsstand, der zu deduktiven Kategorien führte, zum Thema Elternarbeit im Kontext Kita und TPP, beinhaltet:

- Kooperation von Eltern (Ahnert, 2010, S.263),
- Elterngespräche (Textor, 2015, S.87),
- Professionelles Selbstverständnis (Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al., 2015, S. 445),
- Erwartungen der Eltern (Roth, 2010, S. 82),
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (Tietze, 2008; Ahnert, 2010; Textor, 2015; Roth, 2010, Hamacher, 2014)
- Festschreibung eines Bildungsbegriffes im Kinderbildungsgesetz (KiBiz)
- Elternarbeit aus der Erzieher- und Elternperspektive (Bernitzke & Schlegel, 2004),

Dabei können die ersten 5 genannten Punkte als Komponenten verstanden werden, die zur gelingenden Elternarbeit als zwingende Voraussetzung nötig

sind. Punkt 6 zeigt mit der Gesetzesverankerung die Wichtigkeit von Bildung für Kinder in unserer Gesellschaft auf. Bernitzke & Schlegel (2004) geben einen dezidierten Eindruck von den unterschiedlichen Perspektiven der Akteure und ihren Sichtweisen auf Elternarbeit im Kindertagesstättenbereich, was sich auf die TPP übertragen lässt.

Elternarbeit kann als eine Form von Informationsaustausch verstanden werden, die öffentliche und private Erziehung und Bildung umfasst, von den unterschiedlichsten Akteuren ausgeführt wird und rechtliche Verankerung (im Sinne eines Beteiligungsrechts der Eltern, SGB VIII § 22a Abs. 2 Satz 2) findet (vgl. Tenorth & Tippelt, 2007, S.178; Hamacher, 2014).

In der historischen Erzieher*innenperspektive machen Erzieher*innen Elternarbeit den Eltern und Kindern zuliebe (vgl. Bernitzke & Schlegel 2004, S. 14), weil sie Elternarbeit einerseits als Medium sahen, um ihrer „Pflicht beratend, korrigierend und schädliche Beeinflussung [vermeidend, Anm. d. Verf.]“ (Bernitzke & Schlegel 2004, S. 14) nachkommen zu können. Die Grundhaltung den Eltern gegenüber war belehrend. Andererseits wurde Elternarbeit als „Bedürfnis der Kinder interpretiert“ (ebd., S. 14.). Die Erzieher*innen gingen von der Annahme aus, dass Kinder einen gewissen Stolz ihrer Gruppe und Einrichtung gegenüber empfanden und somit ihrem Bedürfnis, den „Eltern ihren Bereich zu zeigen und [...] [sie, Anm. d.Verf.] mit in den Alltag einzubinden“ (ebd., S. 14), folgten. Die aus dieser Grundhaltung verstandene Elternarbeit ging von einer Defizitorientierung aus und fokussierte darauf, den erkannten Mängeln durch Maßnahmen Einhalt zu gebieten (vgl. Bernitzke & Schlegel 2004, S. 14). Dies war jedoch nur durch die Nutzung des Mediums Elternarbeit möglich. Für die Eltern wird Elternarbeit aus Sicht der Erzieherin geleistet, da diese „von den Erwartungen der Eltern“ (ebd., S. 14) ausgehen. Diese Erwartungen knüpfen sich an die Fachlichkeit der Erzieherin, an das Erhalten von Hilfe und an den Wunsch, die Einrichtung kennen lernen zu können (vgl. ebd., S. 14 f.)

Im Aussageverhalten der TPP findet sich diese Sicht auf Eltern wieder. Unter der Od „Professionelles Selbstverständnis“ (Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al., 2015, S. 453) sehen die TPP, „*das Ausbügeln der pädagogischen Fehler der Eltern*“ (ID 611, Ankerbeispiel) als ihre Aufgabe.

Diese Perspektive zeigt eine belehrende Grundhaltung. Dass manche TPP in Folge Elternarbeit als Mittel zum Zweck sehen, ist bei dieser Grundhaltung lediglich anzunehmen, konnte im Rahmen dieser Auswertung jedoch nicht explizit belegt werden.

Was sich allerdings im „professionellen Selbstverständnis“ (Viernickel/Fuchs-Rechlin/Strehmel et al., 2015, S. 453) der TPP zudem in der Praxis zeigt, ist eine Differenziertheit und Wahrnehmung der TPP auf sich selbst, ihr Umfeld, Eltern und Elternarbeit. Durch die Neuauswertung konnte festgehalten werden, dass die TPP ein großes Interesse an Elternarbeit haben. Dies wird durch ein ideenreiches Portfolio an Einbindungsmöglichkeiten für die Eltern in der Oi „Elternarbeit“ verdeutlicht. Es gibt Auseinandersetzung im Sinne von Ideen zur Einbindung der Eltern sowie Fortbildungswünsche, die eine Freiwilligkeit erkennen lassen. Diesem Positivismus steht jedoch eine belehrende Perspektive gegenüber, die ein große Ambivalenz auf diesen Aspekt der Arbeit wirft.

7 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die KTP hat sich zu einer wichtigen zweiten Säule im bundesdeutschen Betreuungssystem entwickelt. Jedoch muss konstatiert werden, dass die gesetzlich verankerte Gleichstellung zur institutionellen Betreuung noch nicht vollzogen ist. Laut den Ergebnissen des ersten Teils dieser Studie beeinflussen noch diverse strukturelle Kriterien den Handlungsspielraum von TPP, wie die finanziellen Rahmenbedingungen (Anerkennungsbeiträge, Ausfallleistungen, Vertretungsregelungen und soziale Absicherung). Doch auch die heterogenen Aus- und Fortbildungsstandards, die sich zwar annähern, jedoch länderabhängige Unterschiede aufweisen, sind noch Stolpersteine auf dem Weg der Gleichstellung und der damit einhergehenden Professionalisierung der KTP. Ein besonders prekärer Unterschied zu angestellten pädagogischen Fachkräften ist die Ambivalenz zwischen dem Status der Selbständigkeit von TPP und der Weisungsgebundenheit in diversen strukturellen Bereichen an die Kommunen (z. B. finanzielle Leistungen, Zuzahlungsverbot für Eltern, Buchung der Stundenkontingente).

Diese strukturellen Einflüsse beeinträchtigen jedoch nicht nur die Betreuungspersonen in der KTP, sondern wirken auch auf pädagogische Qualitätsprozesse ein. Durch die vorliegende qualitative Auswertung wurden aufgrund persönlicher Aussagen der TPP die Dimension der Auswirkungen greifbar und die damit verbundene Herausforderung im Alltag der KTP nachvollziehbar. Durch die Diversität des Handlungsfeldes der KTP und dem hohen Maß an mittelbaren und im Grunde nicht bezahlter Arbeitszeit ergibt sich ein anstrengendes und anspruchsvolles Aufgabenfeld für TPP.

Die pädagogische Prozessqualität wird jedoch nicht nur dadurch beeinflusst, sondern auch durch die erwähnten finanziellen Herausforderungen, die laut den vorliegenden qualitativen Aussagen als großer Druck bis hin zu existenzieller Angst empfunden wird. Es zeigt sich hiermit deutlich, dass eine Gleichstellung der KTP gegenüber Kindertagesstätten noch viele Hürden zu bewältigen hat, die nicht nur die TPP selbst betreffen. Für Familien bringt die Wahl für eine TPP ebenfalls gewisse Herausforderungen mit sich. Die Eltern leiden beispielsweise unter nicht ausgefeilten Vertretungsregelungen, bei

denen sie in Betreuungsnotstände geraten. Kinder werden mit fremden Betreuungspersonen konfrontiert, um untergebracht zu werden, was aus bindungstheoretischer Sicht sehr kritisch zu sehen ist. Ebenso wird die Wahlfreiheit zwischen KTP und Kindertagesstätte beispielsweise durch deren Betreuungseingänge für Kinder ab drei Jahren indirekt beeinflusst.

Trotz der vielfältigen Herausforderungen im Betreuungsalltag der TPP zeigen die Auswertungen der qualitativen Befragung in den meisten Bereichen eine positive Grundeinstellung der Befragten. So werden zwar deutlich die Herausforderungen und Nachteile der KTP beschrieben, gleichwohl benennen die TPP differenziert Vorteile, die auch durch Fachexperten untermauert werden können (BFMFSJ, 2012;). Somit wird ersichtlich, dass die ursprünglichen Kriterien der KTP, im Sinne einer ‚Nachbarschaftshilfe‘ durchaus als spezifische und auch professionelle Merkmale der KTP benannt werden können und diese auch auszeichnen.

Hervorzuheben ist die Anstrengung bei der Aneignung, der Auseinandersetzung und der Umsetzung der Thematik Eltern und Elternarbeit. Innerhalb der Neuauswertung ist deutlich geworden, dass es viele Ideen zur Umsetzung von Elternarbeit gibt, das Interesse ist groß diesen Teil der Arbeit durchzuführen. Elternarbeit ist ein wichtiges Element der KTP, welches durch seinen Facettenreichtum die TPP herausfordert (z.B. Elterngespräche, unterschiedliche Elternerwartungen, Arbeitsanforderungen usw.), dies zeigen die Daten sehr deutlich. Allerdings ist auch eine beherrschende Perspektive den Eltern gegenüber zu erkennen, die in der Historie der Entwicklung von Elternarbeit in Kitas auch gesehen wurde (vgl. Bernitzke & Schlegel, 2014), dort sich perspektivisch aber hin zu Erziehungs- und Elternpartnerschaften entwickelt hat (Tietze, 2008; Ahnert, 2010; Textor, 2015; Roth, 2010, Hamacher, 2014). Dieser Paradigmenwechsel ist in der KTP noch ausbaufähig.

Die Herausforderungen und Ambivalenzen sind den TPP allerdings durchaus bewusst, sie gehen sie durch den Wunsch nach Fortbildung an. Sie sehen den Mehrwert der Elternarbeit und ihren Zugewinn. Somit besteht die Möglichkeit, die unterschiedlichen Perspektiven in Fortbildungen transparent aufzuarbeiten.

Die Ergebnisse der überprüften Parameter in Anlehnung an das ‚intentionality‘ – Konzept von Kontos (1995) und Doherty (2006) können in den meisten Bereichen als Indiz für ein mittleres bis hohes Maß an intentionality gewertet werden. Gleichwohl gibt es Aussagen, die keine Verbesserungsbedarfe bzw. Nachteile der KTP erkennen können und aus professioneller Sicht an der Stelle keine ‚intentionality‘ erkennbar ist.

Dennoch lässt sich konstatieren, dass der Großteil der befragten TPP sich mit ihrer beruflichen Rolle identifiziert, eine konstruktive Auseinandersetzung mit den genannten Herausforderungen in der KTP führt und der Wunsch nach einer Anerkennung des Berufsbildes als Tagespflegeperson besteht.

Um jedoch die spezifischen Kriterien der KTP in einen professionellen Status zu versetzen und von der möglichen Beliebigkeit, der als positiv benannten Kriterien Flexibilität und Individualität Abstand zu nehmen, sind Anhebungen in den Ausbildungsstandards zu empfehlen, die auch über das Maß der 400 Ustd. der Qualifizierung des QHB hinausgehen. Aber auch der Ausbau und die Profilschärfung von Fachberatungen speziell für die KTP wären wichtige Parameter, um eine fachlich gesicherte Anleitung der TPP zu etablieren.

Um den Beruf der TPP als existenzstiftendes Handlungsfeld zu verstetigen und eine realistische Gleichstellung der KTP zu erwirken, sollte weiterhin an den Stellschrauben der strukturellen Rahmenbedingungen gedreht werden. Als sehr bedeutsame Punkte sind hier, laut Aussagen der Befragten, aufzuführen: Die wirtschaftliche Determiniertheit der TPP an die Kommunen und das gleichzeitige finanzielle Risiko als Selbständige; fehlende Konzepte bindungssensitiver Vertretungsregelungen sowie scheinbar fehlende Wahlfreiheit für Eltern bezüglich der Betreuungssettings (z.B. höhere Kostenintensität bei Buchung KTP, Stundenbuchung in Abhängigkeit von der Berufstätigkeit).

Die benannten Themenfelder und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen für die KTP bedürfen eines fortgeführten gesellschaftlichen und politischen Paradigmenwechsels. Dieser ist bereits durch die Bestrebungen auf wissenschaftlicher Ebene durch Studien, auf fachlicher Ebene durch erweiterte Ausbildungscurricula sowie auf politischer Ebene durch finanzielle In-

vestitionen auf den Weg gebracht worden. Dennoch muss den strukturellen und fachlichen Veränderungen Raum eingeräumt werden, um sich in den täglichen Herausforderungen der TPP als Verbesserung zu zeigen. Von den Akteuren sollte zudem die Verantwortung übernommen werden, dass die Entwicklung im Professionalisierungsprozess der KTP voranschreitet und sich eine anerkannte Betreuungsform mit spezifischem Charakter, seiner Familiennähe und warmen Atmosphäre, etablieren darf.

„[...] dass ich die Kinder fördern kann, ihnen zuschauen kann, wenn sie lachen, Fortschritte machen, glücklich sind und mir zeigen, dass sie sich in der Betreuungszeit wohl fühlen“ (ID 890).

8 Literaturverzeichnis

- Ahnert, Lieselotte (2010): *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung, Bildung, Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag
- Bernitzke, Fred/Schlegel, Peter (2004): *Das Handbuch der Elternarbeit*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS
- Doherty G. & Forer B. & Lero D. & Goalman H. & Lagrange A. (2006): Predictors of quality in family child care. *Early Childhood Research Quarterly*.
- Forry, Nicole & Iruka, Iheoma & Tout, Kathryn & Torquati, Julia & Susman-Stillman, Amy & Bryant, Donna & Daneri, M. Paula (2013). Predictors of quality and child outcomes in family child care settings. *Early Childhood Research Quarterly*, 28. Pp. 893-904.
- Knijn, Trudie & Ungerson, Clare (1997): Care Work and Gender in Welfare Regimes. In *Social Politics*, 4, 3; pp. 323-327; University of Illinois Press.
- Kontos, Susan & Howes, Carollee & Galinsky, Ellen (1995): Does Training make a difference to quality in family child care? *Early Childhood Research Quarterly*, 11. Pp. 427-445.
- Maus, Friedrich; Nodes, Wilfried; Röh, Dieter (2013): *Schlüsselkompetenzen In der Sozialen Arbeit für die Tätigkeitsfelder Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. Schwalbach/Ts. WOCHENSCHAU Verlag
- Mayring, Philip; (1994): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Boehm, Andreas; Mengel, Andreas; Muhr, Thomas; Gesellschaft für Angewandte Informationswissenschaft (GAIK) e.V. (Hrsg.): *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge*, S. 159-175. Konstanz: UVK Univ.-Verl. Konstanz.

- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz
- Pabst, Christopher & Schoyerer, Gabriel (2015): Wie entwickelt sich die Kindertagespflege in Deutschland? Empirische Befunde und Analysen aus der wissenschaftlichen Begleitung des Aktionsprogramms Kindertagespflege. Weinheim: Beltz Juventa.
- Roth, Xenia (2010): Handbuch Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Zusammenarbeit mit Eltern in der Kita. Freiburg im Breisgau: Herder
- Schuhegger, Lucia & Baur, Veronika & Lipowski, Heike (Hrsg.) (2015): Kompetenzorientiertes Qualifizierungshandbuch Kindertagespflege. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei. Stuttgart: Klett/Kallmeyer.
- Schwietering, Thomas (2011): Was ist Gesellschaft? Einführung in soziologische Grundbegriffe. Konstanz. München: UVK Verlagsgesellschaft mbH
- Tenorth/Tippelt (Hrsg.) (2007): Lexikon Pädagogik. Weinheim. Basel: Beltz
- Textor, Martin R. (2015): Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Kindertageseinrichtungen. 2. überarbeitete und ergänzte Auflage. Norderstedt: Books on demand
- Tietze, Wolfgang (Hrsg.) (1998): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied: Luchterhand.
- Tietze, Wolfgang & Knobloch, Janina & Gerszonowicz Eveline (2005): Tagespflegeskala (TAS). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in der Kindertagespflege. Weinheim: Beltz.
- Tietze, Wolfgang (2008): Qualitätssicherung im Bildungswesen. Eine aktuelle Zwischenbilanz. In: Klieme, Eckhardt & Tippelt, Rudolf (Hrsg.) (2008): Zeitschrift für Pädagogik, 53. Beiheft, S. 16-35. Basel: Beltz.

Viernickel, Susanne (2016): Identifikation struktureller Qualitätsmerkmale in der Kindertagespflege. In: Viernickel, Susanne et al.: Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung, S. 403-484. Freiburg: Herder.

Viernickel, Susanne/Fuchs-Rechlin, Kirsten/Strehmel, Petra/Preissing, Christa/ Bensel, Joachim/Haug-Schnabel, Gabriele (2015): Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. 2. korrigierte Auflage. Freiburg. Basel. Wien: Herde

Internetquellen

Autorengruppe Fachkräftebarometer (Hrsg.) (2014): Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2014. München: DJI Verlag.
Online verfügbar unter: goo.gl/Ep8noo [Zugriff: 02.01.2018]

Bamler, Vera (o. J.): Fachberatung als Bestandteil der Qualitätsentwicklung im Bereich von Kindertageseinrichtungen und der Tagespflege. In Textor, Martin: Das Kitahandbuch.
Online verfügbar unter: <https://bit.ly/2BAP5r5> [Zugriff: 11.04.2018]

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Kindertagespflege: Familiennah und gut betreut. Bundeskonferenz zu Zukunftsperspektiven der Kindertagespflege In Deutschland am 23. April 2012.
Online verfügbar unter: <https://bit.ly/2qurZw2> [Zugriff: 11.04.2018]

Bertelsmannstiftung (2016): Qualitätsausbau in KiTas 2016. 7 Fragen zur Personalausstattung in deutschen KiTas. 7 Antworten der Bertelsmann Stiftung.
Online verfügbar unter: <https://bit.ly/2G9QW5I> [Zugriff: 13.04.2018]

Deutsches Jugendinstitut (2010): Vertretungsmodelle in der Kindertagespflege Praxismaterialien für die Jugendämter, Nr. 4.
Online verfügbar unter: <https://bit.ly/2uzOLXF> [Zugriff: 11.04.2018]

Deutsches Jugendinstitut (2012): Fachberatung in der Kindertagespflege Praxismaterialien für die Jugendämter, Nr. 5.
Online verfügbar unter: <http://bit.ly/2F7Qk0t> [Zugriff: 11.04.2018]

Deutsches Jugendinstitut & Universität Bielefeld Fakultät f. Soziologie (Hrsg.)
(2012): Kindertagespflege: Tätigkeitsfeld und Betreuungsform mit Potenzial. Ansätze einer qualitätsorientierten Weiterentwicklung. Handreichung zum PROJEKT Professionalisierung der Kindertagespflege als Dienstleistung Förderkennzeichen: 01FB0802
Online verfügbar unter: <http://bit.ly/2wtU0HJ> [Zugriff: 10.04.2018]

Gathen, von zur, Marion (2011): Fachtagung – Professionalisierung der Kindertagespflege – Empirie und Diskurse. München.
Online verfügbar unter: <http://bit.ly/2l5wyfR> [Zugriff: 05.04.2018]

Hamacher, Silvia & Biedenbach, Edith (2018): Aktuelle Herausforderungen im Betreuungsalltag von Tagespflegepersonen. Ergebnisse einer Fragebogenstudie – Teil 1-Auswertungen der quantitativen Erhebung. Katholische Hochschule NRW, Abteilung Aachen.
Online verfügbar unter: <https://bit.ly/2xWJp74> [Zugriff: 27.09.2018]

Weiß, Karin & Stempinski, Susanne & Schumann, Marianne & Keimeleder, Lis (2008): DJI-Curriculum „Qualifizierung in der Kindertagespflege“. Kallmeyer.
Online verfügbar unter: <https://bit.ly/2Gd0nkR> [Zugriff: 24.03.2018]

9 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Aussagen zu Verbesserungsbedarfen bezüglich der zuständigen Fachberatung	S. 18
Tab. 2: Aussagen über Fortbildungen	S. 22
Tab. 3: Angaben zu anstrengenden und anspruchsvollen Themen in der KTP	S. 27
Tab. 4: Positive Angaben zur eigenen pädagogischen Arbeit	S. 34
Tab. 5: Aussagen über Verbesserungsbedarfe der pädagogischen Qualität	S. 38
Tab. 6: Aussagen zum Kontaktaufbau der Vertretungsperson	S. 43
Tab. 7: Aussagen zu Vorteilen in der KTP	S. 48
Tab. 8: Aussagen zu Nachteilen in der KTP	S. 52
Tab. 9: Freie Anmerkungen	S. 59
Tab. 10: Basismaterial Neuauswertung	S. 84
Tab. 11: Oberkategorie deduktiv (od)/ Oberkat. induktiv (Oi)	S. 85
Tab. 12: Kooperation von Eltern	S. 86
Tab. 13: Professionelles Selbstverständnis	S. 88

Tab. 14: Erwartung der Eltern	S. 93
Tab. 15: Elterngespräche	S. 96
Tab. 16: Anstrengende und anspruchsvolle Themen der KTP	S. 98
Tab. 17: Familiennahe Betreuung	S. 101
Tab. 18: Elternarbeit	S. 102
Tab. 19: Fortbildungen (Wunschthemen)	S. 104
Tab. 20: Oberkategorien deduktiv/induktiv im prozentualen Gesamtvergleich mit der Neuauswertung(414Aussagen)	S. 107
Tab. 21: Perspektiven der TPP zur Elternarbeit nach Neuauswertung und weitere Perspektiven der TPP zu Komponenten gelingender Elternarbeit	S. 110